Nr. 50. Berlin, Dienstag, den 28. Februar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 50. Berlin, Dienstag, den 28. Februar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der Französische Moniteur

macht es heutzutage gerade ebenso, wie er es zur Zeit des ersten Napoleon machte: er klärt diejenigen Staaten, die er für Frankreichs Zwecke zurichten will, in wohlwollender, fast väterlicher, jedenfalls aber in sehr überlegener und bevormundender Weise über ihre eigenen Interessen auf, droht dann ein wenig, aber nur ganz von fern her, und verspricht schließlich, daß keine dieser Drohungen in Erfüllung gehen werde, wenn man nur seine wohlgemeinten Rathschläge annehmen wolle, entgegengesetzten Falls aber alle üblen Folgen lediglich sich selbst beizumessen habe. Und ganz so wie die „liberale" Presse von heute, machte es die „aufgeklärte" Presse von damals. Sie lieferte Erläuterungen zu den kürzeren Decreten des „Moniteur", wobei sie sich theils genau an den Text hielt und aus diesem die wohlwollenden Absichten Frankreichs herausinterpretirte, theils in freieren Ergießungen Französische Gesinnung in Deutschland zu wecken suchte. Gewöhnlich bearbeitete der „Moniteur", die weitere Verbreitung und Nutzanwendung der französirten Presse überlassend, nur **einen** Staat, der ihm für den Augenblick der geeignetste erschien. Dieser Staat ist gegenwärtig Oesterreich, sowohl wegen seiner Besorgniß um Italien, als auch, weil durch den Aufstand der Griechischen Christen in der Türkei alte Traditionen von Mißtrauen gegen Rußland am ersten zu wecken sind. Indessen wäre es schlauer gewesen, wenn der „Moniteur" nicht allzusehr auf die Veranlassungen zum Mißtrauen Oesterreichs gegen Frankreich hingewiesen, und besonders wenn er seine Drohungen für sich behalten hätte. Frankreich verspricht, wenn Oesterreich sich ihm anschließt, **keine Conflicte an den Alpen**, d. h. in Italien, zu veranlassen, aber unterdessen verstärkt es auf alle möglichen Fälle seine Streitkräfte im Kirchenstaat, bewirbt sich um die Freundschaft des gegen Oesterreich feindselig gesinnten Sardinien, und in Neapel rührt sich Murat's Partei. Wenn es nun überhaupt richtige Politik wäre, demjenigen Staat sich anzuschließen, der uns am meisten schaden kann, und der uns im Lauf der Geschichte am meisten geschadet hat, so bleibt Oesterreich keine Wahl; es muß seine Fahnen mit denen Frankreichs vereinigen, um gegen dasselbe Rußland zu kämpfen, welches zur Zeit höchster Noth sein treuer und uneigennütziger Verbündeter war.

Ob aber, bei dem einstigen Frieden zwischen den Hauptkriegsmächten, Rußland und Frankreich, Oesterreich zum Lohn der Französischen Bundesgenossenschaft allen den von dorther drohenden Gefahren entgehen wird, ob nicht vielmehr Rußland und Frankreich sich dahin verständigen könnten, daß letzteres **seine Entschädigung in Italien erhalte** (Königreich Italien, Napoleonisches Königreich Neapel, und Rom als Französische Departementsstadt, ist Alles schon dagewesen), dieses steht sehr dahin. Sicherlich aber würde Rußland, wenn Oesterreich mit den Westmächten sich verbündet, genöthigt sein, weiter zu gehen als es sonst gehen möchte. Es würde dadurch vielleicht gezwungen sein, den Aufruhr der Griechischen Christen in der Türkei nachhaltig zu benutzen, und alsdann würden alle die Gefahren von Russischer Seite her, durch deren Trugbild man Oesterreich zu westificiren sucht, in der Wirklichkeit vorhanden sein. Wenn aber Oesterreich nicht feindselig gegen Rußland auftritt, wenn es im Verein mit Preußen nicht duldet — und die Macht dazu haben Beide — daß der Kampf über die Grenzen der Türkei, und Frankreichs Bündniß mit England über diese beiden Länder hinaus sich erstreckt, so müßte der Kaiser von Rußland sein ganzes vergangenes Leben verläugnen, wenn Oesterreich alsdann auch nur die geringste Unbill von ihm zu fürchten hätte. Wie aber Frankreich seine Bundesgenossen oder die zu seinen Gunsten Neutralen behandelt, davon hat es zu allen Zeiten, am meisten aber als kaiserliches Frankreich, Zeugniß abgelegt, und Deutschland weiß davon nachzusagen. Wollte dagegen der Kaiser von Rußland Oesterreich verkürzen, wer hätte ihn gehindert, es zu thun, als er ihm Ungarn mit allen darin wohnenden **Griechischen Christen** wieder erobern half, dieses Ungarn, aus dem die Flüchtlinge schaarenweis unter Mohameds Panier stehen, und mit denen in einer Reihe zu fechten das auf militairische Ehre so eifersüchtig thuende Frankreich der Ehre Oesterreichs zumuthet.

Oesterreich aber wird erwägen, daß keine Macht der Erde im Stande sein wird, Rußland zum Rückzug aus den Donauländern, Serbien mit eingeschlossen, zu zwingen, während man es im Gegentheil leicht zwingen könnte, sich daselbst wirklich festzusetzen. Ebenso wird es erwägen, daß es, von Rußland, Preußen und dem Deutschen Bunde gedeckt, sich in Italien mit ganzer Macht gegen die getheilte Macht Frankreichs allein würde der behaupten können, wenn es diesem etwa einfallen sollte, die gedrohten **Conflicte an den Alpen** in's Werk zu setzen. †

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer **Gneomar von Massow** auf Bronau die Kammerherrnwürde zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.
Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche vom 6. — 11. März findet dem § 24 des gedruckten Auszuges aus der Bibliothek-Ordnung gemäß die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle Diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während der Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr gegen die darüber ausgestellten Empfangsscheine zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A—H am Montag und Dienstag, von I—R am Mittwoch und Donnerstag, und von S—Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 27. Februar 1854.

Der Königliche Geheime Regierungsrath und Ober-Bibliothekar,
Dr. Pertz.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

[Ergänzung.] Zu dem in Nr. 49 Seite 1 Spalte 3 enthaltenen Resumé des Abg. Frhrn. v. Gaffron über Art. 10 resp. 9 der Provinzial-Ordnungen, in welchem nur die Ansicht der Gegner der Curien-Abstimmung wiedergegeben worden, ist auf Grund der stenographischen Berichte Folgendes beizufügen:

„Dieser Ansicht entgegen sprach sich die überwiegende Mehrheit der Commission für das **Princip der Curien-Abstimmung** aus. Indem jeder Stand die Befugniß erhalte, diejenige Meinung, die er für besonders wichtig erachte, zur Geltung zu bringen, und Gelegenheit finde, über solche Gegenstände in eine freie und ungehinderte Berathung zu treten, werde die Einigkeit der Landtage nicht untergraben, sondern befestigt. Durch das Bewußtsein der Selbstständigkeit jedes Standes auch bei ungleicher numerischer Vertretung werde jede Eifersucht, jedes Mißtrauen beseitigt werden, die Curien würden gegenseitig in Vernehmen treten, sich unterstützen, was bei den einzelnen Ständen weniger zu erwarten sei, wenn ihnen die Mittel abgeschnitten würden, ihren Ansichten selbstständig Geltung zu verschaffen. Uebrigens sei die Abstimmung nach Curien eine altständische Einrichtung, deren Anwendung auf den Communal-Landtagen der Ober- und Nieder-Lausitz seit einer langen Reihe von Jahren die größte Eintracht unter den Ständen begründet und die Entwickelung eines kräftigen ständischen Lebens zur Folge gehabt hätte."

Berlin, 25. Februar. [21. Sitzung.] Eröffnung 12¼ Uhr. Präsident: **Graf Ritberg**; am Ministertisch: Minister-Präsident Frhr. v. **Manteuffel**, Minister v. **Bonin**, Ober-Regierungs-Rath v. **Klützow**.

Nach Verlesung des Protocolls wird die Debatte über Art. 10 der **Provinzial-Verfassungen** wieder aufgenommen.

Abg. Graf v. **Merveldt** erklärt sich für ausgedehnte Anwendung der Curien-Abstimmung auf den Provinzial-Landtagen.

Abg. **Fleck** motivirt sein Unter-Amendement zu dem Antrag **Elwanger**. Dieser empfiehlt mit Bezug auf dasselbe und ein zweites von dem Abg. v. **Duesburg** eingebrachtes Unter-Amendement und den Antrag des Grafen v. **Arnim** eine neue Redaction seines Antrags.

Reg.-Comm. v. **Klützow** erklärt sich gegen die beantragte Ausdehnung der Curien-Abstimmung. Die Regierung habe sich veranlaßt gesehen, über den Gegenstand Gutachten von der Provinzial-Behörden einzufordern, und hier sei nun von vielen Seiten hervorgehoben worden, daß, wenn man die Abstimmung nach Curien als Regel hinstelle, oder wenn man sie dadurch erleichtern wolle, daß die einfache Stimmen-Mehrheit eines Standes sie fordern könne, vorauszusehen sein werde, daß die wichtigsten Beschlüsse gar nicht zu Stande kommen würden, indem bei bedeutenden Ausgaben für gemeinnützige Zwecke leicht durch einen Stand, wenn dessen einfache Mehrheit für die Curien-Abstimmung sich erkläre, mittelst des Widerspruchs dieser Curie der Beschluß vereitelt werden würde. Die Regierung habe daher geglaubt, sich an die alte Regel halten zu müssen, daß allemal die Beschlüsse des Landtages nach einfacher Majorität gefaßt werden, außerdem aber zulassen zu dürfen, daß bei gewissen wichtigen Gegenständen, die im Gesetz sub 1 bis 3 speciell bezeichnet worden, eine Abstimmung auch nach Curien stattfinden könne, wenn zwei Drittheile eines Standes darauf antragen. Darum sei absichtlich der Ausdruck „auch noch" gewählt, da dieser darauf hinweise, daß vorerst eine Berathung und Abstimmung des gesammten Landtages über den betreffenden Gegenstand vorangegangen sein müsse. — Das Zulässige sei, daß sich die Regierung dem Commissions-Antrage anschließe.

Abg. **Graf Dohna** spricht für die Curien-Abstimmungen.

Das Amendement Elwanger-Arnim-Duesberg-Fleck wird hierauf in folgender Fassung angenommen: Die Beschlüsse des Provinzial-Landtags (§ 45 und 46 des Gesetzes vom 1. Juli 1823 wegen Anordnung der Provinzialstände) werden nach einfacher Stimmenmehrheit sämmtlicher anwesenden Mitglieder gefaßt. Auf Verlangen der Mehrheit der anwesenden Mitglieder eines Standes muß über den Gegenstand nach Ständen (Curien) abgestimmt werden. Sind bei einer stattfindenden Curiat-Abstimmung die anwesenden Curien unter sich nicht einig, so ist kein Beschluß zu Stande gekommen. Haben jedoch drei Curien sich übereinstimmend und nur die vierte sich abweichend erklärt, so ist die Sache durch das Staats-Ministerium Uns vorzulegen, um darüber Entscheidung zu treffen. Betrifft die Berathung eine von Uns ausgegangene Proposition, oder einen Gegenstand, bei welchem es sich um Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung handelt, so werden die von einander abweichenden Beschlüsse der Curien Uns zur weiteren Bestimmung durch das Staats-Ministerium unterbreitet. Die Curien-Abstimmung ist unzulässig, wenn es sich um Bestreitung der Bedürfnisse oder um andere Gegenstände der laufenden Verwaltung provinzieller Institute oder Anlagen handelt. Bitten und Beschwerden der Stände sind Uns unter Anführung des Votums jeder einzelnen Curie vorzulegen, auch wenn sich dafür bei dem Mangel der Zustimmung aller Curien nur in einer Curie ⅔ ihrer anwesenden Mitglieder erklärt haben.

Die Debatte über Art. 14 und 2 wird verbunden. Nach dem Commissions-Vorschlag lauten diese Artikel: Art. 2. Ueber die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten der einzelnen Stände des Provinzial-Landtages kann von Uns auf den Antrag des Provinzial-Landtages oder mit dessen Zustimmung eine abändernde Anordnung ergehen, wenn der desfallsige Beschluß des Provinzial-Landtages mit Einstimmigkeit der Curien (Art. 10) zu Stande gekommen ist. Art. 14. Sollten sich Veränderungen in den ständischen Gesetzen des Königreichs Preußen als nothwendig ergeben, so werden Wir dieselben nur nach Anhörung des Provinzial-Landtages, und soweit es sich um die Verhältnisse eines communalständischen Verbandes handelt, nach Vernehmung des betreffenden Communal-Landtages, im ordentlichen Wege der Gesetzgebung eintreten lassen.

Hierzu ist vom Abg. **Elwanger** der Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: daß im Art. 14 der Vorlage am Schluß folgender Zusatz gemacht werde: Auf diesem Wege kann, auch wenn die Curien nicht einig sind (Art. 2), in der Zahl der zu wählenden Abgeordneten der einzelnen Stände eine Abänderung herbeigeführt werden. Die Regierungs-Vorlage beider Artikel besagt: „Sollten sich Veränderungen (nach Art. 2 auch über die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten) in den ständischen Gesetzen des Königreichs Preußen als nothwendig ergeben, so werden Wir dieselben nur nach Anhörung des Provinzial-Landtages im Wege der Gesetzgebung eintreten lassen." Es besteht also zwischen der Regierungs-Vorlage und dem Commissions-Antrag (incl. Antrag **Elwanger**) der bedeutende Unterschied, daß durch die erste der Krone das Recht der Aenderung **nach Anhörung** des Landtags gesichert, durch den zweiten dies Recht dahin beschränkt ist, daß es nur auf **Antrag** des Landtags und mit dessen einstimmiger **Zustimmung** geübt werden kann.

Abg. Dr. **Stupp** gegen diese Beschränkung: Hiermit werde der oberste Grundsatz der Legislation verletzt und ein Staat im Staate gebildet. Die gesetzgebende Macht der Krone und der Kammern dürfe unmöglich an die Zustimmung der Majorität einer Landtags-Curie gebunden werden.

Die Debatte wird vertagt. Schluß der Sitzung 3¾ Uhr; nächste Sitzung: Dienstag den 28.

Zweite Kammer.

Berlin, 25. Februar. [27. Sitzung.] Präsident: Graf **Schwerin**. Am Ministertisch: mehrere Regierungs-Commissare; später die Minister **Simons** und v. **Bodelschwingh**. Auf der Tages-Ordnung steht: der **Gesetzentwurf, betreffend die Verletzungen der Dienst-Pflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter**.

Die Commission hat mit 9 gegen 3 Stimmen der Kammer die **Ablehnung des Gesetzes** empfohlen, ev. aber einen neuen Gesetz-Entwurf aufgestellt. Berichterstatter ist der Abgeordnete **Wentzel**.

Der erste Redner für das Gesetz ist der Abg. v. **Keller**: Das Verhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde sei als ein Familien-Verhältniß zu betrachten und nicht bloß als ein contractliches. Wenn er auch nicht ganz den Behauptungen beistimmen wolle, daß das Gesinde gegenwärtig ebenso auf dem Lande wie in den Städten überall sehr schlecht sei, so stimme er doch der Ansicht bei, daß es vielfach der Sittenlosigkeit verfallen, die eines Zügels bedürfe. Wenn in der Commission die Behauptung aufgestellt worden sei, daß Zerwürfnisse zwischen Herrschaft und Dienerschaft sich in der Regel nur dann ereigneten, wenn das Gesinde mit oder ohne Veranlassung Seitens der Herrschaft in einem gewissen aufgeregten Gemüthszustande sich befände, so würde das Gesetz dahin wirken, daß Mancher sich wohl hüten werde, sich zu einem solchen Zustande hinreißen zu lassen, da er nun wisse, zu welcher Strafe er gezogen werden könne. Er stimme also für das Gesetz.

Abg. **Thissen** gegen das Gesetz, obwohl er die Verkommenheit eines Theils des Gesindes anerkennen müsse. Diese Demoralisation des Gesindes sei aber nur ein Theil der allgemeinen Verderbtheit, die in allen Schichten der Gesellschaft angetroffen werde. Von der Hebung der sittlichen Kraft sei hier mehr zu erwarten, als von Polizeimaaßregeln. Wenn der Dienstbote in eine Familie eintrete, dann müsse er, solle er selbst ein ordentlicher, sittlicher Mensch werden, beim Familienoberhaupte Liebe und Wohlwollen und Zucht und Ordnung finden. Zucht und Ordnung dürften aber nicht in Willkür ausarten, wenn das Gesinde Liebe zu der Familie fassen solle. Nur moralische Kraft und geistige Gewalt könnten bessern, und die Vertreter des Vaterlandes glaubten, daß dieselben noch vielfach unter Familien, unter Innungen u. s. w. gefunden würden.

Abg. v. **Graevenitz** (Elbing) für das Gesetz, das nicht vorzugsweise gegen das Gesinde gerichtet sei, sondern gegen die Mängel der Verhältnisse im Allgemeinen. Aber verletzter Ordnung gegenüber gebe es nur ein Mittel, und das sei die Strafe; das Androhen derselben sei der einzig empfehlenswerthe Weg, das Gesinde in der geeigneten gehorsamen Abhängigkeit von der Herrschaft zu erhalten. Der Dienstbote habe meistentheils die Herrschaft in Händen; ein entlassenes Gesinde fände sehr leicht wieder, bei oft vorkommenden Arbeiten, und oft sogar ein besseres Unterkommen und größeren Verdienst. Nicht so sei es mit der Herrschaft, die sich oft nicht sofort wieder Ersatz für das entlassene Gesinde schaffen könne und dadurch häufig einen bedeutenden Schaden erlitte.

Abg. v. **Hennig**: Der Minister-Präsident habe erst ganz kürzlich erklärt, daß man sich beim Erlaß eines neuen Gesetzes zwei Fragen vorlegen und beantworten müsse; einmal ob ein Bedürfniß zu einem solchen vorhanden, und sodann, ob das vorgeschlagene in zweckmäßiger Weise anerkannten Mängeln abhelfen könne. Das vorliegende Gesetz sei aber um so gründlicher von der Kammer zu prüfen, als es eine auffallende Thatsache sei, daß ein von der Regierung vorgelegtes und von der Ersten Kammer gebilligtes Gesetz von der Majorität der Commission dieser Kammer zur Zurückweisung empfohlen werde. Auch bei diesem Gesetze habe man, wie dies so häufig geschehe, auf die östlichen Provinzen verwiesen. Er, der Redner, wohne nun auch schon seit zehn Jahren in den östlichen Provinzen, kenne sie also und könne sich deshalb ein Urtheil erlauben. Er müsse aber nach seinen Erfahrungen bekennen, daß die Haltung des Gesindes sich gegen früher gebessert habe, und namentlich seit der Zeit, wo die Herrschaften angefangen hätten, das Gesinde besser zu behandeln. Früher, als noch die Prügelstrafe herrschte, wäre es trotzig und hartnäckig gewesen; dies sei seit Abschaffung dieser Strafe nicht mehr der Fall. (Hört! links.) In neuern Zeiten, wo sich die Moralität der Herrschaften gebessert, sei auch die der Dienstboten eingetreten; jetzt, wo man ordentliche Rechnung mit ihnen mache, habe sich ihre Haltung gebessert. Die Behauptung, daß die Dienstboten ihre Herrschaft vollständig in Händen hätten, sei eine unbegründete. Da, wo die Leute sich wohlbefinden, würden sie nicht widerspenstig sein, denn die Entlassung sei eine härtere Strafe, als irgend ein Gesetz sie auferlegen könne. Es sei die Sache hier so dargestellt worden, als stände einem Dienstboten immer ein neuer Dienst offen, als hätten sie zu besseren Stellungen sogar die Auswahl; das sei aber vollständig unrichtig, denn auch dies Verhältniß richte sich ganz nach dem Maaße des Angebots und der Nachfrage. Wenn dies Gesetz erlassen werde, würde das Volk gedemüthigt, das Rechtsbewußtsein desselben gekränkt werden. So solle die Strafe für Ungehorsam und Widerspenstigkeit an Geld bis 5 Thlr. betragen, was oft mehr als der fünfte Theil der Jahres-Einnahme eines Dienstboten sei. Eine solche Strafe aber könne man unmöglich eine mäßige nennen. Durch das Abschreckungs-System werde Niemand von Irrwegen und Lastern abgehalten; dies habe man längst erkannt und deshalb würden auch überall die Strafen gemildert. In China würde oft nicht bloß ein Einzelner hingerichtet, sondern ganze Familien, und doch seien die Zustände dort keine beneidenswerthen. In Persien wären Verräther von Staatsgeheimnissen in Ameisenhaufen gesteckt worden, was gewiß eine harte Strafe zu nennen sei, und doch sei dies Verbrechen damals ebenso gut vorgekommen, als in der neuern Zeit, wo demselben nur mildere Strafen drohten. Er stimme deshalb gegen das Gesetz. (Bravo links.)

Abg. **Becker** stimmt für die Vorlage, wie sie aus der Ersten Kammer gekommen ist. Aus sämmtlichen Provinzen seien Klagen über schlechtes Gesinde eingebracht, und nicht bloß von Rittergutsbesitzern; er kenne eine solche Beschwerde, die aus der Danziger Niederung eingelaufen sei, wo es bekanntlich keine Rittergüter gebe; diese Klagen seien gerade in der letzteren Zeit gewachsen und namentlich seit dem Jahre 1849. Man habe behauptet, daß die Abschreckungs-Theorie nichts tauge und ohne Wirkung bleibe, dem müsse er aber entgegnen, daß die Straf-Androhung für den guten Dienstboten gar nicht existire; es möge häufig vorkommen, daß ein ungehorsamer, schlechter Knecht durch die über ihn verhängte Strafe nicht gebessert werde, wohl aber würde es auf das übrige Gesinde von Wirkung sein, wenn es sähe, was einem seiner Genossen wegen dessen Widerspenstigkeit widerfahre. Wenn die Dienstboten als zur Familie gehörig betrachtet werden sollten, dann müsse dem Familien-Oberhaupt auch über sie dasselbe Züchtigungs-Recht zustehen, was er über die übrigen Familien-Mitglieder ausüben könne.

Abg. **Braemer** tritt überall den Ausführungen v. **Hennig's** bei. Er sei seit 32 Jahren Besitzer eines nicht unbedeutenden Gutes und habe noch nie nöthig gehabt, die Hülfe irgend einer Behörde gegen seine Dienstleute in Anspruch zu nehmen. (Hört!) Seiner Meinung nach würde das Gesetz, wenn es zur Geltung käme, gerade für diejenigen von Nachtheil sein, welche dasselbe jetzt vertheidigten. Man stelle die Leute in Lohn und Behandlung so, daß sie zufrieden sein könnten, dann würden sie auch gehorsam und nicht widerspenstig sein. Was noth thäte, das sei eine gute Gemeinde-Ordnung, diese würde heilsamer wirken als dies Gesetz.

Abg. v. **Leipziger** für das Gesetz: Seine vieljährigen Erfahrungen hätten ihn nur zu sehr von der Nothwendigkeit des vorliegenden Gesetzes überzeugt; die darin angedrohten Strafen würden ein kräftiges Mittel sein, den Arbeitgeber vor bedeutenden Schaden zu bewahren.

Abg. v. **Saucken** ist gegen das Gesetz. Wenn unter Dienstboten die Demoralisation in diesem Grade herrsche, wie hier angenommen werde, dann ginge sie von der Herrschaft selbst aus; denn Demoralisation stiege nicht von unten nach oben, sondern umgekehrt.

Abg. v. **Blanckenburg** protestirt gegen die Auffassung der Vorredner, als bezwecke der Gesetz-Entwurf lediglich, den größeren Grundbesitzern eine verschärfte Strafgewalt gegen ihr Gesinde zu geben; vielmehr sei es ein dringendes Bedürfniß, dem Bauer und Tagelöhner mit Strafbestimmungen zu helfen gegen ihr ungehorsames und widerspenstiges Gesinde. — Er sei ganz einverstanden mit dem Herrn **Thissen**, der das Verhältniß des Gesindes zur Herrschaft weniger als ein rein contractliches und mehr als ein Familien-Verhältniß betrachte. — Wenn es richtig sei, daß „der Frauen Fehler der Männer Schuld seien", so könne man auch analog zugeben, daß in vielen Fällen das schlechte Gesinde erst durch die Schuld der Herrschaft schlecht geworden sei. Er wisse sehr wohl, daß der große Grundbesitzer höhere Pflichten habe, als den möglichst hohen Reinertrag aus dem Grund und Boden zu ziehen; er wisse wohl, daß die Herrschaften es einst schwer zu verantworten hätten, wenn sie ihr Gesinde nur wie Zahlen behandelt hätten, und daß sie vor dem Richterstuhl Gottes einst es schwer bereuen würden, wenn sie durch schlechten Lebenswandel, Mangel an Glauben und Liebe das ihnen untergebene Gesinde demoralisirt hätten. Den großen Grundbesitzern könne nicht daran liegen, Richter in ihrer eigenen Sache zu sein; das sei auch nach unserer Gesetzgebung nicht zu besorgen. Viel größer sei das Bedürfniß, den Bauern und Tagelöhnern zu helfen. Diese Leute lebten mit ihrem Gesinde noch ganz in der Familie in patriarchalischer Weise in einer Stube, an einem Tische, und dennoch seien hier gerade Strafbestimmungen nöthig. Es sei ganz etwas Gewöhnliches, daß das Gesinde dieser Leute, das auf Michaelis für ein Jahr gemiethet sei, sich zu Ostern so widerspenstig und ungehorsam betrüge, um die Entlassung hiermit zu erzwingen und in der Sommerzeit lohnenderen Verdienst aufzusuchen. Ihre Brodherren würden dadurch aber auf das Empfindlichste berührt, da der Vortheil, den sie aus dem Dienstverhältniß zögen, erst gerade mit den Sommermonaten begönne. Wenn Herr v. **Hennig** die Meinung ausgesprochen habe, daß die Herrschaften sich mit der Entlassung helfen könnten und keine Strafbestimmungen gebrauchten — so sei es zwar richtig, daß die Herrschaften gewiß am besten führen, wenn sie ihr Gesinde so stellten, daß die Entlassung die größte Strafe sei; es sei doch aber gewiß nicht zu läugnen, daß diese Strafe unter Umständen viel zu hart sei, und daß es viel liebloser sei, Gesinde, das sich selbst eines kleinen Diebstahls schuldig gemacht habe, zu entlassen und wo möglich seinem Nachbar zu octroyiren — als es mit einer angemessenen Strafe zu belegen. Es sei gewiß, daß Straf-Androhungen allein die Uebelstände nicht abstellen würden, und am allerwenigsten sei er der Meinung, daß das Heil allein von Polizei-Maaßregeln komme, hoffe dies auch noch später von dieser Stelle aus deutlicher auszuführen. Hier handle es sich aber um Strafbestimmungen, die einem dringenden Bedürfniß, besonders der bäuerlichen Besitzer und Tagelöhner, entgegenkämen, und die es gerade ermöglichen sollten, das Gesinde mehr als zur Familie gehörig zu behandeln, als rein nach dem Contracte. Deshalb stimme er für die Gesetzes-Vorlage und gegen die Commissions-Anträge.

Abg. **Strohn**: Das Dienst-Verhältniß sei ein contractliches; aber Nichterfüllung eines Contractes mit Strafen zu belegen, sei unersprießlich.

Abg. v. **Gerlach**: Es ist von der Gegenseite angeführt worden, dies sei der erste Commissions-Bericht in diesem Winter, oder doch einer der ersten, welcher eine Regierungs-Vorlage gänzlich ablehnt. Es erklärt sich dies daraus, daß die **Glieder der Rechten jetzt die Abtheilungs-Versammlungen nicht mehr gehörig besuchen. Daher kommt es, daß die Commissionen jetzt oft links gewählt werden.** (Sehr wahr!) — Allerdings kommt die Demoralisation — auch in diesem Verhältnisse von Herrschaft und Gesinde — meist von oben, ebenso wie die Revolution von oben gekommen ist. Aber eben deshalb ist zu wünschen, daß nun endlich einmal auch Zucht und Ordnung von oben komme, nämlich aus dieser „hohen" Kammer, wie sie sich selber titulirt und sich tituliren läßt, nachdem alle ähnliche Titulaturen abgeschafft sind. (Heiterkeit.) Mit dem Abg. **Thissen** (einem römisch-katholischen Pfarrer aus Köln) weiß ich mich im Princip einig. Er sieht nicht, wie einer seiner heutigen Votums-Genossen, das Wesen und die Haupt-Bestimmung der Strafe in der „Wiedereinführung des Verbrechers in die menschliche Gesellschaft," sondern, wie ich ihn dies ausführen zu hören mich gefreut habe, in der Vergeltung, in der Sühne, oder, wie er sagte, in der **vindicta**. Ebenso faßt er das Verhältniß der Herrschaft zum Gesinde nicht als ein bloßes Contracts-Verhältniß von Urwähler zu Urwähler auf, sondern als ein **Familien-Verhältniß**. Er hat sich auf die erhabenen Aussprüche des göttlichen Wortes bezogen, die, wenn sie recht angerufen werden, jedesmal wie Weihrauch durch diesen Saal schweben, auf die göttliche Lehre, daß das Gesinde nicht bloß um des Vortheils, sondern um des Gewissens und um Gottes willen zu dienen, auch dem wunderlichen Herrn ehrerbietig zu gehorchen und in seiner Herrschaft das Abbild des lebendigen Gottes zu verehren habe. Aber wenn er deshalb dieses Verhältniß ausschließlich für die Sitte und die Kirche in Anspruch nimmt und das Gesetz davon ausschließt, so erinnere ich ihn an ein anderes Gotteswort, an das Wort des Herrn, daß Er gekommen sei: das Gesetz nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen. Es ist also der göttlichen Lehre gemäß, auch auf diesem Gebiete die Hülfe des Gesetzes in Anspruch zu nehmen, wie wir die geheiligte Majestät des Landesherrn durch schwere Criminalstrafen gegen den Verbrecher schützen und das nicht minder heilige Haupt des alten Vaters oder der greisen Mutter, wenn der Sohn an ihnen frevelt, nicht an das gemeine Recht verweisen, sondern ihnen mit besondern harten Strafen zu Hülfe kommen. Ebenso schützen wir das Heiligthum der Ehe durch Bestrafung des Ehebruchs, wiewohl unsre Aufklärungs-Periode leider **diese** Strafen großentheils beseitigt hat. (Beifall.) — Allerdings soll man nicht Alles vom Staate und von der Gesetzgebung erwarten. Wo aber, wie auf diesem Gebiete der Familie und auf vielen andern Gebieten, die Gesetzgebung so lange Zeit hindurch auflockernd und zerstörend gewirkt hat, da ist es ihre Pflicht, auch wieder festigend und bauend zu wirken. — Der Entwurf ist übrigens dem Gesinde noch nöthiger, als den Herrschaften. Diese wissen sich, besonders in den höheren Ständen, schon eher zu helfen. Aber das Gesinde wird, selbst wegen leichter Vergehen, viel eher entlassen, wenn die Herrschaft außer Stande ist, es zu bestrafen, und versinkt, wenn es erst im Zuge ist, die Herrschaften oft zu wechseln, und endlich gar mit schlechten Attesten abziehen muß, leicht in Vagabondage und Verbrechen. — Nicht bloß durch brutale Härte, durch ungerechte Entziehung von Lohn und Kost oder dergleichen versündigen sich die Herrschaften, sondern auch durch Schlaffheit in der Zucht und durch leichtfertige Lösung des ganzen Verhältnisses. Indem wir nun das Band überhaupt befestigen, gewähren wir den Herrschaften die Mittel, dasselbe aufrecht zu halten, und mit den Mitteln auch die heilige Pflicht, diese Mittel zu gebrauchen. — Das Züchtigungs-Recht der Herrschaft ist nach der Gesinde-Ordnung von 1810 bestehendes Recht. Denn dieselbe sagt: „Reizt das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr, mit geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es keine gerichtliche Genugthuung fordern." Diese Bestimmung ist vielfach so mißverstanden worden, daß man nur an eine **sündliche Aufwallung** dachte. Aber es giebt auch einen **heiligen Zorn**, und davon ist beim Verständniß und der Anwendung dieser Bestimmung auszugehen. Der Entwurf der Regierung berührt dieses jetzt bestehende Recht nicht. Die Commission dagegen will es abschaffen und dadurch neuerdings das Verhältniß lockern, wovor ich Sie, meine Herren, ganz besonders warne.

Der **Regierungs-Commissarius** vertheidigt darauf das Gesetz in ausgedehnter Weise, zu welchem Behufe er sich auf verschiedene Petitionen beruft. Nach einigen persönlichen Bemerkungen geht die Kammer zur **Special-Debatte**, zum § 1, über. Nach der Fassung der **Ersten Kammer** lautet derselbe: Gesinde, welches hartnäckigen Ungehorsam oder Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft oder der zu seiner Aufsicht bestellten Personen sich zu Schulden kommen läßt, oder ohne gesetzmäßige Ursache den Dienst versagt oder verläßt, hat auf den Antrag der Herrschaft, unbeschadet deren Rechts zu seiner Entlassung oder Beibehaltung, Geldstrafe bis zu Fünf Thalern oder Gefängniß bis zu drei Tagen verwirkt. Dieser Antrag kann nur innerhalb vierzehn Tagen seit Verübung der Vergehung, oder, falls die Herrschaft wegen der letzteren das Gesinde vor Ablauf der Dienstzeit entläßt, vor dieser Entlassung gemacht werden.

Dazu und zu dem von dieser Fassung abweichenden Commissions-Antrage sind verschiedene Abänderungs-Vorschläge eingebracht. Ein Vorschlag des Abgeordneten **Schult** lautet: Am Schluß hinzuzufügen: „Im Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln gehören die Uebertretungen des Gesindes zur Cognition der Polizei-Richter." Vom Abg. **Becker**: 1) statt des Wortes „Vergehung" das Wort „Uebertretung" zu setzen; 2) am Schluße des Paragraphen den Satz hinzuzufügen: Den Antrag auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1852 bei der Local-Behörde anzubringen ist nur dann zulässig, wenn weder die Herrschaft noch ein von ihr bestellter Stellvertreter oder ein Beamter der Herrschaft die Local-Polizei verwaltet. An Stelle der Local-Polizei tritt in diesem Falle der Landrath. — Bis zum Anfang der Vollstreckung der Strafe ist die Zurücknahme des Antrags zulässig.

Nachdem sich der Abg. v. **Bonin** (**Wolmirstedt**) für den Commissions-Antrag erklärt, erwiedert der

Abg. v. **Gerlach**: Den Abg. v. **Bonin** (**Wolmirstädt**), der Zweifel an dem rechtlichen Bestehen der jetzigen ländlichen Polizei geäußert hat, verweise ich auf die von uns **beschworenen Artikel 110 und 114 der Verfassungs-Urkunde**.

Abg. **Reichensperger** I. erklärt sich darauf für den Commissions-Antrag und das oben erwähnte Amendement **Schult**.

Abg. **Becker** empfiehlt seine Amendements.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die gedachten Amendements **Schult** und **Becker** werden angenommen, der Commissions-Antrag dagegen mit 144 gegen 121 Stimmen **abgelehnt**, dagegen der Paragraph nach der oben mitgetheilten Fassung der **Ersten Kammer angenommen**. (Dafür ist die Rechte, ein Theil der Fractionen Fürst **Hohenlohe**, v. **Bethmann-Hollweg** und **Reichensperger**. Dagegen: Die Minister, ein Theil der Fraction **Reichensperger** und die Linke.) Damit schließt die Sitzung und wird die Fortsetzung der Debatte auf **Dienstag 10 Uhr vertagt**.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Februar. Das Jahr der Schmach hat **Petitionen gegen alles** Mögliche und **für alles** Unmögliche zu Tage gefördert, und auch um die **Republik** soll einmal geradezu der freigewordene Unterthanen-Verstand gebeten haben. Aber dem Jahre 1854, „dem Jahre des Friedens und der wieder befestigten Ordnungen," blieb es überlassen, eine Petition — wie sollen wir sie nennen? — eine Petition — **gegen den Sonntag** zu ersinnen. Aus **Köln** ist eine Petition an das Staatsministerium abgegangen, die das Ansuchen ausspricht, es möge „**von der Einführung der Sonntagsfeier**" Abstand genommen werden. **Köln** verdanke seinen Wohlstand allein dem Handel und dem öffentlichen Verkehr; es müsse dem Ruin der Stadt im Interesse des Wohles Aller — auch der Staatskassen! — entgegengetreten werden. Die **Einführung der Sonntagsfeier** würde die Grundstücke entwerthen, denn gerade der Sonntag sei für Viele der beste, ja der einzige **Einnahmetag**. Deshalb möge die Regierung im Interesse des Staates und der Stadt die Sonntagsfeier nicht **einführen**. — So etwa die Kölnische Petition.

Man weiß, daß der Nothschrei, den die Kirche aller christlichen Confessionen gegen ein Heidenthum des öffentlichen Verkehrs, das den **Sonntag** höchstens noch als ein Lotterbette der Genußsucht gelten lassen wollte, die Regierungen hüben und drüben des Rheines endlich bewog, ihrer Pflichten im Dienste der Kirche zu gedenken, jener Nothschrei, in den sich so grell das höhnische Lachen eines **Proudhon** mischte, der als ein advocatus diaboli die Sache des Sonntags eine Weile mit mehr Erfolg zu führen schien, als die Christen. Und nun, da endlich die gerechten Forderungen der Kirche, die auch eine Verantwortlichkeit für das arme Volk hat, Gehör finden: da erhebt sich eine mit Unterschriften bedeckte Petition aus **Köln**, aus dem alten „**heiligen, hundertthürmigen Köln**", dessen Kirchenglocken einst ein ewiges Gebet darzustellen schienen, aus der Stadt des **Erzbischofs**, aus einem der ersten Sitze des germanischen Christenthums, aus der Stadt der Bekenner und der Martyrer, und spricht — „**gegen Einführung** der Sonntagsfeier."

Glauben die Unterzeichner dieser Petition wirklich, daß das Preußische Ministerium in Köln die Sonntags**feier einführen** will? Stehen sie so weit ab von der Kirche und von ihren Priestern, daß das Geläute, das den Morgen des heiligen Tages beginnt und die segnende Hand, die ihn weiht, und die Predigt, die ihn verkündigt, und das uralte Wort, das ihn der Menschheit gab, ihnen Nichts oder unbekannt ist. Nun wohlan! wenn denn die **Kirche** über sie keine Gewalt mehr hat, und wenn sie nicht mehr erkennen mögen, daß diese Regierungs-Verordnung nur eine Verordnung der Kirche und im Dienste der Kirche ist, so muß man von ihnen **verlangen**, daß sie den Sonntag der Christen mindestens nicht stören. Der Geist, der in Köln in nicht unbedeutenden Kreisen mächtig ist, hat in dieser Petition ein neues Zeichen seiner Natur gegeben. Es ist ein zuchtloser Geist, der nirgend gehorchen kann und der überall gezwungen sein muß, und der nichts duldet, als Schmeicheleien. Und das thut ja die Kölnische Zeitung ihm gegenüber rechtschaffen. Darum erwarten wir auch, daß sie diesmal ihm zum Schutze uns gegenüber ihre „Schuldigkeit" thut.

Ihre Königlichen Hoheiten der **Erbgroßherzog** und die Frau **Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz** sind am 25. Abends von Hannover hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

— Die auf gestern anberaumt gewesene Sitzung des **Staatsministeriums** hat erst heute Mittag stattgefunden. Es wurden in derselben laufende Geschäfte erledigt.

— Der Handels-Minister v. d. **Heydt** ist gestern von Elberfeld wieder hier eingetroffen.

— Der General Graf v. d. **Groeben**, dem Se. Majestät der König bekanntlich vor einiger Zeit das 2. Ulanen-Regiment (Gleiwitz, Pleß, Ratibor, Beuthen) als Chef verliehen haben, hat sich vor einigen Tagen nach Gleiwitz begeben, um das Offiziercorps dieses Regiments mit seinem Besuche zu erfreuen. Der General ist heute von Gleiwitz hier wieder eingetroffen. Hierdurch wird wohl die ziemlich allgemeine Annahme fallen, daß Graf Groeben eine vertrauliche Mission für **St. Petersburg** oder **Wien** erhalten habe.

— Der Wirkl. Geheimerath und Kaiserl. Oesterreichische Wirkl. Kämmerer Graf v. **Renard** ist von Paris, der Geh. Ober-Regierungsrath und Curator der Universität Halle, Professor Dr. **Pernice** von Halle, der Kaiserl. Russische Staatsrath und erste Secretair der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am Königl. Großbritannischen Hofe, Kammerherr Baron v. **Berg** von London, der erste Secretair der Königl. Großbritannischen Gesandtschaft am Kaiserl. Russischen Hofe, Lord **Napier**, von St. Petersburg, der Kaiserl. Russische General-Consul für Mecklenburg, Collegienrath v. **Reinecke**, von Rostock, der Kaiserl. Oesterreichische Courier des General-Consulats von Paris **Santi** von Paris, und die Königl. Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere **Moore** und **Wright** sind bezüglich von London und St. Petersburg hier angekommen.

— Der Legationsrath **Wentzel** von der Bundestagsgesandtschaft ist aus Frankfurt, wie wir hören, in Familien-Angelegenheiten hier eingetroffen.

— Der Königl. Großbritannische Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe, Sir Hamilton **Seymour**, wird bei seiner Rückreise nach London dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen hier eintreffen.

— Nach amtlicher Angabe ist Dr. **Gaebler**, Geh. Regierungs-Rath, provisorisch mit der Direction der III. Abtheilung der **Admiralität**, **Niebuhr**, Cabinetsrath **Sr. Maj. des Königs**, provisorisch mit den Cabinets-Vorträgen bei der **Admiralität**, **Hagen**, Geh. Ober-Bau-Rath, mit dem Decernat für Land- und Wasserbau bei der **Admiralität**, II. Abtheilung, beauftragt. (Sp. Z.)

— Zu Anfang des Sommers wird die Preußische (jetzt im Mittelmeere kreuzende) **Flotille** in die **Ostsee** zurückkehren. Wie die „Zeit" hört, wird in diesem Jahre der Bau eines Kriegsschiffes in Danzig begonnen werden.

— Die „Deutsche Volkshalle" schreibt unterm 23. d. Mts. aus **Koblenz**: „So eben vernehmen wir aus „guter Quelle, daß beim hiesigen General-Commando „die Benachrichtigung eingetroffen sei, wonach vorerst „die **Kriegs-Reserven** des 8., 7., 5. und 2. Ar„mee-Corps **einberufen** werden sollen. Die Einbe„rufungs-Ordres dürften sonach in den nächsten Tagen „ausgegeben werden."

Wir haben Erkundigungen hierüber eingezogen, und es ist uns versichert worden, daß man im **Kriegs-Ministerium** von der Anordnung einer solchen Maaßregel bis jetzt **nichts weiß**. Die Einziehung der **Reserven**, d. h. derjenigen Mannschaft, die das fünfte Dienstjahr noch nicht überschritten hat, dürfte übrigens auch eine Maaßregel sein, die nur auf einen Beschluß des Cabinetsraths oder doch des Staats-Ministeriums angeordnet werden kann, ein solcher Beschluß ist aber bisher nicht gefaßt. Vielleicht sind in der obigen Mittheilung der „Deutschen Volkshalle" die Reserven verwechselt worden mit den **Beurlaubten**, d. h. mit derjenigen Mannschaft, welche bei der Linie noch nicht 2½ Jahre gedient hat. Auch hat etwa der Umstand Veranlassung zu einem Mißverständniß gegeben, daß am 1. April die Regimenter wieder ihre volle Friedensstärke haben werden. Indem nämlich die Rekruten am 1. April eingestellt, nach 2½jähriger Dienstzeit am 1. October die Mannschaften aber entlassen werden, ergiebt sich von selber, daß die Regimenter im Sommer stärker als im Winter sein müssen. Wir wollen übrigens hierbei nicht unerwähnt lassen, daß selbst in unterrichteten Kreisen am vergangenen Freitag auch hier das Gerücht von der **Aufstellung eines Corps** von etwa 30,000 Mann umlief; daß dies Gerücht aber sofort wieder verstummte, nachdem man sich von der Grundlosigkeit einer Nachricht überzeugt hatte, nach welcher Oesterreich bereits eine entschiedene Stellung nach **einer** Seite hin genommen haben sollte. (Vergl. Kriegsschauplatz.)

— Wie die „Pr. C." hört, sind die mit der Französischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen wegen Anwendung übereinstimmender Apparate für die neuerdings über Trier und Saarbrück hergestellte **Telegraphen-Verbindung mit Frankreich** noch nicht zum Abschluß gekommen. Deshalb kann diese Linie, deren Arbeit bereits vollendet und für ein directes Durchtelegraphiren zwischen Berlin und Paris berechnet ist, noch nicht dem Verkehr übergeben werden.

— Die neu angelegte Telegraphenlinie zwischen **Kopenhagen** und **Altona** ist seit dem 1. d. M. dem Verkehr übergeben worden. Ein Anschluß derselben an die Berlin-Hamburger Linie ist noch nicht erfolgt, und es werden daher bis jetzt die Depeschen zwischen Hamburg und Altona auf dem gewöhnlichen Wege befördert. (Pr. C.)

— Die Gesammtzahl der auf den Preußischen Telegraphen-Stationen im Jahre 1853 eingegangenen De-

peschen beträgt 89,357. Davon waren 9701 inländische und 583 fremdherrliche Staats-Depeschen, 5053 Eisenbahn- und 74,020 Privat-Depeschen. Beinahe der vierte Theil sämmtlicher Depeschen war auf der Central-Station Berlin eingegangen: 22,763, wovon 4333 inländische und 62 fremdherrliche Staats-Depeschen, 424 Eisenbahn- und 17,944 Privat-Depeschen waren. (C.-B.)

— [Erste Kammer.] Auf der Tagesordnung für die morgende Sitzung (10 Uhr) stehen: 1) Bericht der Justiz-Commission über die schließliche Fassung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt; 2) Fortsetzung der Discussion über die Provinzial-Verfassung; 3) Bericht der XIII. Commission über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen.

— [Zweite Kammer.] Die Abgg. Strohn und Genossen haben einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung des Eheverbots wegen Ungleichheit des Standes, eingebracht und beantragen deshalb die §§ 30—33, 940 und 966 Th. II. Tit 1. des Allgemeinen Landrechtes, desgleichen die §§ 941 Th. II. Tit. 1. und 56 Th. II. Tit. 2. daselbst, die beiden letzteren Gesetzesstellen jedoch nur in so weit, als sie den angeführten § 940 in Bezug nehmen, aufzuheben.

— Im Wahlbezirk Hörter ist für den ausgeschiedenen Grafen Joseph zu Stolberg der Kreisgerichtsrath Neukirch zur Zweiten Kammer gewählt worden.

Guben, 25. Febr. [Elementarlehrer.] In Guben hat die neue Stadtverordneten-Versammlung eine durchgreifende Verbesserung der Gehälter sämmtlicher Elementarlehrer beschlossen und zu dem Ende festgestellt, daß selbige, bei gewissenhafter Treue, mit den zunehmenden Dienstjahren im Einkommen verbessert werden und nach 20jähriger Dienstzeit mindestens 300 Thaler Gehalt erlangen sollen. (Pr. Corr.)

Königsberg, 23. Febr. [Verlängerung der Ostbahn.] Die mit den generellen Vorarbeiten der projectirten Verlängerung der Ostbahn bis zur Polnischen Grenze beauftragten Beamten haben die Weisung erhalten, die Kostenanschläge bis zum 1. Mai c. dem Ministerium einzusenden, da die betreffende Vorlage noch vor dem 1. Juni den Kammern zugehen soll. (K. Z.)

E **Breslau**, 26. Febr. [Meineids-Prozesse.] In der verflossenen Woche hatte das hiesige Schwurgericht drei Meineidsfälle zu behandeln. Der Schmied Monert hatte bei der Anklage wegen Mißhandlung des Dorfwächters den Knaben Kasper um 10 Sgr. als Entlastungszeugen gedungen und wurde mit 2½ Jahren Zuchthaus bestraft, der Knabe, welcher zur Zeit des Meineids noch nicht 14 Jahre alt gewesen, freigesprochen. Der jüdische Handelsmann Vertun, vor einiger Zeit von der Anklage auf Hehlerei freigesprochen, hatte zur Erweisung des damals ihn entlastenden Alibi einen seitdem verstorbenen, aber auf dem Krankenbette geständigen Schneidergesellen mit 15 Sgr. bestochen und erhielt 2 Jahre Zuchthaus. Endlich wurde der Schneidermeister Preuß wegen eines in einer Schuldsache geleisteten Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Diese jetzt stets zunehmenden Meineids-Prozesse werfen ein grausiges Licht auf unsere Zustände. D. Red.)

§ **Cosel**, 26. Febr. [Zur Theuerung.] Die neuerlich in Ihrer Zeitung ausgesprochene Klage über einen in Oberschlesien drohenden Nothstand findet in unserer Gegend einen nur zu lauten Wiederhall. Wir bezahlen den Sack Kartoffeln bereits mit 1⅔ Thlr., und die Armuth nährt sich deshalb von den Abfällen der Runkelrüben. Dazu bildet es einen schmerzlichen Contrast, daß in den von Nahrungssorgen nicht so unmittelbar berührten Kreisen das Wohlleben in fortwährendem Steigen begriffen ist. Von Amtswegen kann hiergegen freilich nicht eingeschritten werden, vielleicht ist es aber doch nicht ganz ohne gute Wirkung, wenn man wenigstens wahrnimmt, daß der Stand der Dinge auch nach außen nicht völlig unbemerkt bleibt.

ρλ **München**, 25. Februar. [Minister-Gerüchte.] Wenn Baierische Blätter einen Ministerwechsel noch bezweifeln, so klingt das sonderbar. Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß nicht nur der Justizminister abtreten, sondern auch ein Wechsel in der Person des Ministers des Aeußern und des Handels eintreten wird. Diese beiden Portefeuilles lagen bisher in den Händen des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten. Man glaubt aber, daß dieser Staatsmann wegen seiner tief erschütterten Gesundheit vor einem halben Jahre die ihm anvertrauten Portefeuilles nicht wieder übernehmen kann. Für solche Dauer kann aber in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eines der wichtigsten Ministerien der kräftigen Leitung nicht entbehren, man hat daher den Bundestags-Gesandten Freiherrn von Schrenk für die dermalige Stelle des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten ausersehen und bereits Unterhandlungen mit demselben wegen Uebernahme der erwähnten beiden Portefeuilles eingeleitet. Herrn v. d. Pfordten, welcher zum künftigen Bundestags-Gesandten bestimmt sein soll, würde dadurch außerdem noch Gelegenheit geboten, seine Gesundheit in den Heilbädern in der Nähe von Frankfurt vollkommen herstellen zu können.

△ **Stuttgart**, 22. Februar. [Mildthätigkeit. Arbeiterwohnungen. Aufgegriffene. Kunst und Handwerk.] Die Armenfrage beschäftigt gegenwärtig wieder in erhöhtem Maaße alle Kreise, und rühmend muß anerkannt werden, daß unsere Hauptstadt durchschnittlich in allen Schichten der Gesellschaft das Möglichste thut; und diese Bestrebungen sind auch nicht ohne erfreulichen Erfolg. Der unter der Aegide Ihrer Maj. der Königin und der Gräfin Theodolinde von Württemberg (geb. Herzogin von Leuchtenberg) beabsichtigte Armen-Bazar nimmt den günstigsten Fortgang, so daß die Ausstellung und der Verkauf der eingegangenen Gegenstände wohl bis Anfang nächsten Monats seinem Beginn entgegensehen dürfte. Sogar die Dienstboten bleiben nicht zurück in dem regen Streben, das Loos so vieler unglücklichen Familien auf dem Lande erleichtern zu helfen: es hat sich nämlich vor Kurzem ein Dienstboten-Kreuzer-Verein zu wohlthätigen Zwecken dafür gebildet. Vornehmlich aber lenkt ein dahin bezüglicher Gegenstand gegenwärtig die Aufmerksamkeit auf sich: die Erbauung von wohlfeilen Wohnungen für Arbeiter, an denen hier ein bedeutender Mangel herrscht. Der Gewerbe-Verein hat in einer seiner jüngsten Sitzungen beschlossen, mittelst Actienzeichnung eine Anzahl derselben zu erbauen. — Nach einer amtlichen statistischen Bekanntmachung wurden im Jahre 1853 vom Württembergischen Landjägercorps 29,838 Personen ergriffen, darunter 3 Mörder, 13 Räuber, 10 Brandstifter, 11,700 Bettler und 13,556 sonstige Vaganten und Gesetzesübertreter. — Von der Centralstelle für Gewerbe und Handel wurde ein hiesiger Maler gewonnen, um Gewerbetreibenden, die künstlerischen Raths bedürfen, auf Verlangen an die Hand zu gehen; er wird wöchentlich an 2 bestimmten Tagen für derartige Besuche zugänglich sein.

Karlsruhe, 21. Februar. [Noth.] Die Nachrichten, welche aus den einzelnen Landestheilen über die herrschende Noth hier eingehen, lauten sehr düster; besonders ist es der ganze Odenwald, ein großer Theil des Schwarzwaldes und des Kaiserstuhls, wo zum Mangel an Lebensmitteln sich völlige Verdienstlosigkeit gesellt. Der Staat wird am Ende noch mit Zuschüssen oder mit öffentlichen Arbeiten aushelfen müssen. Doch auch hier ist Ebbe. Ein nicht unerhebliches Deficit droht, und wenn nicht mit Erhöhung der Steuern oder einer Capital-Aufnahme geholfen wird, so werden die öffentlichen Bauten zur Correction des Rheines und der Staatsstraßen, wofür jährlich sehr hohe Summen verwendet wurden, in Stillstand gerathen. Herr v. Meysenbug wird, nachdem er seine Arbeiten für die höheren Fragen, die durch den Conflict angeregt wurden, beendigt hat, baldigst auf seinen Gesandtschaftsposten in Berlin zurückkehren. (Köln. Ztg.)

Heidelberg, 22. Febr. Se. K. H. der Regent hat die Befehle erlassen, das Großherzogliche Palais dahier, welches seit einigen Jahren in Miethe gegeben war, vollständig einzurichten, da er es zu seinem Absteigquartier zu machen und wohl auch zuweilen etwas längere Zeit hier zu verweilen gedenke. (S. M.)

Hanau, 23. Febr. [Graf Ysenburg.] Das „Fr. J." schreibt: „Zur Bestätigung der Nachricht von der vollkommenen Genesung des Grafen v. Ysenburg kann ich die Mittheilung machen, daß seit etwa acht Tagen die vom Obergericht zu Fulda über ihn verhängt gewesene Curatel wieder aufgehoben worden ist." — —

Wiesbaden, 23. Febr. [Auswanderung einer Gemeinde.] Dem Vernehmen nach bereitet auch die Gemeinde Engenhahn, Amtes Idstein, sich zur Auswanderung nach Amerika. Diese Gemeinde ist im Besitz eines sehr bedeutenden Waldes, den sie, wie man hört, an die Domäne abtreten wird.

♀ **Gotha**, 25. Februar. [Eine politische Reise.] Schon gestern theilte das hiesige Tageblatt die Nachricht mit, daß Se. Hoheit der Herzog eine Reise nach Berlin und Brüssel machen werde. Diese Nachricht wird heute von der als officiell geltenden „Gothaischen Zeitung" mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Reise Sr. Hoheit sich auch auf Paris ausdehnen werde. Nach der von der genannten Zeitung gegebenen Andeutung bezieht sich der beabsichtigte Besuch Sr. Hoheit am Preußischen, Belgischen und Französischen Hofe auf die obschwebende politische Tagesfrage und ist darauf gerichtet, durch die verwandtschaftlichen Verbindungen des Herzogs auf die Erhaltung des Friedens im Interesse Deutschlands hinzuwirken. — (Wir geben diese Nachricht, ohne sie materiell verbürgen zu können. Der Herzog von Koburg-Gotha ist bekanntlich der Neffe des Königs der Belgier und der Bruder des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria.)

≈ **Rudolstadt**, 24. Februar. [Aus dem Verfassungs-Entwurf.] Wie schon gemeldet, hat das Ministerium, an dessen Spitze der Minister v. Bertrab steht, dem Landtag auch den Entwurf einer neuen Verfassungs-Urkunde zur Berathung vorgelegt. (Vergl. Nr. 40.) Der Fürst vereinigt nach derselben in sich die gesammte Staatsgewalt und ist nur in Ausübung einiger Rechte, z. B. des Rechtes der Steuererhebung, an die Mitwirkung des Landtags gebunden. Sollte jedoch eine Einigung über den Etat nicht zu Stande kommen, so können die Steuern 4 Jahre lang fortbezogen werden. Das gesammte Domanial-Vermögen, einschließlich der Regalien, wird ausdrücklich als fideicommissarisches Gut des Fürsten erklärt. Die Wahlperiode dauert 8 Jahre. Gesetze, welche auf Anregung des Landtags vom Ministerium bearbeitet wurden, bedürfen bloß der Beistimmung des landschaftlichen Ausschusses. Von Beamten und Staatsdienern ist nirgends die Rede, sondern immer von Dienern des Fürsten. — (Der Entwurf enthält viele sehr löbliche Bestimmungen, wie denn überhaupt der Minister von Bertrab treulich bestrebt gewesen ist, der liederlichen Wirthschaft, die hier seit 1848 eingerissen war, ein Ende zu machen. D. Red.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 25. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Der Staatsrath bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft v. Fonton wird im Laufe des März von seiner nach Bukarest unternommenen Dienstreise wieder zurückkehren. — Wie der Schles. Ztg. berichtet wird, ist eine Organisation der Militair-Justizbehörden bevorstehend, nach welcher die bisherigen judicia militaria mixta in der Folge unter der Benennung „Militair-Gerichtshöfe" bestehen und ihren Personalstatus nur aus Militair-Justizbeamten erhalten würden. — Ein Ungarischer Borstenvieh-Händler ist in diesen Tagen aus London zurückgekehrt, wo er einen Contract mit einem Verpflegungs-Director wegen Lieferung von 20,000 Stück Schweinen nach Hamburg abgeschlossen hat! — Der Slavenball im Sophienbadsaale am 20. d. M. gehörte zu den interessanteren der heurigen Saison. Viele schöne Damen hatten sich in sehr gelungenen Toiletten eingefunden und mitunter eine nationelle Mahnung in dieselben gelegt, welche besonders bei dem Kopfputze durch den breiten über den Scheitel gewundenen Zopf markirt war; von Herren erschienen einige im vollen National-Costüme, so zwei Montenegrinische Senatoren in der kleidsamen Tracht ihrer Heimath. Unter den zahlreichen Gästen von Auszeichnung fielen uns die Herren Minister des Innern, der Justiz und des Unterrichts, der General der Cavallerie Graf Schlik, der zweite General-Adjutant Sr. Majestät Feldmarschall-Lieutenant von Kellner, der junge Fürst Milosch, mehrere Diplomaten ersten Ranges und der seit einigen Tagen in Wien weilende Serbische Senator Jankovich auf, welcher zu den ersten Intelligenzen seines Landes gezählt wird. — Der Veröffentlichung einer neuen Schrift aus der Feder des Grafen v. Ficquelmont, worin unter Anderem auch die orientalische Frage einer Erörterung unterzogen wird, ist nächstens entgegenzusehen.

Ausland.

Also weil „auf Frankreichs Unzweideutigkeit zählen so viel ist, als sich allen Gefahren doppelt aussetzen", deshalb müssen wir — wie das „geistreiche" Organ der Preußischen Demokratie meint — das „festeste Bündniß auf Schutz und Trutz mit England schließen", mit demselben England, welches — wie uns von London her täglich und stündlich versichert wird — mit Frankreich in dem herzlichsten Einverständniß lebt! Fürwahr dieser politische Blödsinn hat den Vorzug, unzweideutig zu sein. Oder liegt das Geheimniß in den Worten, daß unser Verhältniß zu dem nicht unzweideutigen Frankreich kein Bündniß, sondern eine durch England vermittelte „Allianz in zweiter Linie" sein soll: gewiß würde das gesammte politische Publicum Deutschlands dem geistreichen Verfasser dieser Allianz sehr verpflichtet sein, wenn es ihm gefiele, die Worte „in zweiter Linie" mit einem kleinen Commentar zu begleiten. Der Wunsch erscheint um so berechtigter, als der fragliche Artikel auch eine Allianz mit Oesterreich in zweiter Hand empfiehlt und es doch Manchem noch in der Erinnerung geblieben, daß früher das Verhältniß der Demokratie zu Oesterreich nicht gerade ein freundschaftliches war. „In zweiter Hand", das könnte heißen, mit Frankreich nur so lange, als es mit England im herzlichen Einverständniß lebt; das könnte heißen, die Französische Allianz als Reserve; das könnte heißen, scheinbare Allianz mit Frankreich, um England der Nothwendigkeit einer wirklichen Allianz zu entheben; doch wird in jedem Falle die Frage sich nicht zurückdrängen lassen, ob der Umgang mit England so veredelnd auf Frankreich wirkt, daß die Gefahren seiner zweideutigen Politik verschwinden, und welches denn eigentlich die Gründe sind, mit denen das lustige Alt-England seine Allianz der Preußischen Demokratie zu empfehlen gewußt. Es wird uns gestattet sein, wenn auch nur zu unserer Belehrung, nach Gründen zu fragen: von dem gewöhnlichen Menschenverstande hat es in der That etwas „Mystisches", vor der Französischen Politik zu warnen, um dadurch ein Bündniß mit England und in zweiter Linie eine Allianz mit Frankreich zu empfehlen.

Frankreich.

?? **Paris**, 24. Februar. [Physiognomie von Paris am Jahrestage der Revolution. Verhaftungen.] Der Jahrestag der „Glorreichsten" (Februar-Revolution) wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute ohne Manifestation irgend einer Art vorübergehen. Um Mittag sah ich zwar auf dem Bastillenplatze einige Gruppen von Blousenmänner, im Uebrigen aber hatte der Ort mit seiner Juli-Säule seine gewöhnliche langweilige Physiognomie. Die Verhaftungen, welche man in diesen Tagen vorgenommen hat, waren sehr zahlreich. Mehrere Deutsche, namentlich Oesterreichische Flüchtlinge haben gestern den Befehl erhalten, Paris und Frankreich auf der Stelle zu verlassen. Die Polizei-Maaßregeln beschränken sich jedoch nicht bloß auf Socialisten oder solche die als Socialisten verdächtig sind, man hat auch Legitimisten verhaftet, und es sollte mich gar nicht verwundern, wenn in gewissen Deutschen Blättern das dumme Gerücht Echo fände, die eigentlichen Anzettler des projectirten Krawalls seien die Royalisten gewesen. Der Polizei-Präfect, heißt es, habe vorgestern die Chefs der bedeutendsten Werkstätten zu sich rufen lassen und ihnen angekündigt, daß das Benehmen ihrer Arbeiter darüber entscheiden werde, ob die Verhaftungen eine bloße Vorsichtsmaaßregel seien oder ob man gerichtliche Untersuchung eintreten lasse. Man sagt ferner, daß in Folge dieser Warnung und auf die Vorstellung ihrer Patrone hin die Arbeiter auf die Kundgebung verzichtet hätten.

N. S. Zwischen drei und vier Uhr bin ich nochmals nach dem Bastillenplatz gewandert. Das herrliche Wetter und die Neugierde hatte eine zahllose Menge von Menschen auf die Beine gebracht. Aber die größte Ordnung herrschte und man sah keine bewaffnete Macht. Nichtsdestoweniger fehlte es in der Nähe des Platzes nicht an Truppen; sie waren theils in den nahegelegenen Kasernen consignirt, theils in den Hofräumen der Häuser aufgestellt. Daß das Faubourg St. Antoine (Arbeiter) sich einen Feiertag machte, ist gewiß, und man sah überhaupt, daß seit einigen Tagen etwas im Werke gewesen war, das aber nicht zur Ausführung kam.

* **Paris**, 24. Februar. [Tagesbericht.] Der Kaiser empfing vor einigen Tagen den für die große Industrie-Ausstellung von 1855 ernannten Verwaltungsrath und versprach demselben, da die bisher für die damit verknüpften Kosten bewilligten Credite sich als unzureichend erwiesen haben, die noch erforderlichen 5 Mill. Fr. herzugeben. Als ein Mitglied die Befürchtung äußerte, daß der zu erwartende Krieg der Ausstellung schaden werde, soll der Kaiser geantwortet haben: „Wie! ein örtlicher Krieg sollte dieser feierlichen Kundgebung des Gewerbfleißes und der Künste aller Länder Eintrag thun? Bah!" — Der Französische Gesandte in Neapel de Maupas wird dort durch Herrn de la Cour (unlängst in Wien, dann in Konstantinopel) ersetzt werden. — Ein Kaiserl. Decret im „Moniteur" ruft abermals 80,000 Mann unter die Fahnen, nämlich die beiden bis dahin nicht ausgehobenen Hälften der Altersklassen 1850 und 1849, nachdem zwei frühere Decrete dies schon mit den Altersklassen 1852 und 1851 gethan haben. Hierdurch findet sich der Effectiv-Bestand der Armee bereits um 160,000 Mann und, wenn man in Berechnung bringt, daß auch die Altersklasse 1853 im Augenblick ganz ausgehoben wird, was ohne die äußeren Umstände schwerlich geschehen wäre, um 200,000 Mann über den normalen Friedensfuß verstärkt. Dennoch würde man mit Unrecht in diesen Decreten schon Ausnahme-Maaßregeln sehen, da die Regierung bis jetzt nur in Anspruch nimmt, was ihr kraft der von den Kammern längst votirten Rekrutirungs-Gesetze zur Verfügung steht. Sie könnte sogar noch die rückständigen Contingente von 1847 und 1848 in Anspruch nehmen; allein da diese nur noch ein, resp. zwei Jahre zu dienen haben würden, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie ebenfalls noch einberufen werden. Im Falle noch weitere Verstärkung der Französischen Waffenmacht nöthig werden sollte, dürfte die Regierung wohl eher vom gesetzgebenden Körper die anticipirte Einberufung des Contingents von 1854 verlangen. — Zu Perigueur haben vor dem Zuchtpolizei-Gericht die Verhandlungen wegen der dortigen Theuerungs-Unruhen begonnen. — Der Bischof von Mons hat jetzt wie schon viele seiner Collegen ebenfalls einen Hirtenbrief gegen das Tischrücken erlassen, das er ein abergläubisches Getreibe nennt. — Paris zählt im Augenblick 19 Journale, wovon jedoch 4 nur einen um den andern Tag erscheinen. Nach den Richtungen, die sie vertreten, lassen sie sich folgendermaßen classificiren: 4 gouvernementale: Moniteur, Constitutionnel, Journal de l'Empire, Patrie; 1 demokratisch-gouvernementales von neuer Gründung: L'Europèen; 2 demokratische: Presse, Siècle; 1 orleanistisches: Journal des Débats; 2 legitimistisch-fusionistische: Union, Assemblée nationale; 2 legitimistische: Gazette de France, Journal des Villes et des Campagnes; 2 tendenzlose: Estaffette und Vérité; 3 religiöse: Univers, Voir de la Vérité, Ami de la Réligion; 2 juristische: Gazette des Tribunaux, Droit. — Ein dem Seewesen gewidmetes Journal ist so eben unter dem Titel: „Moniteur der Flotte" gegründet worden. — Der bekannte Lamennais, der auf der Genesung war, ist in Folge eines Besuches, den er gegen ärztlichen Willen empfing, seit drei Tagen wieder in Delirium verfallen, und sein Zustand flößt große Besorgnisse ein.

Metz, 21. Februar. [Eisenbahn.] Trotz der eingetretenen Kälte sind die Arbeiten auf der ganzen Strecke der Thionviller Eisenbahn im vollen Gange. Man glaubt die Eröffnung auf den 1. September d. J. festsetzen zu können. Die vier Compagnieen des ersten leichten Infanterie-Regiments, welche vor Kurzem nach Rheims verlegt wurden, sind wieder zurückgekehrt. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 24. Febr. [Hofnachrichten. Dundonald und Napier in Concurrenz.] Im Buckingham-Palast war vorgestern großes Diner. Unter den ausländischen Gästen befanden sich der Niederländische Gesandte (Baron Bentinck) und der Sächsische (Graf Vitzthum). — Noch immer ist es unentschieden, wer den Oberbefehl der Ostsee-Flotte erhalten wird. Earl Dundonald und Sir C. Napier laufen sich die Beine ab, um einander die Ehre des Commandos streitig zu machen. Beim Lever am Mittwoch waren Beide zugegen, und der achtzigjährige Dundonald bemühte sich, kerzengerade zu stehen und schoß Flammenblicke auf seinen Nebenbuhler. Seine Freunde behaupten, er sei trotz seines hohen Alters ganz so rüstig wie der 68jährige Napier, habe mehr Erfahrung und weniger Gicht als irgend ein Seemann zwischen den vier Meeren, — kurz, sie schildern ihn als einen wahren Dandolo. Gestern aber war Napier bei Sir J. Graham auf der Admiralität und soll, wie die Clubs behaupten, definitiv den Oberbefehl erhalten haben. „Daily News" ist das einzige Blatt, welches die Nachricht als Thatsache mittheilt.

[Prozeß wegen Verlockung aus dem Dienst.] Der jetzt durch Geschwornenspruch zu Gunsten Mr. Gye's zum Abschluß gekommene Prozeß Gye-Lumley wegen des Engagements der Sängerin Fräulein Wagner in Berlin ist wohl geeignet, den Abstand zu zeigen, in dem das Englische Recht hinter der Gesellschafts-Entwickelung zurückbleibt. Die von Lumley gegen Gye erhobene Klage war wegen Verlockung aus dem Dienste. Das Gesetz kennt in dieser Hinsicht noch keinen Unterschied zwischen der gefeierten Prima-Donna und der unzurechnungsfähigen Magd auf dem Pachterhof und macht, als bei einem Dienstverhältniß, den, der verlockt, nicht bloß den, der verlockt wird, verantwortlich. Die Freisprechung Mr. Gye's durch die Geschwornen ist übrigens nicht etwa wegen irgend einer Unzufriedenheit der Geschwornen mit dem Gesetze, welches ohne Zweifel dem Buchstaben nach würde aufrecht erhalten worden sein, sondern deswegen erfolgt, weil es dem Vertheidiger Mr. Gye's gelang, die Geschwornen und auch das Publicum zu überzeugen, daß Mr. Gye, als er Fräulein Wagner engagirte, den Glauben hegte, daß ihre Uebereinkunft mit Mr. Lumley aufgehört habe bindend zu sein. Es wird Mr. Lumley schwer sein, sich von dem Schlage zu erholen.

London, 24. Febr. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragte Lord Derby, ob die Regierung, da sie den Selbst-Reformirungs-Plan der Universität Orford verworfen, wenigstens den ministeriellen Reformplan der Universität mittheilen wolle, bevor sie denselben im Parlament einbringt?

Lord Aberdeen antwortete verneinend.

Auf eine Anfrage des Earl of Cardigan erklärte der Duke of Newcastle, es sei unmöglich, die ganze nach dem Orient bestimmte Cavallerie- und Artillerie-Macht auf Dampfschiffen zu befördern. Schon der Transport von 20,000 Mann Infanterie habe dem Betrieb der großen Dampfschifffahrts-Gesellschaften große Bürden auferlegt. Man werde sie daher nicht mehr in Anspruch nehmen. Auf Lord Desart's Beschwerde über die Truppen-Entblößung der westindischen Inseln erwiederte der Duke of Newcastle, jene Truppen hätten Polizeidienste gethan, wozu der Staat nicht verpflichtet sei sie zu verwenden. Die Colonieen hätten das Recht und die Pflicht, ihre eigene Polizei zu unterhalten, — eine Ansicht, welcher Lord Grey (als gewesener Colonial-Minister) und andere Lords vollkommen beistimmten.

Unterhaus-Sitzung am 23. Februar. — Sir J. Walsh wird, wie er anzeigt, bei der Discussion des Armee-Budgets nachzuweisen suchen, daß der Effectivstand der Brittischen Armee für die möglichen Anforderungen der jetzigen Krisis unzulänglich ist.

Mr. Pellat wird am 9. März eine Bill vorschlagen, um Jeden, der aus Gewissensscrupeln eine Eidesleistung scheut, zur „feierlichen Bekräftigung", anstatt der Eidesleistung, zuzulassen. (Jetzt sind bloß zwei Freisecten, wie Quäker und Mährische Brüder, vom Eideszwang ausgenommen.)

Mr. French fragt, ob der dem Sultan vorgeschlagene Englisch-Französische Allianz-Vertrag auch für die Alliirten der Türkei und die Cirkassischen Stämme gelte?

Lord J. Russell erwiedert, der erwähnte Vertrag beziehe sich nicht auf solche Alliirte.

Mr. Horsfall wünscht zu wissen, ob die Verträge mit dem Auslande oder die von der Regierung für den Fall des Krieges beabsichtigten Schritte die Wirkung haben würden, die Ausrüstung von Caperschiffen gegen Englands Handel in neutralen Häfen zu verhindern?

Lord J. Russell erwiedert, die Regierung beschäftige sich mit Erwägung dieser höchst schwierigen und verwickelten Frage. Für jetzt könne er nur versichern, die Regierung wolle es möglichst vermeiden, neutralen Mächten Grund zu Mißtrauen oder Feindseligkeit zu geben, während sie alle Vorsichts-Maaßregeln ergreifen werde, um ihre Alliirten zu schützen. (Hört, hört!)

Sir J. Walsh fragt an, ob die Regierung officielle Kunde habe, daß Kaiser Napoleon der Griechischen Regierung starke Vorstellungen wegen der Stellung Griechenlands zu den Bestrebungen der Griechen in der Türkei gemacht, und ob die Brittische Regierung sich an dieser Demonstration betheiligt habe?

Lord J. Russell versichert, er habe deshalb den Secretair des Auswärtigen sprechen wollen, ihn aber nicht getroffen. Seines Wissens habe Frankreich keine Vorstellung der erwähnten Art nach Athen abgehen lassen, und keinesfalls sei dies mit der Zustimmung der Britischen Regierung geschehen. (Hört, hört!)

Auf den Antrag Mr. Grogan's wird ein Sonder-Ausschuß genehmigt, um zu untersuchen, wie weit die Spitäler in Dublin Anspruch auf Unterstützung aus Staatsgeldern haben.

Auf Mr. Oliveira's Antrag wird ein Sonder-Ausschuß über den Zustand der Themse-Brücken genehmigt.

Der Lord Advocate beantragt (im Namen der Regierung) eine Bill zur Ausdehnung und Verbesserung des Volksschulwesens in Schottland, wo, trotzdem daß seit fast 300 Jahren jedes Kirchspiel eine auf Landeskosten erhaltene Schule besitzt, die Bevölkerung der großen Städte an der krassesten Unwissenheit leide.

Mr. Hume und Mr. Ellice geben der Maaßregel ihren unbedingten Beifall.

Mr. C. Bruce erwartet lebhaften Widerstand von Seiten der Schottischen Städte gegen die Bill.

Andere Mitglieder tadeln die Details der Bill, und Mr. Scott hält sie für unnöthig, während Mr. Laing die Schwierigkeiten der religiösen Seite im Volksschulwesen glücklich gelöst findet.

Am lebhaftesten opponirt Mr. Walpole; die Abschaffung des Glaubenseides sei nicht nöthig, und der Versuch, das Irische Schulsystem auf Schottland auszudehnen, um so unzeitgemäßer, als jenes gerade jetzt mehr oder weniger gescheitert scheine.

Lord J. Russell widerlegt diese Behauptung, und nach einigen Bemerkungen anderer Mitglieder wird die Einbringung der Bill genehmigt.

Sir J. Young bringt eine Bill ein zur Verbesserung der Parlamentsacte über die Abschätzung besteuerten Eigenthums in Irland.

Mr. Evelyn verlangt einen Sonder-Ausschuß über gewisse Wahl-Unregelmäßigkeiten in Surrey, zieht aber nach kurzer Debatte seinen Antrag zurück. — Schluß um ¾11 Uhr Abends.

Spanien.

Aus Paris 25. Febr., Morgens. Nachrichten aus Spanien melden, daß in Saragossa ein Bataillon unter Anführung des Obersten Sue zu Gunsten des Generals Concha revoltirt habe. Die Rebellen wurden verjagt und marschirten auf Huesca zu. (T. C.-B.)

Aus Paris 25. Febr., Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 22. d. wurde über ganz Spanien der Belagerungs-Zustand verhängt. Das Ministerium bewahrt eine feste Haltung. Zahlreiche Verhaftungen der Oppositions-Mitglieder haben stattgefunden. (T. C.-B.)

Niederlande.

[Festung Mastricht.] Die Angaben über die Truppen-Entblößung der Bundes-Festung Mastricht kann ich insoweit bestätigen, daß in der letzten Sitzung des Mastrichter Gemeinderathes ein Brief des Kriegsministers, General Forster von Daubenoy, als Antwort auf eine Bittschrift der Communal-Behörde verlesen wurde, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, daß er den Befehl, welcher den Abgang der meisten Garnisons-Truppen bestimmt, nicht zurücknehmen und auch keine Hoffnung in Betreff ihres Ersetzung lassen kann. Das ganze in Mastricht lagernde Dragoner-Regiment hat schon Marschbefehl nach Brüssel; nur eine Schwadron bleibt einstweilen zurück. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Februar. [Handels-Tractat. Prinz Chimay.] Die Urkunden zu dem neuen Handels-Tractate mit Frankreich sind seit mehreren Tagen in Brüssel gezeichnet, und deren Vorlage an die Kammern steht bevor. Die Convention zur Unterdrückung des Bücher-Nachdrucks bildet einen der Hauptbestandtheile des neuen Vertrages, obschon in einer besonderen Urkunde

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 27. Februar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Langen, Rittergutsbesitzer, aus Stralsund. Se. Durchlaucht Prinz Carolath-Schönaich auf Sabor. Baron de Berg aus London. — Hotel des Princes: v. Jagow, Königl. Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dallmin. — Hotel de Russie: Dr. Pernice, Geheimer Ober-Regierungsrath, aus Halle. — Meinhardt's Hotel: v. Reinecke, Kaiserl. Russischer Consul, aus Rostock. — Hotel de Rome: Graf Renard, Wirkl. Geh. Rath und Abgeordneter, aus Groß-Strehlitz. Baron v. Gilgenheimb, Königl. Kammerherr, aus Franzdorff. — Kronprinz: v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Repplin. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Veltheim aus Wien. v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagenitz. v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Farbezin. — Krümling's Hotel: v. Besser, Rittergutsbesitzer, aus Powunden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. Februar Mittags 1 Uhr von Magdeburg: Se. Durchl. Generallieutenant Fürst Radziwill. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — Abends 9¼ Uhr von Hannover: Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Den 26. Februar Mittags 1 Uhr von Elberfeld: Der Handelsminister v. d. Heydt. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends 10 Uhr.

Den 27. Februar 7½ Uhr nach Köln: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. — 8 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — 8½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf Keller.

— †§ Morgen Abend findet bei Ihren Majestäten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses Ball und Souper statt.

— n Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen beehrten die gestrige Vorstellung im Königl. Opernhause: „Aladin, oder: Die Wunderlampe" mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Am Sonnabend beehrten Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen die Vorstellung im Königsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Für heute Abend haben JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ein Fest von dem Königlich Großbritannischen Gesandten am Königlichen Hofe, Lord Bloomfield, angenommen (J. K. H. die Erbgroßherzogin ist bekanntlich eine Englische Prinzessin). Dem in solchen Fällen herkömmlichen Gebrauche gemäß werden JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstihren Gästen bei dem Feste erscheinen.

— n Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz beehrten heute das Krystall-Glas-Waaren-Geschäft von C. Harsch u. Comp. mit einem Besuch und geruhten daselbst mehrere Einkäufe zu machen.

— z Die Büste des im Jahre 1824 verstorbenen berühmten Philologen Fr. Aug. Wolff, der bekanntlich von 1783—1805 in Halle und von Begründung der Berliner Universität bis zu seinem Tode hier docirte, ist jetzt von dem Bildhauer Steidel für die Universitäts-Aula in Halle vollendet worden.

— n Am Dienstag, den 28. Febr. Nachmittags 5 Uhr will der Frauen- und Jungfrauen-Missions-Verein in der Matthäi-Kirche sein „Jahresfest" feiern. Der General-Superintendent Büchsel wird die Predigt, Prediger Knak das Gebet halten. Ueber die Wirksamkeit des Vereins wird Inspector Pastor Mühmann berichten.

— z Der hiesige Begräbniß-Verein ehemaliger freiwilliger Jäger und Kampfgenossen hat den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel um Uebernahme des Protectorats gebeten, und Se. Excellenz ist jetzt darauf eingegangen.

— n Binnen Kurzem erscheinen im Verlage des Königl. Hof-Musikhändlers Bock die auf Allerhöchsten Befehl vom Königl. Hof-Kirchen-Director Naumann componirten Psalme, die somit eine Fortsetzung der vom Musik-Director Reithardt herausgegebenen Sammlung religiöser Gesänge für den bestimmten Gebrauch des Königl. Dom-Chors bilden.

— s Am Schaufenster der Kunsthandlung von Sala u. Co. unter den Linden ist ein großes neues Englisches Kunstblatt: „Das Zusammentreffen Blücher's und Wellington's auf dem Schlachtfeld von Waterloo am Abend der Schlacht" ausgestellt. Der Stich ist nach einem Gemälde von Barker.

— n Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins wird ihre diesjährige Frühjahrs-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und andern auf Gärtnerei Bezug habenden Gegenständen vom 24. bis 27. März im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses veranstalten.

— n Das neue Kirchensystem der Georgenparochie, der größten in Berlin, wird jetzt in vier neue Gemeinden getheilt, von denen eine Königlichen und drei städtischen Patronats sein werden. Der alten Stammgemeinde wird die Georgenkirche verbleiben; die zweite Gemeinde wird die neue Kirche in der Weberstraße, die dritte die noch zu erbauende Kirche auf dem Stralauer Platz erhalten, und für die vierte wird eine Kirche am Neuen Königsthor auf Kosten Sr. Majestät des Königs gebaut werden. Ueber letztere werden Se. Majestät das Patronat übernehmen.

— §† Bei der gestern Vormittag auf dem der Polizei gehörigen Grundstück in der großen Hamburger Straße stattgehabten Parade der Schutzmannschaft erschien dieselbe zum ersten Male mit dem neuen Lederzeug — Füsilier-Koppel mit weißem Schloß — welches, wie beim Militair, über der Uniform, resp. Mantel getragen wird.

— s Drei Nordamerikaner befinden sich hier, um das Preußische Unterrichtswesen näher kennen zu lernen. Dieselben wohnten bereits dem Unterricht in einigen höheren Schulanstalten bei.

— s Der städtische Normal-Etat beläuft sich für die Gehälter der Communal-Beamten, einschließlich der Lehrer-Besoldungen, auf ca. 300,000 Thaler.

— : Die Kopfzahl in Berlin hat im Laufe des Monats Januar wieder um 736 zugenommen. Es wurden 180 mehr geboren als begraben, und von auswärts wanderten 1410 Zuzügler ein. — Die letzte Woche dieses Monats zählte die Todtenliste 130.

— s In der Woche vom 11. bis 17. Februar wurden hier 316 Kinder geboren und starben 192 Personen. In derselben Zeit des vorigen Jahres waren geboren 343 Kinder und starben 181 Personen.

— . Immer neue Zufuhren und nichtsdestoweniger immer noch die alte Theuerung. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn passirten vom 21. bis 23. hier ein: 3944 Centner Weizen, 1383 Centner Roggen, 644 Centner Weizenmehl, 168 Centner Roggenmehl und 1332 Centner Kartoffeln. Aber wie schon früher gesagt: Zufuhr oder Durchfuhr? das ist die Frage, resp. die Lebensfrage.

— s Bei der neulichen Auflösung der Spiel-Gesellschaft in der Leipzigerstraße hat die Polizei auch eine bekannte und vielfach bestrafte Persönlichkeit, den ehemaligen Auscultator Z, verhaftet.

— z Der Polizei ist es gelungen, einige Helfershelfer solcher Betrüger, die auf Credit Waaren und Gelder erschwindelt haben, um damit nach Amerika zu entfliehen, dergestalt zu überführen, daß sie zur gerichtlichen Untersuchung haben gezogen werden können. Einer dieser Helfershelfer, ein Mehlhändler, wurde dieser Tage von dem Criminalgericht für schuldig erkannt und zu 9 Monaten Gefängnißstrafe und 200 Thalern Geldbuße verurtheilt.

— : Der Februar, der sich in der letzten Woche als „Nassauer" gezeigt hat, läßt uns zu guter Letzt doch noch im Trocknen sitzen. Ein scharfer Wind hat gestern die feuchten Trottoirs ziemlich trocken gelegt, und heute wölbt sich ein heiterer heller Himmel, über Berlin. Auch die liebe Sonne, die sich die letzten Tage über sehr rar gemacht, blinzelt uns heute freundlich an, als wolle sie sagen: „Freut euch, denn trockne Fasten verheißen ein gutes Jahr! Und nach Sanct Mattheis (der schon am Freitag gewesen) geht kein Fuchs mehr über's Eis."

— ? Dem Lotterie-Collecteur Lehmann, Köllnische Gasse 14 wohnhaft, wurde gestern Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr (muthmaßlich in der Petrikirche!) eine Brieftasche, in welcher sich mehrere Lotterie-Loose, Coupons, Dividenden-Scheine, ein Schuldschein über 10 Thaler, eine Paßkarte und 70 — 80 Thlr. ausländische Kassenscheine befanden, entwendet.

— ? Der Commissionswaaren-Händler Hein... Schleuse Nr. 2 wohnhaft, hat sich am 25. d. M. mit seiner Ehefrau heimlich von hier entfernt und wahrscheinlich nach Hamburg begeben, um nach Amerika zu gehen. Er hinterläßt mehrere tausend Thaler Schulden und hat das aus 4—5000 Thlrn. bestehende Vermögen seiner Frau mitgenommen. Heute waren mehrere Wechsel fällig, und dies ist wahrscheinlich der nächste Grund seiner Entfernung.

— Durch die ganze Englische belletristische Literatur geht gegenwärtig ein Streben, Deutschland, Deutsches Wesen und Deutsche Ehre herabzusetzen; ... zieht sich dieses bis in die allerunbedeutendsten Frauen-Romane herab, und mag zum Anzeichen davon dienen, welche Art von Salz jetzt in England die beliebtere ist. Lachen jedoch kann man nur, wenn in der Tugend-Novelle „The Deans daughter" ganz naiv behauptet wird, die Tochter eines Englischen Baumwoll-Fabrikanten, eine junge Wittwe mit 4000 Lstr. jährlich, würde für die meisten Deutschen regierenden Herren „a fortune" sein als Gemahlin. Und ähnlichem kolossalen Unsinn begegnet man gar nicht selten! ††

— !! Die Vossische Zeitung bringt unter ihren Inseraten folgende lockende Anzeige:

„Eine große Partie von frisch. ächt. russisch. Caviar ist angekommen und soll im Ganzen billig verkauft werden. Näheres in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung."

Der „Caviar" ist bereits von uns selbst consumirt worden. Jedoch haben wir noch ausgezeichnete Juchten auf dem Lager, die wir Liebhabern bestens empfehlen.

— n In Köln darf kein „Sonntagsfeind" in der Carnevalszeit ohne Narrenkappe erscheinen. Schein oder Wesen ist miserabel, aber dem Wesen muß auch der Schein nicht fehlen.

enthalten. — Fürst Chimay ist am Dienstag durch den Telegraphen nach Brüssel berufen worden; nach einer längeren Unterredung mit dem Könige ist er am Mittwoch Abend mit einer besonderen Mission nach Paris zurückgekehrt. (Köln. Z.)

— Die Fürstin Lieven und die Fürstin Trubetzkoi sind gestern Abend von Paris hier eingetroffen. Brüssel wird in nächster Zeit das Rendez-vous vieler Russischen Familien werden, die bisher in England und Frankreich lebten.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Febr. [Notizen.] Die dritte Behandlung des Grundgesetzes ist ausgesetzt, weil die Minister wegen Ankunft eines Russischen Couriers nicht zugegen sein konnten. Der Dänische Lieutenant Rosenstand, der nach Rußland gegangen war, um an dem Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen, hat daselbst die zuvorkommendste Aufnahme gefunden und ist auf seinen Wunsch bei der Artillerie angestellt worden.

Schweden.

* **Stockholm**, 17. Februar. [Eine neue Königliche Proposition.] Das „Aftonblad" bringt aus officiellen Blättern eine Königliche Proposition an die Stände, um Bewilligung eines Creditivs für die Aufrechthaltung der Neutralität. Die Proposition ist vom 13. Februar datirt und vom Chef des Finanz-Departements Freiherrn von Palmstjerna contrasignirt und bereits vom Staatsrath Wallenstéen an die vier Stände des Reichstages übergeben. Das Schriftstück lautet: „Damit unverzüglich die nöthigen Maaßregeln zur Aufrechthaltung der in Veranlassung des befürchteten Friedensbruchs zwischen den großen Seemächten von Königlicher Majestät im Einverständniß mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark abgegebenen Neutralitäts-Erklärung getroffen werden können, finden Königliche Majestät, nachdem Sie die Ansichten des Geheimen Ausschusses vernommen haben, Veranlassung, von den Reichsständen ein besonderes (särskildt) Creditiv von 2,500,000 Riksdaler Bco. zu begehren, damit dieselben unabhängig von den (im § 64 der Regierungsform) erwähnten Creditiv-Summen, im Reichsschuld-Comtoir, im Verhältnisse zu den Bedürfnissen und nach Königlicher Majestät gnädiger Verordnung, dem Staats-Comtoir auf die von dort aus geschehenden Requisitionen zu Handen gehalten werden, und erwarten Königliche Majestät mit möglichster Eile Mittheilung zu erhalten von dem Beschlusse, welchen des Reiches Stände aus jenem Anlasse fassen werden."

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Seit einiger Zeit besteht eine Art diplomatischer Taubenpost zwischen Berlin und Wien über London. Berlin erhält seine Nachrichten aus Wien über London; Wien erhält seine Nachrichten aus Berlin über London. Alles zur Vereinfachung des Geschäftsganges und damit die Nachrichten immer miteinander stimmen. Sind wir recht unterrichtet, so ist gestern über London die Nachricht hier eingegangen, daß man in Wien die Ueberschreitung der Donau Seitens der Russen als Casus belli bezeichnet, und es schließt sich daran der sehr begreifliche Wunsch, daß man in Berlin eine ähnliche Erklärung abgeben möge. Directe Nachrichten aus Wien wissen von einem solchen Casus belli des Wiener Cabinets natürlich noch Nichts, doch werden die Nachrichten über London hier von manchen Seiten für schneller und zuverlässiger gehalten. Schneller allerdings, wie es scheint, doch ob auch zuverlässiger? — Jedenfalls ist es ein ganz geschicktes Spiel, Preußen und Oesterreich je eins durch das andere einen Schritt vorwärts zu drängen; in Berlin Casus belli, weil man es in Wien so ansieht, in Wien Casus belli, weil man es in Berlin so ansieht, und beide Nachrichten direct aus London bezogen. Das einzige Bedenkliche dabei ist nur, daß nicht alle Leute einfältig genug sind, ein solches Spiel nicht zu durchschauen.

Paris, 25. Februar. (T. C.-B.) Der Befehl zur Einschiffung der Truppen ist nach Toulon gegeben.

Toulon, 24. Februar. [Telegr. Depesche der „Indép. belge".] Die „Sentinelle de la Marine" kündigt an, daß Befehle eingetroffen sind zur Einschiffung der Truppen des für den Orient bestimmten Expeditions-Corps. Alle Maaßregeln sind für diese Einschiffung getroffen. — Zwei Regimenter der Garnison von Toulon werden nach Algerien abreisen, wo sie gewisse Corps, die bestimmt sind, an der Expedition Theil zu nehmen, ersetzen werden. Das 45. Regiment wird von Marseille abgehen. — Die Schiffe der „Caffarelli" und der „Roland" sind gestern mit Marine-Soldaten angekommen. Der „Chamäleon" wird heut in Marseille erwartet.

Paris, 26. Febr. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, welches die Ausfuhr von Gegenständen zum Kriegsbedarf verbietet. — Ein Bericht des Marine-Ministers kündigt an, daß die 3. Escadre gebildet sei und aus 10 Linienschiffen, 14 Fregatten und 15 Corvetten, unter dem Commando von Parceval Dechesnes, besteht. — Der „Moniteur" enthält ferner ein Schreiben des Prinzen Napoleon, in welchem derselbe um einen Dienst im Orient nachsucht! — Ferner eine Circular-Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de L'huys, welche sowohl den Englischen Handel, als Alles, was die nationalen Interessen Englands anbetrifft, unter Schutz des Französischen Consuls und der Französischen Schiffe stellt, mit dem Bemerken, daß die Englischen Agenten ganz gleiche Instructionen empfangen werden.

London, 25. Februar. (T. C.-B.) In der heutigen Nachsitzung des Unterhauses wurden für die Flotte 58,000 Mann votirt. Die Land-Armee wird um 11,000 Mann vermehrt. — Im Oberhause beantragte Beaumont eine Resolution, welche sich zu Gunsten des Krieges aussprach, aber die Politik der Regierung tadelte. Der Minister Clarendon gab zu, der Krieg sei unvermeidlich; der Frieden müsse darauf beruhen, daß Europa vor ähnlichen Uebergriffen gesichert werde. Oesterreich und Preußen stimmten mit England überein (wie weit?), und Rußland sei isolirt. — Die Resolution wurde zurückgezogen.

Wien, 26. Februar. (T. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Griechische Aufstand in Epirus fortwährend im Wachsen. Arta ist von den Aufständischen genommen worden, und Prevesa wird von denselben bedroht. — Von Corfu sind zwei Englische Dampffregatten nach Prevesa abgegangen. (Arta und Prevesa liegen an der Griechisch-Türkischen Grenze, Prevesa an der südöstlichsten Spitze, also ganz nahe den Jonischen [Englischen] Inseln.)

— Ueber den Aufstand der Griechen in Epirus gehen uns ausführliche Nachrichten zu, die denselben als immer weiter um sich greifend schildern. Ganz besonders lebhaft und thätig äußert sich aber die Theilnahme dafür in Griechenland. 300 Studenten der Universität und eine Menge Freiwilliger zogen ab; die ganze Garnison von Chalkis sammt den Gefangenen der Festung ist entwichen, und die Bewegung scheint nahe daran, der Regierung über den Kopf zu wachsen, obschon sie die Grenztruppen unter General Tzavellas bedeutend verstärkt. Das christliche Heer in Epirus soll sich bereits auf 8000 Mann belaufen. (Tr. Z.)

— Nachrichten aus Odessa vom 14. melden, es sei dort die Nachricht eingetroffen, daß unter Leitung Französischer und Englischer Ingenieure bei Sinope, an der Ostseite in der Nähe des Vorgebirges, durch welches die Bucht gebildet wird, Forts und Batterieen angelegt werden.

— Das Pariser „Journal des Débats" bringt nach Wiener Briefen vom 19. folgende Mittheilungen, die übrigens ganz mit den seit zwei Tagen in der Finanzwelt circulirenden Nachrichten übereinstimmen. Man hatte zu Wien Nachrichten aus St. Petersburg erhalten. Der Graf Orloff, am 8. von Wien abgereist, war am 14. in St. Petersburg angekommen, die vom Kaiserl. Oesterreichischen Cabinet erhaltenen Vorschläge mitbringend. Diese Vorschläge sind vom Kaiser Nicolaus nicht angenommen worden. Graf Buol war von dieser Weigerung benachrichtigt worden, die in Wien einen tiefen Eindruck machte. Der Ministerrath wurde sofort zusammengerufen, und wie man glaubt, war darin von einer activen Theilnahme an den von den Seemächten beschlossenen Maaßregeln und an den Acten, die ihren Erfolg sichern sollen, die Rede. Man sagte auch noch, daß das Wiener Cabinet, von einem Allianz-Project Frankreichs und Englands mit der Türkei, ohne Zweifel demselben, wovon in der letzten Parlaments-Sitzung die Rede war, unterrichtet, geneigt schien, diesem Vertrage seine Zustimmung zu geben. So das „Journal des Débats". Einen Entschluß der Art hat das Wiener Cabinet noch nicht gefaßt. (Vergl. unten „Wien".)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

†† **Wien**, 25. Febr. [Zur Stellung Oesterreichs.] In den jüngsten Tagen ging hier*) unter den Diplomaten das Gerücht, die Oesterreichische Regierung habe in einer an Rußland gerichteten Erklärung sich dahin ausgesprochen, daß sie bei der großen Gefährdung, welche die Oesterreichischen Interessen bei einer langen Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch eine so starke Russische Heeresmacht erleiden, sich gezwungen sehen würde, den Feinden Rußlands beizutreten, wenn jene Besetzung nicht baldigst ihr Ende nähme. Ich darf Ihnen dies Gerücht als grundlos bezeichnen. Die Oesterreichische Regierung gedenkt allerdings, wie ich höre, eine offene Erklärung über ihre Stellung in dem schwebenden Streite abzugeben, sie unterhandelt aber in dieser Beziehung noch mit der Preußischen Regierung, weil sie einen ganz besondern Werth darauf legt, sich hierbei in vollster Uebereinstimmung mit dem Cabinet von Berlin zu befinden.

⁂ **Konstantinopel**, 13. Februar. [Stimmung. Die Truppensendungen. Omer Pascha. Der Sultan. Gerüchte.] So lange die Französischen und Englischen Truppen hier nicht angelangt sein werden, werden Sie schwerlich von hier aus interessantere Nachrichten über die politische Lage erhalten, als Ihnen die Französische und Englische Post bringt. Die Briefe, welche Sie auf dem Landwege von hier erhalten, haben Ihnen gewiß die Abfahrt einer Türkischen Flotten-Abtheilung mit Truppen und Munition, in Begleitung von Englischen und Französischen Dampf-Fregatten, nach Batum, Trapezunt und Varna mitgetheilt. (Ist bekannt. D. Red.) Ob und wie die Expeditionen in den ersten zwei Orten angelangt sind, weiß man hier noch nicht; aber die von Varna langte glücklich an. Schon am 3. d. Mts. waren dort 4 Fregatten der vereinigten Flotte (2 Englische und 2 Französische) gleichsam als Avantgarde angekommen, und zwar mit dem Französischen Contre-Admiral Le Barbier de Tinan, welchem bei seiner Ausschiffung alle Türkischen Offiziere vom dortigen Gouvernement entgegengeschickt wurden. Die Engländer und Franzosen sahen an jenem Tage 2 Bataillone Redifs (Landsturm) in Varna einrücken, welche aus Anchialo kamen und für Schumla bestimmt waren. Dann kehrten die 4 Fregatten nach Konstantinopel zurück; aber am 8ten langte die eigentliche Expedition, bestehend aus sechs großen Segelschiffen unter Türkischer Flagge, mit Truppen und Kriegs-Munition am Bord, im Hafen von Varna unter Begleitung von 2 Dampf-Fregatten der Englischen und Französischen Flotte an. Am nämlichen Tage wurden die Truppen und die Munition ausgeschifft, um sie weiter nach Schumla und Widdin zu befördern. Indessen werden, wie man sagt, einige Genie-Offiziere der alliirten Westmächte in den dortigen Gegenden die Befestigungswerke besichtigen und Pläne zu neuen Fortificationen entwerfen. Es ist sehr natürlich, daß die Türkische Bevölkerung sich gegen diese fremden Offiziere sehr zuvorkommend zeigt, indem sie in ihnen Stützen des Islam sieht. — Vom Kriegsschauplatze erhalten wir Briefe, welche von mißlungenen Versuchen von Kriegs-Operationen der Russen gegen Rustschuk und Silistria sprechen. Derartigen Nachrichten, welche von hier aus zu Ihnen gelangen, ist jedoch nie Glauben beizumessen. Gutunterrichtete sagen, daß es zu keinem entscheidenden Kampf gekommen sei*). Wohl aber befürchten Jene welche die Macht Rußlands zu erwägen wissen, eine völlige Niederlage der Türken in Kalafat gewiß früher, als es den Franzosen und Engländern gelingt, der Türkei materiellen Beistand zu leisten. Omer Pascha bereitet sich mit Energie zum Widerstand, aber man versichert, daß zwischen ihm und dem Commandanten von Kalafat große Eifersucht herrsche. Omer Pascha hat sich nach Widdin begeben, um persönlich die Truppenmärsche zu leiten. Vor seiner Abreise erhielt er den Ehrensäbel des Sultans in Gegenwart seines Stabes und soll bei dieser Gelegenheit erklärt haben, sogleich seine Demission zu geben, im Falle die Pforte unter den jetzigen Umständen in neue Unterhandlungen mit Rußland treten wollte. — In der Befürchtung, daß die Dardanellen auf der Landseite angegriffen werden könnten, wurden Englische Offiziere dahin geschickt, welche sich damit beschäftigen sollen, Galipolis, die Dardanellen und andere Oerter mit Befestigungswerken zu versehen. — Wenn der Sultan im April noch nach Adrianopel reisen sollte, so begeben sich dahin auch die Gesandten der fremden Mächte und die Minister der Pforte. Hier würden nur der Minister der äußern Angelegenheiten und die Consuln der fremden Nationen verweilen. Man fängt aber bereits jetzt an zu zweifeln, daß der Sultan Konstantinopel verlassen wird. Wieder tauchen Gerüchte über Minister-Veränderungen auf, und jede Partei nennt ihre Männer zu künftigen Ministern. Viele glauben, daß Reschid Pascha der künftige Groß-Vezier werden wird.

♁ **London**, 24. Febr. [Vertrag. Der Griechische Aufstand. Die Britischen Landtruppen.] Es wird erzählt, daß das Ministerium gestern den Entwurf zu dem Vertrage zwischen England, Frankreich und der Türkei aus Paris erhalten habe. Der Vertrag soll nur aus wenigen Paragraphen bestehen, welche die schon angegebenen Stipulationen enthalten. In Betreff des Pariser Gerüchts, daß auch Oesterreich bereit sei, diesem Vertrage sich anzuschließen, ist Authentisches aus hiesigen Quellen bis jetzt nicht bekannt. Der Vertrag hat den Charakter eines Vertrages zwischen kriegführenden Bundesgenossen, der Inhalt jenes Gerüchts wäre also sehr ernsthafter Natur. (Das Gerücht ist zur Zeit falsch.) Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt, wenn auch widerwillig, doch mit Entschiedenheit dem Aufstande der Epiroten zugelenkt worden. Die Unbehaglichkeit der Kriegspartei bei dieser Störung ist sehr groß. Wie ernsthaft es gemeint sei, muß zunächst dahingestellt bleiben; aber das significante Factum ist nicht zurückzuhalten, daß der größere Theil der Presse die Unterdrückung der Griechischen Regung durch Englische und Französische Waffen fordert. Sonderbar aussehend, aber nicht ohne Erklärung ist die Ausnahme, die der (radicale) „Morning-Advertiser" davon machen zu wollen scheint, indem er dazu auffordert, daß heut Abend, wo das Unterhaus die Geldmittel für die Expeditions-Armee zu bewilligen hat, Garantieen vom Ministerium gefordert werden sollen, daß die Truppen nicht auf eine mit der Ehre Englands und mit Christen-Pflichten widersprechende Weise benutzt würden. — Ueber das definitive Endziel der ersten Hälfte der Executions-Armee, wie jetzt die schon auf dem Marsche befindlichen Truppen mit Rücksicht auf diejenigen, die ihnen noch nachfolgen sollen, genannt werden, wird es natürlich vor ihrem wirklichen Eintreffen daselbst keine authentischen Mittheilungen geben. Ich habe früher Varna als den Platz bezeichnet, wo sie, von den Französischen Truppen getrennt, eine Stellung erhalten würden, die wenig Aussicht auf einen unmittelbaren Zusammenstoß mit dem Feinde bietet, dagegen die Communication mit dem Flotten-Geschwader am meisten sichert. Eine andere Version will das Englische Lager auf der Europäischen Dardanellen-Seite oberhalb der Schlösser an einen Punkt verlegt wissen, der gleich weit von Adrianopel entfernt sein würde, als das Französische Lager an der Küste des Marmora-Meeres. Möglicherweise dürfte die Sache noch stark von den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze und in Epirus und Macedonien abhängen.

*) Auch in Paris und in Berlin wurde das Gerücht, Oesterreich habe sich mit den Westmächten alliirt, verbreitet, und vielleicht absichtlich! D. Red.

*) Bekanntlich ist in neuerer Zeit an der Donau nichts Bedeutendes vorgekommen außer der Vernichtung der Türkischen Donau-Flotille durch die Russen. Wie orientalisch die Türken ihre „Siege" schildern, kennen unsere Leser durch frühere Auszüge aus der Vossisch-Türkischen Zeitung, dem sogenannten „Journal de Constantinople". — Natürlich sind aber auch solche Notizen, wie die folgenden über Kalafat, nichts weiter als Conjecturen, auf die keine Schlüsse zu gründen sind. D. Red.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 26. Februar.) Das Effecten besitzende Publicum hat — wenigstens zum großen Theile — endlich das Drohende der Situation einzusehen angefangen; wir schließen dies aus den sehr erheblichen Verkaufsaufträgen, welche alle Wechsler und Banquiers in dieser Woche hatten, und aus den Verkäufen, welche sogar von Privaten persönlich an der Börse ausgeführt wurden. Wir glauben dem Publicum zu dieser, wenn auch späten, aber doch immer noch zeitigen Würdigung der Verhältnisse gratuliren zu dürfen, mögen uns selbst aber nicht die Befriedigung versagen, daß unser letztes Referat nicht wenig zu dieser Erkenntniß beigetragen. Wir gratuliren dem Publicum um so mehr zu den gemachten Verkäufen, als der enorme Bedarf der den überwiegend größten Theil der Börse umfassenden Contremine, so wie die aus ökonomisch-politischen Gründen forcirte festere Haltung der auswärtigen Börsen diese Verkäufe jetzt noch zu zwar schon erheblich gewichenen, aber verhältnißmäßig noch immer ziemlich hohen Coursen ermöglichte und nach Ablauf dieses Monats sie sich nicht allein nicht mehr zu so hohen Preisen, sondern wohl überhaupt schwerlich in solchem Umfange noch hätten ausführen lassen, da der Bedarf der Contremine für den März-Monat bis jetzt noch nicht sehr erheblich ist und bei dem immer Näherrücken der Katastrophe das Geschäft auch wohl viel beschränkter, weil schwieriger und gefährlicher, werden dürfte; auch zeigt es von der überwiegend ungünstigen Meinung der Börse, daß alle Effecten auf Zeit bedeutend billiger offerirt sind, als gegen baar.

Eine höchst auffallende und von Vielen mißverstandene Erscheinung ist die gegenüber den täglich drohender sich gestaltenden politischen Verhältnissen noch immer unverhältnißmäßig günstige Haltung der fremden Börsen. Es hat dieselbe ihren Hauptimpuls von der Pariser Börse, wo man Alles aufbietet, um dieselbe für das dringende und unabweisliche Bedürfniß einer neuen Anleihe geneigt zu machen. Man hat sich dazu hauptsächlich des Mittels bedient, die Haltung Oesterreichs als dem Vorgehen der Westmächte sich anschließend darzustellen, und dabei auf die vorgefaßte Meinung speculirt, daß dies eine Bürgschaft für eine baldige Wiederherstellung des Friedens sei. Man hört wirklich von nicht Wenigen die thörichte Ansicht aussprechen, es werde Rußland mit so vielen Feinden es aufzunehmen nicht wagen und lieber „zu Kreuze kriechen", und darum haben sowohl die vermehrten Rüstungen Frankreichs und Englands, als auch die Grenzbesetzungen Oesterreichs eher einen günstigen Einfluß auf die Course ausgeübt, da man, wie gesagt, allgemein glaubt, daß, je stärker gegen Rußland gerüstet wird, desto eher es nachgeben werde und müsse. Es ist hier nicht der Ort, das Gehaltlose dieses Urtheils näher zu motiviren; so viel sei uns aber zu sagen vergönnt, daß dies ein ebenso großes Verkennen der Russischen wie der politischen Verhältnisse überhaupt verräth. Rußland dürfte wohl, selbst nach einer verlorenen Schlacht, keine größere Nachgiebigkeit zeigen als seither, und sollte Oesterreich, das vermöge seiner Lage am meisten Interesse zur Erhaltung des Friedens hat, wirklich — um sich die Ruhe in Italien zu wahren — den Schein annehmen, als ob es sich den Westmächten anschlösse, so wird es doch niemals ernstlich gegen Rußland vorgehen, und überhaupt gleich nach begonnenem Kriege die Gruppirung der Parteien gewiß eine ganz andere geworden sein, als vorher.

Mit nicht geringerer Besorgniß für die Zukunft als die politische Situation erfüllt uns die immer bedrohlichere Entwicklung der finanziellen Verhältnisse. In Rußland ist „zur Aushülfe der jetzt ungewöhnlichen Ausgaben des Reichsschatzes" die Emission von noch 18 Millionen Reichsschatzscheinen (Serie 27 bis 32) angeordnet, was ein eben so erhebliches Weichen der Russischen Fonds als auch der Russischen Valuta zur Folge haben mußte. Oesterreich läßt seine sehr mißliebigen 150 Millionen Staatspapiergeld durch die Bank in Banknoten umtauschen und giebt dafür dann wieder zu einem noch festzusetzenden Course fünfprocentige Staatspapiere mit versprochener Verzinsung in Silber. Es befreit auf diese Weise das Land von den unter Zwangscours mühsam coursirenden Tresorscheinen, die es der Bank durch jährliche 10 Millionen aus den Zoll-Einnahmen tilgt, und da ein großer Theil derselben in Silber abgeführt wird, so verbessert es dadurch gleichzeitig die Verhältnisse der Bank; da nun aber zinslosen Banknoten Jedermann gern eine fünfprocentige Rente in Silber vorziehen wird, so bringt die Regierung durch diese Manipulation mit guter Manier 150 Millionen neue Staatspapiere unter, wogegen nur die Ausgaben der Staatskassen auf 15 Jahre um die Kleinigkeit von 17½ Millionen, dann um 7½ Millionen jährlich vermehrt werden. Gegenüber der Lage der Oesterreichischen Finanzen können wir übrigens diesem Plane unser Lob nicht versagen, da dadurch der Zwangscours für Oesterreichisches Staatspapiergeld aufhört und unbedingt eine, wenn auch nur ganz allmäliche, Besserung der Bank-Valuta angebahnt ist; dennoch aber können wir nicht begreifen, wie der Cours der Oesterreichischen Staatspapiere von dieser Maaßregel unberührt bleiben konnte, da es diese sowohl, wie das Budget doch um eine so sehr erhebliche Summe vermehrt. Frankreich versucht ebenfalls eine bedeutende Anleihe zu machen, doch scheint Herr v. Rothschild vor derselben „auf's Land" geflohen und selbst der „Credit mobilier", obschon demselben eine zu große Solidität seither noch nicht vorgeworfen worden, davor zurückgeschreckt zu sein; dennoch aber wird und muß sie gemacht werden. England hat auch bereits 3 Millionen Lstr. zu Rüstungen votirt, und nur Preußen seither noch keine derartigen Geld-Bedürfnisse verrathen, die auch erst dann zum Vorschein kommen dürften, wenn ein entschiedenes Heraustreten aus der seitherigen Neutralität eine Mobilisirung der Armee bedingen würde. Wir glauben daher keine unnütze Besorgniß auszusprechen, wenn wir mit nicht geringer Bangigkeit der Ueberfluthung mit neuen Staatspapieren und Papiergeld in fast allen Staaten entgegensehen und behaupten, daß selbst der Frieden nicht im Stande sein würde, das Vertrauen für die Zukunft zu vermehren.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Magdeburg, 24. Februar. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern hier ereignet. Ein hiesiger Einwohner, welcher neben seinem Geschäfte einen Handel mit lebenden und ausgestopften ausländischen und seltenen Thieren betreibt, hatte vor Kurzem einen großen Affen mit zwei Jungen gekauft. Die letzteren starben bald, der alte blieb aber am Leben. Als gestern Abend die Familie beim Abendessen sitzt, wird plötzlich der aus seinem Käfig gelassene Affe wild, fällt über seinen Herrn her und zerfleischt ihn dermaßen mit den Zähnen und Krallen, daß er jetzt an den erhaltenen Verletzungen schwer darnieder liegt. Glücklicherweise befand sich ein Arzt in der Nähe, der, sofort herbeigerufen, dem Unglücklichen Beistand leistete und seine schweren Wunden verband. Der Affe, den man, nachdem die Bewohner aus dem Zimmer geflüchtet waren, in dasselbe einschloß, zeigte noch am andern Tage dieselben Anzeichen von Wildheit und mußte deshalb erschossen werden.

Warschau. [Dammdurchbruch der Weichsel.] Der „Kuryer Warszawski" enthält in seiner Nummer vom 19. d. M. folgenden Bericht über die Verheerungen der Weichsel in Polen: Unsere Weichsel, die bis dahin ruhig ihren Lauf fortsetzte, ist plötzlich bei der ersten Bewegung des Eises wild geworden, hat Gräben und Dämme durchbrochen und sich einen andern Weg durch Felder und Wälder gebahnt, wobei sie ringsumher Schrecken und Verderben verbreitet hat. Dies ist namentlich bei Kozienitz der Fall gewesen, wo sie in Folge einer unterhalb der Festung Iwangorod eingetretenen Verstopfung den Damm in der Länge von einem Werst hinweggerissen, ihren Lauf durch die Kozienitzer Niederung genommen und so zu ihrem früheren Bette bei Swierze zurückgekehrt ist. In dem genannten Dorfe hat das Eis bereits mehrere Häuser hinweggerissen, und in diesem Augenblicke sind auch die Gebäude des dortigen Gutsbesitzers von derselben Gefahr bedroht. Die überaus große Ueberschwemmung in dieser Niederung, die sich auf 21 Werst ausdehnt, bietet einen sehr traurigen Anblick dar. Mitten aus den aufgethürmten Eismassen ragen hin und wieder die Trümmer der zerstörten Häuser hervor. Es war uns in Warschau gleich aufgefallen, daß beim Aufgehen der Weichsel so wenig Eis ankam, wir suchten aber den Grund davon in dem plötzlich eingetretenen starken Frost und glaubten, das Eis würde während der Nacht allmählich abfließen. Indeß jetzt ist uns das Räthsel mit einem Male gelöst worden. Die in Folge der Verstopfung bei Stezyca oberhalb Warschaus aufgethürmten Eismassen haben sich in die Kozienitzer Niederung ergossen und sind daher bei Warschau nicht zum Vorschein gekommen.

—† Also „was Ehre ist", wünschen die Herren vom „Preußischen Wochenblatt" von uns zu erfahren. Mit Vergnügen, wenn sie in ihrer nächsten Nummer bei diesem Wunsche beharren, doch werden sie es uns nicht verargen, wenn wir die Antwort auch nicht an den Verantwortlichen ihres Blättchens richten. Jedenfalls gewährleisten wir, falls diese Art der Polemik gewünscht wird, volle Waare und richtiges Gewicht.

—† Privat-Nachrichten aus London zufolge macht sich unter den politischen Flüchtlingen eine sonderbare monarchische Bewegung bemerkbar. Kossuth und Mazzini sammeln Unterschriften für eine Ergebenheits-Adresse an das Wiener Cabinet; Oberst Charras hat seinen Kragen mit Bienen sticken lassen, Ruge schwört, daß er fortan nirgends sitzen werde als auf den Bänken der Fraction, welche nicht Opposition ist, und Schimmelpfennig spricht unverhohlen den Wunsch aus, als Unteroffizier in ein Pommersches Landwehr-Regiment einzutreten. Natürlich macht man hieraus die befriedigendsten Schlüsse auf einen baldigen Anschluß des Deutschen Bundes an die Westmächte. Es giebt ja jetzt nur noch einen Revolutionär, und der soll zeitweise in Moskau wohnen.

— Anfrage. Weshalb fordern die liberalen Zeitungen so ungestüm, daß Preußen den Krieg gegen Rußland führen soll, während die Kreuzzeitung vor der Hand mehr für Neutralität ist? Sollte der Grund ein finanzieller sein und darin liegen, daß die Leser der Kreuzzeitung, meist Soldaten oder doch sonst wehrhafte Leute, in den Krieg ziehen müßten, während die liberalen Zeitungen, deren Leser meistentheils sehr unkriegerische Philister sind, durch einen Krieg an Abonnenten nicht sonderlich verlieren würden? Denn so viel ist gewiß, die National-Zeitung z. B. hat unter dem Offizierstande wohl kaum so viele Abonnenten, als diese kurze Anzeige Zeilen. Oder ist es anders, so wird um gütige Berichtigung gebeten. †

— !! Unser Lateiner erklärt in der Vossischen Zeitung mit entschieden Römischen Buchstaben, daß er „auf dieses und ähnliche Machwerke der Kreuzzeitung so wenig Rücksicht nehmen werde, wie der Mond, wenn er von einem dafür bezahlten Lichtfeind ausgescholten oder angebellt wird". — Der Rest unseres Lateiners ist also — Schweigen. Guter Mond, warum so stille? Wie wär's mit dem Costüme des Mondes aus dem Sommernachtstraum, mit „Laterne und Dornbusch" und einem für's Bellen bezahlten Hund?

— : „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort den Mühlendamm so brausend fort?" So konnte man vorgestern fragen, eine poetische Anleihe bei dem Kampf mit dem Drachen machend. Und was war der Quell dieses Zusammenlaufes des Menschenstromes? Zwei Zulu-Kaffern waren in einen Laden unterm Mühlendamm getreten, um Kleidungsstücke zu kaufen, und Alles wollte die wilden Männer beim Heraustreten sehen ohne — Entrée.

— s Die Tänzerin Pepita hat die Berliner Salonsprache um einen Kunstausdruck bereichert: pepitabel! Der Begriff, den man damit verbindet, ist ziemlich so unbestimmt, wie das moderne Schlagwort der unteren Stände: Pietsch!

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung macht jetzt in orientalischer Romantik. Er erzählt, daß in Anatolien eine Art Jungfrau von Orleans aufgestanden, „eine Heldin, Karack Kas, das schwarze Mädchen, welche dem Sultan einige Tausend Krieger zuführen wird." Er selbst ruft aus: „Sonderbare Geschichten!" Und er fügt hinzu: „Die Partei in Europa, die so viel auf dem Grabe der Romantik gewinselt hat, möchte die ganze Gewalt der neuen maschinenartigen Staaten in Bewegung setzen, um das letzte Volk zu erdrücken, in dem die Romantik noch zu Hause ist." — Aeußerlichem Vernehmen nach hat dieser orientalische Romantiker einen schmeichelhaften Ruf als neue Scheherazade von dem Nachfolger der Khalifen erhalten, und seine Correspondenzen in der National-Zeitung werden demnächst als gelungene Fortsetzung der Mährchen von „Tausend und einer Nacht" besonders wieder abgedruckt werden. Die Vignette derselben bildet eine Türkische Ente, und Schahabakaham soll bereits die Dedication mit Schmunzeln angenommen haben.

— △ Wie man auf leichte Manier am Ufer der Elbe Correspondenzen von der Newa verfertigen kann: dieses Kunststück macht ein jüdischer Schullehrer aus Breslau gegenwärtig in den „Hamburger Nachrichten". Derselbe schneidet aus Russischen und Polnischen Blättern eine halbe Elle Neuigkeiten und füttert dieselben mit anderthalb Ellen selbst gemachter Reflexionen. Er schreibt aus Petersburg, als sei er dort eingebürgert, und er berichtet aus Warschau, als sei er ein Polnischer Jude comme il faut. Dennoch hat dieser Zeitungs-Industrielle Rußland niemals mit einem Auge gesehen, und auch seinem andern Auge war Polen niemals offen. Der „Hamburger Correspondent" bringt gleichzeitig mit den „Hamburger Nachrichten" die nämlichen Uebersetzungen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Lesefrüchte aus Russischen und Polnischen Blättern nicht erst mit einer orientalischen Sauce selbst erfundener Combinationen eingemacht und pikante Ereignisse hinzugedichtet werden. Man vergleiche die Russischen und Polnischen Artikel beider Zeitungen und man wird bald dahinter kommen, wo der angebliche Petersburger und Warschauer Barthel der „Hamburger Nachrichten" seinen Most herholt. Um so possirlicher erscheint es, wenn andere Deutsche Blätter dieses Hamburger Fabrikat als echtes Petersburger oder Warschauer Machwerk citiren. Denn dieser Vertraute des Russischen Cabinets ist, wie gesagt, ein jüdischer Schullehrer, und fragt man verwundert: „Wie heißt?" so ist die Antwort: „Lewy!"

— *§* Königliches Theater. Vorgestern zum ersten Mal: „Schuldig", Scherz in 1 Act von F. W. Hackländer. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Wo wir den Namen Hackländer auf einem Titelblatte finden, da wissen wir, daß in dem Buche hinter diesem Titelblatte ein Sprudel frischer Laune quillt, dessen Strahlen oft bis zur Höhe echten Humors emporspringen. Viele Schriften erscheinen unter der gesuchten Firma: „Komisch" oder gar „Humoristisch". Aber wie klein ist das Häuslein derjenigen Humoristen in Deutschland, deren Talent schöpferische Gestaltungskraft genug hat, einen komischen Roman oder gar ein wirkliches Lustspiel hervorzubringen. Von Hackländer aber haben wir nicht allein drollige Geschichten, bei denen der Leser unwillkürlich hell auflacht, — ihm ist auch gelungen, was selbst Boz-Dickens vergebens versucht hat, ein so fein-komisches Lustspiel zu schaffen, wie „der geheime Agent". Dieser ging „auf höchstes Begehren" dem „Schuldig" voraus, und ein glänzend gefülltes Haus war der Wiederhall des guten Klanges, in dem der Name Hackländer bei dem Publicum steht. Freilich den hohen Maaßstab des „geheimen Agenten" dürfen wir nicht an diese 1actige Posse legen, die der Dichter selbst nur als einen „Scherz" bezeichnet hat. Aber als harmloses Scherzspiel enthält es einige sehr belustigende Situationen, wie das schallende Gelächter, diese unmittelbare Kritik der Zuschauer, bezeugt hat. Das Stückchen wird sich noch kurzweiliger machen, wenn der Rothstift der Regie hie und da eine Länge streicht, namentlich in der Situation zwischen Müller und Kratzer, dem Polizei-Assistenten, der von Amtswegen Jeden, selbst seinen besten Freund, so lange für „schuldig" hält, bis der Beweis des Gegentheils beigebracht worden. Auch wird das Komische des Scherzes frischer und kräftiger wirken, wenn die Bluette künftig als Vorspiel gegeben wird und nicht mehr als Nachspiel vor Zuschauern, die schon durch vier lustige Acte übersättigt sind. Die hervorragendste Rolle ist die des Finanz-Ministerial-Kanzlei-Assistenten Müller, und Hr. Döring machte sie zum ergötzlichsten Träger des Ganzen. In leibhaftiger Verwirklichung solcher gemüthlich-komischen Charaktere ist Hr. Döring ein unübertrefflicher Meister. Jede Miene, jede Geberde, jeder Tritt und Schritt ist eine drastische Schattirung des wie aus dem Leben gegriffenen Bildes, bei dem man unwillkürlich nach dem Original dieses sprechenden Portraits fragen möchte. Jeder Zoll ein Kanzlei-Assistent und dabei jeder Zoll ein Künstler im Fache dieser dramatischen Genremalerei. Hr. Döring wurde von Hrn. Gern, als Kratzer, der ihn mit peinlichen Fragen ins Verhör nimmt, trefflich unterstützt, und Beide erschienen so als die komischen Dioskuren am heitern Horizonte dieses anspruchslosen Scherzes, der, sind auch die Dinge, mit denen er scherzt, an sich zu ernst für den Spaß, doch durch seine schmunzelnde Harmlosigkeit die gestrenge Kritik entwaffnet.

— β Königsstädtisches Theater. Selten ist ein Theaterpublicum in so viele Parteien, Fractionen und Fractiönchen gespalten gewesen, wie die Zuschauer der gestrigen Parodie: Roderich und Kunigunde, Posse in 2 Aufzügen von J. F. Castelli. Man konnte treffliche psychologische Studien machen, im Parquet, im Parterre, in den Logen bis hinauf in die Höhe des Beifall donnernden Olymps. Die Mehrzahl schien leicht begreiflicher Weise die Parodie auf die Ritter-, Räuber- und Schauerstücke einer jetzt allerdings längst überwundenen Schauspiel-Periode für baaren Ernst zu nehmen und zählte sich mit mißvergnügtem Gemurmel zu den Gefoppten; dennoch gelang es der umsichtigeren Minorität, die nicht spröden Ernst, sondern leichtblütigen Humors ein gutes Theil mitbrachte, der Posse durch alle ihre satyrischen Caricaturen zu folgen und den zischenden Zorn der von einem Mißverständniß in das andere gestürzten Spectatores humanissimi im Paterre und den ferneren Logen des Hintergrundes mit kräftigem Applaus zu übertäuben. Schade nur, daß die verspottete Periode schon zu lange eine abgethane ist, und darum eben die Ironie und Satyre der Majorität eines Sonntags-Publicums etwas fern liegen mußte. — Das komische Triumvirat, die Herren Grobecker, Edmüller und Hesse, übersetzten die Parodie trefflich in Fleisch und Blut, eine Parodie, die eine neuere Feder versuchen sollte gegen manche Mißgeformte im Reiche der Bühne und des Dramas unserer Tage zu richten. Vielleicht würde auch dann die verlegene Majorität Dichtung und Wahrheit besser zu scheiden verstehen, als gestern der Fall gewesen.

— β Herr Goldhammer, welcher bekanntlich morgen seine Vorstellungen aus dem Gebiete der Physik auf der Königsstädtischen Bühne beginnen wird, soll die Absicht haben, sich in denselben nicht auf die Grenzen des Wissenschaftlichen zu beschränken, wie bei seinen vorjährigen Vorstellungen im Hotel de Russie der Fall gewesen, sondern dem Amusement und der erheiternden Schaulust bestmöglichen Vorschub zu leisten. Die Piecen werden die Zwischen-Acte zwischen Possen und Lustspielen ausfüllen.

— 00 Der Königl. Domchor wird am 11. März noch eine Extra-Soirée geben.

peschen beträgt 89,357. Davon waren 9701 inländische und 583 fremdherrliche Staats-Depeschen, 5053 Eisenbahn- und 74,020 Privat-Depeschen. Beinahe der vierte Theil sämmtlicher Depeschen war auf der Central-Station Berlin eingegangen: 22,763, wovon 4333 inländische und 62 fremdherrliche Staats-Depeschen, 424 Eisenbahn- und 17,944 Privat-Depeschen waren. (C.-B.)

— [Erste Kammer.] Auf der Tagesordnung für die morgende Sitzung (10 Uhr) stehen: 1) Bericht der Justiz-Commission über die schließliche Fassung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Beschäftigung der Strafgefangenen außerhalb der Anstalt; 2) Fortsetzung der Discussion über die Provinzial-Verfassung; 3) Bericht der XIII. Commission über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen.

— [Zweite Kammer.] Die Abgg. Strohn und Genossen haben einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung des Eheverbots wegen Ungleichheit des Standes, eingebracht und beantragen deshalb die §§ 30—33, 940 und 966 Th. II. Tit 1. des Allgemeinen Landrechtes, desgleichen die §§ 941 Th. II. Tit. 1. und 56 Th. II. Tit. 2. daselbst, die beiden letzteren Gesetzesstellen jedoch nur in so weit, als sie den angeführten § 940 in Bezug nehmen, aufzuheben.

— Im Wahlbezirk Hörter ist für den ausgeschiedenen Grafen Joseph zu Stolberg der Kreisgerichtsrath Neukirch zur Zweiten Kammer gewählt worden.

Guben, 25. Febr. [Elementarlehrer.] In Guben hat die neue Stadtverordneten-Versammlung eine durchgreifende Verbesserung der Gehälter sämmtlicher Elementarlehrer beschlossen und zu dem Ende festgestellt, daß selbige, bei gewissenhafter Treue, mit den zunehmenden Dienstjahren im Einkommen verbessert werden und nach 20jähriger Dienstzeit mindestens 300 Thaler Gehalt erlangen sollen. (Pr. Corr.)

Königsberg, 23. Febr. [Verlängerung der Ostbahn.] Die mit den generellen Vorarbeiten der projectirten Verlängerung der Ostbahn bis zur Polnischen Grenze beauftragten Beamten haben die Weisung erhalten, die Kostenanschläge bis zum 1. Mai c. dem Ministerium einzusenden, da die betreffende Vorlage noch vor dem 1. Juni den Kammern zugehen soll. (K. Z.)

E **Breslau**, 26. Febr. [Meineids-Prozesse.] In der verflossenen Woche hatte das hiesige Schwurgericht drei Meineidsfälle zu behandeln. Der Schmied Monert hatte bei der Anklage wegen Mißhandlung des Dorfwächters den Knaben Kasper um 10 Sgr. als Entlastungszeugen gedungen und wurde mit $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus bestraft, der Knabe, welcher zur Zeit des Meineids noch nicht 14 Jahre alt gewesen, freigesprochen. Der jüdische Handelsmann Bertun, vor einiger Zeit von der Anklage auf Hehlerei freigesprochen, hatte zur Erweisung des damals ihn entlastenden Alibi einen seitdem verstorbenen, aber auf dem Krankenbette geständigen Schneidergesellen mit 15 Sgr. bestochen und erhielt 2 Jahre Zuchthaus. Endlich wurde der Schneidermeister Preuß wegen eines in einer Schuldsache geleisteten Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Diese jetzt stets zunehmenden Meineids-Prozesse werfen ein grausiges Licht auf unsere Zustände. D. Red.)

§ **Cosel**, 26. Febr. [Zur Theuerung.] Die neuerlich in Ihrer Zeitung ausgesprochene Klage über einen in Oberschlesien drohenden Nothstand findet in unserer Gegend einen nur zu lauten Wiederhall. Wir bezahlen den Sack Kartoffeln bereits mit $1\frac{2}{3}$ Thlr., und die Armuth nährt sich deshalb von den Abfällen der Runkelrüben. Dazu bildet es einen schmerzlichen Contrast, daß in den von Nahrungssorgen nicht so unmittelbar berührten Kreisen das Wohlleben in fortwährendem Steigen begriffen ist. Von Amtswegen kann hiergegen freilich nicht eingeschritten werden, vielleicht ist es aber doch nicht ganz ohne gute Wirkung, wenn man wenigstens wahrnimmt, daß der Stand der Dinge auch nach außen nicht völlig unbemerkt bleibt.

ρλ **München**, 25. Februar. [Minister-Gerüchte.] Wenn Baierische Blätter einen Ministerwechsel noch bezweifeln, so klingt das sonderbar. Es ist jetzt mehr als wahrscheinlich, daß nicht nur der Justizminister abtreten, sondern auch ein Wechsel in der Person des Ministers des Aeußern und des Handels eintreten wird. Diese beiden Portefeuilles lagen bisher in den Händen des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten. Man glaubt aber, daß dieser Staatsmann wegen seiner tief erschütterten Gesundheit vor einem halben Jahre die ihm anvertrauten Portefeuilles nicht wieder übernehmen kann. Für solche Dauer kann aber in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eines der wichtigsten Ministerien der kräftigen Leitung nicht entbehren, man hat daher den Bundestags-Gesandten Freiherrn von Schrenk für die dermalige Stelle des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten ausersehen und bereits Unterhandlungen mit demselben wegen Uebernahme der erwähnten beiden Portefeuilles eingeleitet. Herrn v. d. Pfordten, welcher zum künftigen Bundestags-Gesandten bestimmt sein soll, würde dadurch außerdem noch Gelegenheit geboten, seine Gesundheit in den Heilbädern in der Nähe von Frankfurt vollkommen herstellen zu können.

△ **Stuttgart**, 22. Februar. [Mildthätigkeit. Arbeiterwohnungen. Aufgegriffene. Kunst und Handwerk.] Die Armenfrage beschäftigt gegenwärtig wieder in erhöhtem Maaße alle Kreise, und rühmend muß anerkannt werden, daß unsere Hauptstadt durchschnittlich in allen Schichten der Gesellschaft das Möglichste thut; und diese Bestrebungen sind auch nicht ohne erfreulichen Erfolg. Der unter der Aegide Ihrer Maj. der Königin und der Gräfin Theodolinde von Württemberg (geb. Herzogin von Leuchtenberg) beabsichtigte Armen-Bazar nimmt den günstigsten Fortgang, so daß die Ausstellung und der Verkauf der eingegangenen Gegenstände wohl bis Anfang nächsten Monats seinem Beginn entgegensehen dürfte. Sogar die Dienstboten bleiben nicht zurück in dem regen Streben, das Loos so vieler unglücklichen Familien auf dem Lande erleichtern zu helfen: es hat sich nämlich vor Kurzem ein Dienstboten-Kreuzer-Verein zu wohlthätigen Zwecken dafür gebildet. Vornehmlich aber lenkt ein dahin bezüglicher Gegenstand gegenwärtig die Aufmerksamkeit auf sich: die Erbauung von wohlfeilen Wohnungen für Arbeiter, an denen hier ein bedeutender Mangel herrscht. Der Gewerbe-Verein hat in einer seiner jüngsten Sitzungen beschlossen, mittelst Actienzeichnung eine Anzahl derselben zu erbauen. — Nach einer amtlichen statistischen Bekanntmachung wurden im Jahre 1853 vom Württembergischen Landjägercorps 29,838 Personen ergriffen, darunter 3 Mörder, 13 Räuber, 10 Brandstifter, 11,700 Bettler und 13,556 sonstige Vaganten und Gesetzesübertreter. — Von der Centralstelle für Gewerbe und Handel wurde ein hiesiger Maler gewonnen, um Gewerbetreibenden, die künstlerischen Raths bedürfen, auf Verlangen an die Hand zu gehen; er wird wöchentlich an 2 bestimmten Tagen für derartige Besuche zugänglich sein.

Karlsruhe, 21. Februar. [Noth.] Die Nachrichten, welche aus den einzelnen Landestheilen über die herrschende Noth hier eingehen, lauten sehr düster; besonders ist es der ganze Odenwald, ein großer Theil des Schwarzwaldes und des Kaiserstuhls, wo zum Mangel an Lebensmitteln sich völlige Verdienstlosigkeit gesellt. Der Staat wird am Ende noch mit Zuschüssen oder mit öffentlichen Arbeiten aushelfen müssen. Doch auch hier ist Ebbe. Ein nicht unerhebliches Deficit droht, und wenn nicht mit Erhöhung der Steuern oder einer Capital-Aufnahme geholfen wird, so werden die öffentlichen Bauten zur Correction des Rheines und der Staatsstraßen, wofür jährlich sehr hohe Summen verwendet wurden, in Stillstand gerathen. Herr v. Meysenbug wird, nachdem er seine Arbeiten für die höheren Fragen, die durch den Conflict angeregt wurden, beendigt hat, baldigst auf seinen Gesandtschaftsposten in Berlin zurückkehren. (Köln. Ztg.)

Heidelberg, 22. Febr. Se. K. H. der Regent hat die Befehle erlassen, das Großherzogliche Palais dahier, welches seit einigen Jahren in Miethe gegeben war, vollständig einzurichten, da er es zu seinem Absteigquartier zu machen und wohl auch zuweilen etwas längere Zeit hier zu verweilen gedenke. (S. M.)

Hanau, 23. Febr. [Graf Ysenburg.] Das „Fr. J." schreibt: „Zur Bestätigung der Nachricht von der vollkommenen Genesung des Grafen v. Ysenburg kann ich die Mittheilung machen, daß seit etwa acht Tagen die vom Obergericht zu Fulda über ihn verhängt gewesene Curatel wieder aufgehoben worden ist." — —

Wiesbaden, 23. Febr. [Auswanderung einer Gemeinde.] Dem Vernehmen nach bereitet auch die Gemeinde Engenhahn, Amtes Idstein, sich zur Auswanderung nach Amerika. Diese Gemeinde ist im Besitz eines sehr bedeutenden Waldes, den sie, wie man hört, an die Domäne abtreten wird.

☿ **Gotha**, 25. Februar. [Eine politische Reise.] Schon gestern theilte das hiesige Tageblatt die Nachricht mit, daß Se. Hoheit der Herzog eine Reise nach Berlin und Brüssel machen werde. Diese Nachricht wird heute von der als officiell geltenden „Gothaischen Zeitung" mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Reise Sr. Hoheit sich auch auf Paris ausdehnen werde. Nach der von der genannten Zeitung gegebenen Andeutung bezieht sich der beabsichtigte Besuch Sr. Hoheit am Preußischen, Belgischen und Französischen Hofe auf die obschwebende politische Tagesfrage und ist darauf gerichtet, durch die verwandtschaftlichen Verbindungen des Herzogs auf die Erhaltung des Friedens im Interesse Deutschlands hinzuwirken. — (Wir geben diese Nachricht, ohne sie materiell verbürgen zu können. Der Herzog von Koburg-Gotha ist bekanntlich der Neffe des Königs der Belgier und der Bruder des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria.)

≈ **Rudolstadt**, 24. Februar. [Aus dem Verfassungs-Entwurf.] Wie schon gemeldet, hat das Ministerium, an dessen Spitze der Minister v. Bertrab steht, dem Landtag auch den Entwurf einer neuen Verfassungs-Urkunde zur Berathung vorgelegt. (Vergl. Nr. 40.) Der Fürst vereinigt nach derselben in sich die gesammte Staatsgewalt und ist nur in Ausübung einiger Rechte, z. B. des Rechtes der Steuererhebung, an die Mitwirkung des Landtags gebunden. Sollte jedoch eine Einigung über den Etat nicht zu Stande kommen, so können die Steuern 4 Jahre lang fortbezogen werden. Das gesammte Domanial-Vermögen, einschließlich der Regalien, wird ausdrücklich als fideicommissarisches Gut des Fürsten erklärt. Die Wahlperiode dauert 8 Jahre. Gesetze, welche auf Anregung des Landtags vom Ministerium bearbeitet wurden, bedürfen bloß der Beistimmung des landschaftlichen Ausschusses. Von Beamten und Staatsdienern ist nirgends die Rede, sondern immer von Dienern des Fürsten. — (Der Entwurf enthält viele sehr löbliche Bestimmungen, wie denn überhaupt der Minister von Bertrab treulich bestrebt gewesen ist, der liederlichen Wirthschaft, die hier seit 1848 eingerissen war, ein Ende zu machen. D. Red.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 25. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Der Staatsrath bei der hiesigen Russischen Gesandtschaft v. Fonton wird im Laufe des März von seiner nach Bukarest unternommenen Dienstreise wieder zurückkehren. — Wie der Schles. Ztg. berichtet wird, ist eine Organisation der Militair-Justizbehörden bevorstehend, nach welcher die bisherigen judicia militaria mixta in der Folge unter der Benennung „Militair-Gerichtshöfe" bestehen und ihren Personalstatus nur aus Militair-Justizbeamten erhalten würden. — Ein Ungarischer Borstenvieh-Händler ist in diesen Tagen aus London zurückgekehrt, wo er einen Contract mit einem Verpflegungs-Director wegen Lieferung von 20,000 Stück Schweinen nach Hamburg abgeschlossen hat! — Der Slavenball im Sophienbadsaale am 20. d. M. gehörte zu den interessanteren der heurigen Saison. Viele schöne Damen hatten sich in sehr gelungenen Toiletten eingefunden und mitunter eine nationelle Mahnung in dieselben gelegt, welche besonders bei dem Kopfputze durch den breiten über den Scheitel gewundenen Zopf markirt war; von Herren erschienen einige im vollen National-Costüme, so zwei Montenegrinische Senatoren in der kleidsamen Tracht ihrer Heimath. Unter den zahlreichen Gästen von Auszeichnung fielen uns die Herren Minister des Innern, der Justiz und des Unterrichts, der General der Cavallerie Graf Schlik, der zweite General-Adjutant Sr. Majestät Feldmarschall-Lieutenant von Kellner, der junge Fürst Milosch, mehrere Diplomaten ersten Ranges und der seit einigen Tagen in Wien weilende Serbische Senator Jankovich auf, welcher zu den ersten Intelligenzen seines Landes gezählt wird. — Der Veröffentlichung einer neuen Schrift aus der Feder des Grafen v. Ficquelmont, worin unter Anderem auch die orientalische Frage einer Erörterung unterzogen wird, ist nächstens entgegenzusehen.

Ausland.

Also weil „auf Frankreichs Unzweideutigkeit zählen so viel ist, als sich allen Gefahren doppelt aussetzen", deshalb müssen wir — wie das „geistreiche" Organ der Preußischen Demokratie meint — das „festeste Bündniß auf Schutz und Trutz mit England schließen", mit demselben England, welches — wie uns von London her täglich und stündlich versichert wird — mit Frankreich in dem herzlichsten Einverständniß lebt! Fürwahr dieser politische Blödsinn hat den Vorzug, unzweideutig zu sein. Oder liegt das Geheimniß in den Worten, daß unser Verhältniß zu dem nicht unzweideutigen Frankreich kein Bündniß, sondern eine durch England vermittelte „Allianz in zweiter Linie" sein soll: gewiß würde das gesammte politische Publicum Deutschlands dem geistreichen Verfasser dieser Allianz sehr verpflichtet sein, wenn es ihm gefiele, die Worte „in zweiter Linie" mit einem kleinen Commentar zu begleiten. Der Wunsch erscheint um so berechtigter, als der fragliche Artikel auch eine Allianz mit Oesterreich in zweiter Hand empfiehlt und es doch Manchem noch in der Erinnerung geblieben, daß früher das Verhältniß der Demokratie zu Oesterreich nicht gerade ein freundschaftliches war. „In zweiter Hand", das könnte heißen, mit Frankreich nur so lange, als es mit England im herzlichen Einverständniß lebt; das könnte heißen, die Französische Allianz als Reserve; das könnte heißen, scheinbare Allianz mit Frankreich, um England der Nothwendigkeit einer wirklichen Allianz zu entheben; doch wird in jedem Falle die Frage sich nicht zurückdrängen lassen, ob der Umgang mit England so veredelnd auf Frankreich wirkt, daß die Gefahren seiner zweideutigen Politik verschwinden, und welches denn eigentlich die Gründe sind, mit denen das lustige Alt-England seine Allianz der Preußischen Demokratie zu empfehlen gewußt. Es wird uns gestattet sein, wenn auch nur zu unserer Belehrung, nach Gründen zu fragen: von dem gewöhnlichen Menschenverstande hat es in der That etwas „Mystisches", vor der Französischen Politik zu warnen, um dadurch ein Bündniß mit England und in zweiter Linie eine Allianz mit Frankreich zu empfehlen.

Frankreich.

?? **Paris**, 24. Februar. [Physiognomie von Paris am Jahrestage der Revolution. Verhaftungen.] Der Jahrestag der „Glorreichsten" (Februar-Revolution) wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute ohne Manifestation irgend einer Art vorübergehen. Um Mittag sah ich zwar auf dem Bastillenplatze einige Gruppen von Blousenmänner, im Uebrigen aber hatte der Ort mit seiner Juli-Säule seine gewöhnliche langweilige Physiognomie. Die Verhaftungen, welche man in diesen Tagen vorgenommen hat, waren sehr zahlreich. Mehrere Deutsche, namentlich Oesterreichische Flüchtlinge haben gestern den Befehl erhalten, Paris und Frankreich auf der Stelle zu verlassen. Die Polizei-Maaßregeln beschränken sich jedoch nicht bloß auf Socialisten oder solche die als Socialisten verdächtig sind, man hat auch Legitimisten verhaftet, und es sollte mich gar nicht verwundern, wenn in gewissen Deutschen Blättern das dumme Gerücht Echo fände, die eigentlichen Anzettler des projectirten Krawalls seien die Royalisten gewesen. Der Polizei-Präfect, heißt es, habe vorgestern die Chefs der bedeutendsten Werkstätten zu sich rufen lassen und ihnen angekündigt, daß das Benehmen ihrer Arbeiter darüber entscheiden werde, ob die Verhaftungen eine bloße Vorsichtsmaaßregel seien oder ob man gerichtliche Untersuchung eintreten lasse. Man sagt ferner, daß in Folge dieser Warnung und auf die Vorstellung ihrer Patrone hin die Arbeiter auf die Kundgebung verzichtet hätten.

N. S. Zwischen drei und vier Uhr bin ich nochmals nach dem Bastillenplatz gewandert. Das herrliche Wetter und die Neugierde hatte eine zahllose Menge von Menschen auf die Beine gebracht. Aber die größte Ordnung herrschte; und man sah keine bewaffnete Macht. Nichtsdestoweniger fehlte es in der Nähe des Platzes nicht an Truppen; sie waren theils in den nahegelegenen Kasernen consignirt, theils in den Hofräumen der Häuser aufgestellt. Daß das Faubourg St. Antoine (Arbeiter) sich einen Feiertag machte, ist gewiß, und man sah überhaupt, daß seit einigen Tagen etwas im Werke gewesen war, das aber nicht zur Ausführung kam.

* **Paris**, 24. Februar. [Tagesbericht.] Der Kaiser empfing vor einigen Tagen den für die große Industrie-Ausstellung von 1855 ernannten Verwaltungsrath und versprach demselben, da die bisher für die damit verknüpften Kosten bewilligten Credite sich als unzureichend erwiesen haben, die noch erforderlichen 5 Mill. Fr. herzugeben. Als ein Mitglied die Befürchtung äußerte, daß der zu erwartende Krieg der Ausstellung schaden werde, soll der Kaiser geantwortet haben: „Wie! ein örtlicher Krieg sollte dieser feierlichen Kundgebung des Gewerbfleißes und der Künste aller Länder Eintrag thun? Bah!" — Der Französische Gesandte in Neapel de Maupas wird dort durch Herrn de la Cour (unlängst in Wien, dann in Konstantinopel) ersetzt werden. — Ein Kaiserl. Decret im „Moniteur" ruft abermals 80,000 Mann unter die Fahnen, nämlich die beiden bis dahin nicht ausgehobenen Hälften der Altersklassen 1850 und 1849, nachdem zwei frühere Decrete dies schon mit den Altersklassen 1852 und 1851 gethan haben. Hierdurch findet sich der Effectiv-Bestand der Armee bereits um 160,000 Mann und, wenn man in Berechnung bringt, daß auch die Altersklasse 1853 im Augenblick ganz ausgehoben wird, was ohne die äußeren Umstände schwerlich geschehen wäre, um 200,000 Mann über den normalen Friedensfuß verstärkt. Dennoch würde man mit Unrecht in diesen Decreten schon Ausnahme-Maaßregeln sehen, da die Regierung bis jetzt nur in Anspruch nimmt, was ihr kraft der von den Kammern längst votirten Rekrutirungs-Gesetze zur Verfügung steht. Sie könnte sogar noch die rückständigen Contingente von 1847 und 1848 in Anspruch nehmen; allein da diese nur noch ein, resp. zwei Jahre zu dienen haben würden, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie ebenfalls noch einberufen werden. Im Falle noch weitere Verstärkung der Französischen Waffenmacht nöthig werden sollte, dürfte die Regierung wohl eher vom gesetzgebenden Körper die anticipirte Einberufung des Contingents von 1854 verlangen. — Zu Perigueur haben vor dem Zuchtpolizei-Gericht die Verhandlungen wegen der dortigen Theuerungs-Unruhen begonnen. — Der Bischof von Mons hat jetzt wie schon viele seiner Collegen ebenfalls einen Hirtenbrief gegen das Tischrücken erlassen, das er ein abergläubisches Getreibe nennt. — Paris zählt im Augenblick 19 Journale, wovon jedoch 4 nur einen um den andern Tag erscheinen. Nach den Richtungen, die sie vertreten, lassen sie sich folgendermaßen classificiren: 4 gouvernementale: Moniteur, Constitutionnel, Journal de l'Empire, Patrie; 1 demokratisch-gouvernementales von neuer Gründung: L'Européen; 2 demokratische: Presse, Siècle; 1 orleanistisches: Journal des Débats; 2 legitimistisch-fusionistische: Union, Assemblée nationale; 2 legitimistische: Gazette de France, Journal des Villes et des Campagnes; 2 tendenzlose: Estaffette und Vérité; 3 religiöse: Univers, Voix de la Vérité, Ami de la Réligion; 2 juristische: Gazette des Tribunaux, Droit. — Ein dem Seewesen gewidmetes Journal ist so eben unter dem Titel: „Moniteur der Flotte" gegründet worden. — Der bekannte Lamennais, der auf der Genesung war, ist in Folge eines Besuches, den er gegen ärztlichen Willen empfing, seit drei Tagen wieder in Delirium verfallen, und sein Zustand flößt große Besorgnisse ein.

Metz, 21. Februar. [Eisenbahn.] Trotz der eingetretenen Kälte sind die Arbeiten auf der ganzen Strecke der Thionviller Eisenbahn im vollen Gange. Man glaubt die Eröffnung auf den 1. September d. J. festsetzen zu können. Die vier Compagnieen des ersten leichten Infanterie-Regiments, welche vor Kurzem nach Rheims verlegt wurden, sind wieder zurückgekehrt. (N. Tr. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 24. Febr. [Hofnachrichten. Dundonald und Napier in Concurrenz.] Im Buckingham-Palast war vorgestern großes Diner. Unter den ausländischen Gästen befonden sich der Niederländische Gesandte (Baron Bentinck) und der Sächsische (Graf Vitzthum). — Noch immer ist es unentschieden, wer den Oberbefehl der Ostsee-Flotte erhalten wird. Earl Dundonald und Sir C. Napier laufen sich die Beine ab, um einander die Ehre des Commandos streitig zu machen. Beim Lever am Mittwoch waren Beide zugegen, und der achtzigjährige Dundonald bemühte sich, kerzengerade zu stehen und schoß Flammenblicke auf seinen Nebenbuhler. Seine Freunde behaupten, er sei trotz seines hohen Alters ganz so rüstig wie der 68jährige Napier, habe mehr Erfahrung und weniger Gicht als irgend ein Seemann zwischen den vier Meeren, — kurz, sie schildern ihn als einen wahren Dandolo. Gestern aber war Napier bei Sir J. Graham auf der Admiralität und soll, wie die Clubs behaupten, definitiv den Oberbefehl erhalten haben. „Daily News" ist das einzige Blatt, welches die Nachricht als Thatsache mittheilt.

[Prozeß wegen Verlockung aus dem Dienst.] Der jetzt durch Geschwornenspruch zu Gunsten Mr. Gye's zum Abschluß gekommene Prozeß Gye-Lumley wegen des Engagements der Sängerin Fräulein Wagner in Berlin ist wohl geeignet, den Abstand zu zeigen, in dem das Englische Recht hinter der Gesellschafts-Entwickelung zurückbleibt. Die von Lumley gegen Gye erhobene Klage war wegen Verlockung aus dem Dienste. Das Gesetz kennt in dieser Hinsicht noch keinen Unterschied zwischen der gefeierten Prima-Donna und der unzurechnungsfähigen Magd auf dem Pachterhof und macht, als bei einem Dienstverhältniß, den, der verlockt, nicht bloß den, der verlockt wird, verantwortlich. Die Freisprechung Mr. Gye's durch die Geschwornen ist übrigens nicht etwa wegen irgend einer Unzufriedenheit der Geschwornen mit dem Gesetze, welches ohne Zweifel dem Buchstaben nach würde aufrecht erhalten worden sein, sondern deswegen erfolgt, weil es dem Vertheidiger Mr. Gye's gelang, die Geschwornen und auch das Publicum zu überzeugen, daß Mr. Gye, als er Fräulein Wagner engagirte, den Glauben hegte, daß ihre Uebereinkunft mit Mr. Lumley aufgehört habe bindend zu sein. Es wird Mr. Lumley schwer sein, sich von dem Schlage zu erholen.

‡ **London**, 24. Febr. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragte Lord Derby, ob die Regierung, da sie den Selbst-Reformirungs-Plan der Universität Orford verworfen, wenigstens den ministeriellen Reformplan der Universität mittheilen wolle, bevor sie denselben im Parlament einbringt?

Lord Aberdeen antwortete verneinend.

Auf eine Anfrage des Earl of Cardigan erklärte der Duke of Newcastle, es sei unmöglich, die ganze nach dem Orient bestimmte Cavallerie- und Artillerie-Macht auf Dampfschiffen zu befördern. Schon der Transport von 20,000 Mann Infanterie habe dem Betrieb der großen Dampfschifffahrts-Gesellschaften große Bürden auferlegt. Man werde sie daher nicht mehr in Anspruch nehmen. Auf Lord Desart's Beschwerde über die Truppen-Entblößung der westindischen Inseln erwiederte der Duke of Newcastle, jene Truppen hätten Polizeidienste gethan, wozu der Staat nicht verpflichtet sei sie zu verwenden. Die Colonieen hätten das Recht und die Pflicht, ihre eigene Polizei zu unterhalten, — eine Ansicht, welcher Lord Grey (als gewesener Colonial-Minister) und andere Lords vollkommen beistimmten.

Unterhaus-Sitzung am 23. Februar. — Sir J. Walsh wird, wie er anzeigt, bei der Discussion des Armee-Budgets nachzuweisen suchen, daß der Effectivstand der Britischen Armee für die möglichen Anforderungen der jetzigen Krisis unzulänglich ist.

Mr. Pellat wird am 9. März eine Bill vorschlagen, um Jeden, der aus Gewissensscrupeln eine Eidesleistung scheut, zur „feierlichen Bekräftigung", anstatt der Eidesleistung, zuzulassen. (Jetzt sind bloß zwei Freisecten, wie Quäker und Mährische Brüder, vom Eideszwang ausgenommen.)

Mr. French fragt, ob der dem Sultan vorgeschlagene Englisch-Französische Allianz-Vertrag auch für die Alliirten der Türkei und die Cirkassischen Stämme gelte?

Lord J. Russell erwiedert, der erwähnte Vertrag beziehe sich nicht auf solche Alliirte.

Mr. Horsfall wünscht zu wissen, ob die Verträge mit dem Auslande oder die von der Regierung für den Fall des Krieges beabsichtigten Schritte die Wirkung haben würden, die Ausrüstung von Caperschiffen gegen Englands Handel in neutralen Häfen zu verhindern?

Lord J. Russell erwiedert, die Regierung beschäftige sich mit Erwägung dieser höchst schwierigen und verwickelten Frage. Für jetzt könne er nur versichern, die Regierung wolle es möglichst vermeiden, neutralen Mächten Grund zu Mißtrauen oder Feindseligkeit zu geben, während sie alle Vorsichts-Maaßregeln ergreifen werde, um ihre Alliirten zu schützen. (Hört, hört!)

Sir J. Walsh fragt an, ob die Regierung officielle Kunde habe, daß Kaiser Napoleon der Griechischen Regierung starke Vorstellungen wegen der Stellung Griechenlands zu den Bestrebungen der Griechen in der Türkei gemacht, und ob die Britische Regierung sich an dieser Demonstration betheiligt habe?

Lord J. Russell versichert, er habe deshalb den Secretair des Auswärtigen sprechen wollen, ihn aber nicht getroffen. Seines Wissens habe Frankreich keine Vorstellung der erwähnten Art nach Athen abgehen lassen, und keinesfalls sei dies mit der Zustimmung der Britischen Regierung geschehen. (Hört, hört!)

Auf den Antrag Mr. Grogan's wird ein Sonder-Ausschuß genehmigt, um zu untersuchen, wie weit die Spitäler in Dublin Anspruch auf Unterstützung aus Staatsgeldern haben.

Auf Mr. Oliveira's Antrag wird ein Sonder-Ausschuß über den Zustand der Themse-Brücken genehmigt.

Der Lord Advocate beantragt (im Namen der Regierung) eine Bill zur Ausdehnung und Verbesserung des Volksschulwesens in Schottland, wo, trotzdem daß seit fast 300 Jahren jedes Kirchspiel eine auf Landeskosten erhaltene Schule besitzt, die Bevölkerung der großen Städte an der krassesten Unwissenheit leide.

Mr. Hume und Mr. Ellice geben der Maaßregel ihren unbedingten Beifall.

Mr. C. Bruce erwartet lebhaften Widerstand von Seiten der Schottischen Städte gegen die Bill.

Andere Mitglieder tadeln die Details der Bill, und Mr. Scott hält sie für unnöthig, während Mr. Laing die Schwierigkeiten der religiösen Seite im Volksschulwesen glücklich gelöst findet.

Am lebhaftesten opponirt Mr. Walpole; die Abschaffung des Glaubenseides sei nicht nöthig, und der Versuch, das Irische Schulsystem auf Schottland auszudehnen, um so unzeitgemäßer, als jenes gerade jetzt mehr oder weniger gescheitert scheine.

Lord J. Russell widerlegt diese Behauptung, und nach einigen Bemerkungen anderer Mitglieder wird die Einbringung der Bill genehmigt.

Sir J. Young bringt eine Bill ein zur Verbesserung der Parlamentsacte über die Abschätzung besteuerten Eigenthums in Irland.

Mr. Evelyn verlangt einen Sonder-Ausschuß über gewisse Wahl-Unregelmäßigkeiten in Surrey, zieht aber nach kurzer Debatte seinen Antrag zurück. — Schluß um ¾11 Uhr Abends.

Spanien.

Aus Paris 25. Febr., Morgens. Nachrichten aus Spanien melden, daß in Saragossa ein Bataillon unter Anführung des Obersten Sue zu Gunsten des Generals Concha revoltirt habe. Die Rebellen wurden verjagt und marschirten auf Huesca zu. (T. C.-B.)

Aus Paris 25. Febr., Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom 22. d. wurde über ganz Spanien der Belagerungs-Zustand verhängt. Das Ministerium bewahrt eine feste Haltung. Zahlreiche Verhaftungen der Oppositions-Mitglieder haben stattgefunden. (T. C.-B.)

Niederlande.

[Festung Mastricht.] Die Angaben über die Truppen-Entblößung der Bundes-Festung Mastricht kann ich insoweit bestätigen, daß in der letzten Sitzung des Mastrichter Gemeinderathes ein Brief des Kriegsministers, General Forster von Dambenoy, als Antwort auf eine Bittschrift der Communal-Behörde verlesen wurde, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, daß er den Befehl, welcher den Abgang der meisten Garnisons-Truppen bestimmt, nicht zurücknehmen und auch keine Hoffnung in Betreff ihrer Ersetzung lassen kann. Das ganze in Mastricht lagernde Dragoner-Regiment hat schon Marschbefehl nach Bützchen; nur eine Schwadron bleibt einstweilen zurück. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Februar. [Handels-Tractat. Prinz Chimay.] Die Urkunden zu dem neuen Handels-Tractate mit Frankreich sind seit mehreren Tagen in Brüssel gezeichnet, und deren Vorlage an die Kammern steht bevor. Die Convention zur Unterdrückung des Bücher-Nachdrucks bildet einen der Hauptbestandtheile des neuen Vertrages, obschon in einer besonderen Urkunde

Berliner Zuschauer.

Berlin, 27. Februar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Langen, Rittergutsbesitzer, aus Stralsund. Se. Durchlaucht Prinz Carolath-Schönaich auf Sabor. Baron de Berg aus London. — Hotel des Princes: v. Jagow, Königl. Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dallmin. — Hotel de Russie: Dr. Pernice, Geheimer Ober-Regierungsrath, aus Halle. — Meinhardt's Hotel: v. Reinecke, Kaiserl. Russischer Consul, aus Rostock. — Hotel de Rome: Graf Renard, Wirkl. Geh. Rath und Abgeordneter, aus Groß-Strehlitz. Baron v. Gilgenheimb, Königl. Kammerherr, aus Franzdorff. — Kronprinz: v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Repplin. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Veltheim aus Wien. v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Pessin. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Saarow. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagenitz. v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, aus Farbezin. — Krümling's Hotel: v. Besser, Rittergutsbesitzer, aus Powunden.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. Februar Mittags 1 Uhr von Magdeburg: Se. Durchl. Generallieutenant Fürst Radziwill. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — Abends $9\frac{1}{4}$ Uhr von Hannover: Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Den 26. Februar Mittags 1 Uhr von Elberfeld: Der Handelsminister v. d. Heydt. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends 10 Uhr.

Den 27. Februar $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Köln: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. — 8 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf Keller.

— †§ Morgen Abend findet bei Ihren Majestäten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses Ball und Souper statt.

— n Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen beehrten die gestrige Vorstellung im Königl. Opernhause: „Aladin, oder: Die Wunderlampe" mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Am Sonnabend beehrten Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Carl und Albrecht von Preußen die Vorstellung im Königsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Für heute Abend haben JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ein Fest von dem Königlich Großbritannischen Gesandten am Königlichen Hofe, Lord Bloomfield, angenommen (J. K. H. die Erbgroßherzogin ist bekanntlich eine Englische Prinzessin). Dem in solchen Fällen herkömmlichen Gebrauche gemäß werden JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstihren Gästen bei dem Feste erscheinen.

— n Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz beehrten heute das Krystall-Glas-Waaren-Geschäft von C. Harsch u. Comp. mit einem Besuch und geruhten daselbst mehrere Einkäufe zu machen.

— z Die Büste des im Jahre 1824 verstorbenen berühmten Philologen Fr. Aug. Wolff, der bekanntlich von 1783—1805 in Halle und von Begründung der Berliner Universität bis zu seinem Tode hier docirte, ist jetzt von dem Bildhauer Steidel für die Universitäts-Aula in Halle vollendet worden.

— n Am Dienstag, den 28. Febr. Nachmittags 5 Uhr will der Frauen- und Jungfrauen-Missions-Verein in der Matthäi-Kirche sein „Jahresfest" feiern. Der General-Superintendent Büchsel wird die Predigt, Prediger Knak das Gebet halten. Ueber die Wirksamkeit des Vereins wird Inspector Pastor Mühmann berichten.

— z Der hiesige Begräbniß-Verein ehemaliger freiwilliger Jäger und Kampfgenossen hat den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel um Uebernahme des Protectorats gebeten, und Se. Excellenz ist jetzt darauf eingegangen.

— n Binnen Kurzem erscheinen im Verlage des Königl. Hof-Musikhändlers Bock die auf Allerhöchsten Befehl vom Königl. Hof-Kirchen-Director Naumann componirten Psalme, die somit eine Fortsetzung der vom Musik-Director Reithardt herausgegebenen Sammlung religiöser Gesänge für den bestimmten Gebrauch des Königl. Dom-Chors bilden.

— s Am Schaufenster der Kunsthandlung von Sala u. Co. unter den Linden ist ein großes neues Englisches Kunstblatt: „Das Zusammentreffen Blücher's und Wellington's auf dem Schlachtfeld von Waterloo am Abend der Schlacht" ausgestellt. Der Stich ist nach einem Gemälde von Barker.

— n Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins wird ihre diesjährige Frühjahrs-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen und andern auf Gärtnerei Bezug habenden Gegenständen vom 24. bis 27. März im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses veranstalten.

— n Das neue Kirchensystem der Georgenparochie, der größten in Berlin, wird jetzt in vier neue Gemeinden getheilt, von denen eine Königlichen und drei städtischen Patronats sein werden. Der alten Stammgemeinde wird die Georgenkirche verbleiben; die zweite Gemeinde wird die neue Kirche in der Weberstraße, die dritte die noch zu erbauende Kirche auf dem Stralauer Platz erhalten, und für die vierte wird eine Kirche am Neuen Königsthor auf Kosten Sr. Majestät des Königs gebaut werden. Ueber letztere werden Se. Majestät das Patronat übernehmen.

— §† Bei der gestern Vormittag auf dem der Polizei gehörigen Grundstück in der großen Hamburger Straße stattgehabten Parade der Schutzmannschaft erschien dieselbe zum ersten Male mit dem neuen Lederzeug — Füsilier-Koppel mit weißem Schloß — welches, wie beim Militair, über der Uniform, resp. Mantel getragen wird.

— s Drei Nordamerikaner befinden sich hier, um das Preußische Unterrichtswesen näher kennen zu lernen. Dieselben wohnten bereits dem Unterricht in einigen höheren Schulanstalten bei.

— s Der städtische Normal-Etat beläuft sich für die Gehälter der Communal-Beamten, einschließlich der Lehrer-Besoldungen, auf ca. 300,000 Thaler.

— : Die Kopfzahl in Berlin hat im Laufe des Monats Januar wieder um 736 zugenommen. Es wurden 180 mehr geboren als begraben, und von auswärts wanderten 1410 Zuzügler ein. — Die letzte Woche dieses Monats zählte die Todtenliste 130.

— s In der Woche vom 11. bis 17. Februar wurden hier 316 Kinder geboren und starben 192 Personen. In derselben Zeit des vorigen Jahres waren geboren 343 Kinder und starben 181 Personen.

— . Immer neue Zufuhren und nichtsdestoweniger immer noch die alte Theuerung. Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn passirten vom 21. bis 23. hier ein: 3944 Centner Weizen, 1383 Centner Roggen, 644 Centner Weizenmehl, 168 Centner Roggenmehl und 1332 Centner Kartoffeln. Aber wie schon früher gesagt: Zufuhr oder Durchfuhr? das ist die Frage, resp. die Lebensfrage.

— s Bei der neulichen Auflösung der Spiel-Gesellschaft in der Leipzigerstraße hat die Polizei auch eine bekannte und vielfach bestrafte Persönlichkeit, den ehemaligen Auscultator Z, verhaftet.

— z Der Polizei ist es gelungen, einige Helfershelfer solcher Betrüger, die auf Credit Waaren und Gelder erschwindelt haben, um damit nach Amerika zu entfliehen, dergestalt zu überführen, daß sie zur gerichtlichen Untersuchung haben gezogen werden können. Einer dieser Helfershelfer, ein Mehlhändler, wurde dieser Tage von dem Criminalgericht für schuldig erkannt und zu 9 Monaten Gefängnißstrafe und 200 Thalern Geldbuße verurtheilt.

— : Der Februar, der sich in der letzten Woche als „Nassauer" gezeigt hat, läßt uns zu guter Letzt doch noch im Trocknen sitzen. Ein scharfer Wind hat gestern die feuchten Trottoirs ziemlich trocken gelegt, und heute wölbt sich ein heiterer heller Himmel über Berlin. Auch die liebe Sonne, die sich die letzten Tage über sehr rar gemacht, blinzelt uns heute freundlich an, als wolle sie sagen: „Freut euch, denn trockne Fasten verheißen ein gutes Jahr! Und nach Sanct Mattheis (der schon am Freitag gewesen) geht kein Fuchs mehr über's Eis."

— ? Dem Lotterie-Collecteur Lehmann, Köllnische Gasse 14 wohnhaft, wurde gestern Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr (muthmaßlich in der Petrikirche!) eine Brieftasche, in welcher sich mehrere Lotterie-Loose, Coupons, Dividenden-Scheine, ein Schuldschein über 100 Thaler, eine Paßkarte und 70—80 Thlr. ausländische Kassenscheine befanden, entwendet.

— ? Der Commissionswaaren-Händler Heine, Schleuse Nr. 2 wohnhaft, hat sich am 25. d. M. mit seiner Ehefrau heimlich von hier entfernt und wahrscheinlich nach Hamburg begeben, um nach Amerika zu gehen. Er hinterläßt mehrere tausend Thaler Schulden und hat das aus 4—5000 Thlrn. bestehende Vermögen seiner Frau mitgenommen. Heute waren mehrere Wechsel fällig, und dies ist wahrscheinlich der nächste Grund seiner Entfernung.

— Durch die ganze Englische belletristische Literatur geht gegenwärtig ein Streben, Deutschland, Deutsches Wesen und Deutsche Ehre herabzusetzen; es zieht sich dieses bis in die allerunbedeutendsten Frauen-Romane herab, und mag zum Anzeichen davon dienen, welche Art von Salz jetzt in England die beliebtere ist. Lachen jedoch kann man nur, wenn in der Tugend-Novelle „The Deans daughter" ganz naiv behauptet wird, die Tochter eines Englischen Baumwoll-Fabrikanten, eine junge Wittwe mit 4000 Lstr. jährlich, würde für die meisten Deutschen regierenden Herren „a fortune" sein, als Gemahlin. Und ähnlichem kolossalen Unsinn begegnet man gar nicht selten! ††

— !! Die Vossische Zeitung bringt unter ihren Inseraten folgende lockende Anzeige:

„Eine große Partie von frisch. ächt. russisch. Caviar ist angekommen und soll im Ganzen billig verkauft werden. Näheres in der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung."

Der „Caviar" ist bereits von uns selbst consumirt worden. Jedoch haben wir noch ausgezeichnete Juchten auf dem Lager, die wir Liebhabern bestens empfehlen.

— n In Köln darf kein „Sonntagsfeind" in der Carnevalszeit ohne Narrenkappe erscheinen. Schein ohne Wesen ist miserabel, aber dem Wesen muß auch der Schein nicht fehlen.

enthalten. — Fürst Chimay ist am Dienstag durch den Telegraphen nach Brüssel berufen worden; nach einer längeren Unterredung mit dem Könige ist er am Mittwoch Abend mit einer besonderen Mission nach Paris zurückgekehrt. (Köln. Z.)

— Die Fürstin Lieven und die Fürstin Trubetzkoi sind gestern Abend von Paris hier eingetroffen. Brüssel wird in nächster Zeit das Rendez-vous vieler Russischen Familien werden, die bisher in England und Frankreich lebten.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Febr. [Notizen.] Die dritte Behandlung des Grundgesetzes ist ausgesetzt, weil die Minister wegen Ankunft eines Russischen Couriers nicht zugegen sein konnten. Der Dänische Lieutenant Rosenstand, der nach Rußland gegangen war, um an dem Kriege gegen die Türken Theil zu nehmen, hat daselbst die zuvorkommendste Aufnahme gefunden und ist auf seinen Wunsch bei der Artillerie angestellt worden.

Schweden.

* **Stockholm**, 17. Februar. [Eine neue Königliche Proposition.] Das „Aftonblad" bringt aus officiellen Blättern eine Königliche Proposition an die Stände, um Bewilligung eines Creditivs für die Aufrechthaltung der Neutralität. Die Proposition ist vom 13. Februar datirt und vom Chef des Finanz-Departements Freiherrn von Palmstjerna contrasignirt und bereits vom Staatsrath Wallenstéen an die vier Stände des Reichstages übergeben. Das Schriftstück lautet: „Damit unverzüglich die nöthigen Maaßregeln zur Aufrechthaltung der in Veranlassung des befürchteten Friedensbruchs zwischen den großen Seemächten von Königlicher Majestät im Einverständniß mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark abgegebenen Neutralitäts-Erklärung getroffen werden können, finden Königliche Majestät, nachdem Sie die Ansichten des Geheimen Ausschusses vernommen haben, Veranlassung, von den Reichsständen ein besonderes (särskildt) Creditiv von 2,500,000 Riksdaler Bco. zu begehren, damit dieselben unabhängig von den (im § 64 der Regierungsform) erwähnten Creditiv-Summen, im Reichsschuld-Comtoir, im Verhältnisse zu den Bedürfnissen und nach Königlicher Majestät gnädiger Verordnung, dem Staats-Comtoir auf die von dort aus geschehenden Requisitionen zu Handen gehalten werden, und erwarten Königliche Majestät mit möglichster Eile Mittheilung zu erhalten von dem Beschlusse, welchen des Reiches Stände aus jenem Anlasse fassen werden."

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Seit einiger Zeit besteht eine Art diplomatischer Taubenpost zwischen Berlin und Wien über London. Berlin erhält seine Nachrichten aus Wien über London; Wien erhält seine Nachrichten aus Berlin über London. Alles zur Vereinfachung des Geschäftsganges und damit die Nachrichten immer miteinander stimmen. Sind wir recht unterrichtet, so ist gestern über London die Nachricht hier eingegangen, daß man in Wien die Ueberschreitung der Donau Seitens der Russen als Casus belli bezeichnet, und es schließt sich daran der sehr begreifliche Wunsch, daß man in Berlin eine ähnliche Erklärung abgeben möge. Directe Nachrichten aus Wien wissen von einem solchen Casus belli des Wiener Cabinets natürlich noch Nichts, doch werden die Nachrichten über London hier von manchen Seiten für schneller und zuverlässiger gehalten. Schneller allerdings, wie es scheint, doch ob auch zuverlässiger? — Jedenfalls ist es ein ganz geschicktes Spiel, Preußen und Oesterreich je eins durch das andere einen Schritt vorwärts zu drängen; in Berlin Casus belli, weil man es in Wien so ansieht, in Wien Casus belli, weil man es in Berlin so ansieht, und beide Nachrichten direct aus London bezogen. Das einzige Bedenkliche dabei ist nur, daß nicht alle Leute einfältig genug sind, ein solches Spiel nicht zu durchschauen.

Paris, 25. Februar. (T. C.-B.) Der Befehl zur Einschiffung der Truppen ist nach Toulon gegeben.

Toulon, 24. Februar. [Telegr. Depesche der „Indép. belge".] Die „Sentinelle de la Marine" kündigt an, daß Befehle eingetroffen sind zur Einschiffung der Truppen des für den Orient bestimmten Expeditions-Corps. Alle Maaßregeln sind für diese Einschiffung getroffen. — Zwei Regimenter der Garnison von Toulon werden nach Algerien abreisen, wo sie gewisse Corps, die bestimmt sind, an der Expedition Theil zu nehmen, ersetzen werden. Das 45. Regiment wird von Marseille abgehen. — Die Schiffe der „Caffarelli" und der „Roland" sind gestern mit Marine-Soldaten angekommen. Der „Chamäleon" wird heut in Marseille erwartet.

Paris, 26. Febr. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, welches die Ausfuhr von Gegenständen zum Kriegsbedarf verbietet. — Ein Bericht des Marine-Ministers kündigt an, daß die 3. Escadre gebildet sei und aus 10 Linienschiffen, 14 Fregatten und 15 Corvetten, unter dem Commando von Parceval Deschesnes, besteht. — Der „Moniteur" enthält ferner ein Schreiben des Prinzen Napoleon, in welchem derselbe um einen Dienst im Orient nachsucht! — Ferner eine Circular-Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys, welche sowohl den Englischen Handel, als Alles, was die nationalen Interessen Englands anbetrifft, unter Schutz des Französischen Consuls und der Französischen Schiffe stellt, mit dem Bemerken, daß die Englischen Agenten ganz gleiche Instructionen empfangen werden.

London, 25. Februar. (T. C.-B.) In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses wurden für die Flotte 58,000 Mann votirt. Die Land-Armee wird um 11,000 Mann vermehrt. — Im Oberhause beantragte Beaumont eine Resolution, welche sich zu Gunsten des Krieges aussprach, aber die Politik der Regierung tadelte. Der Minister Clarendon gab zu, der Krig sei unvermeidlich; der Frieden müsse darauf beruhen, daß Europa vor ähnlichen Uebergriffen gesichert werde. Oesterreich und Preußen stimmten mit England überein (wie weit?), und Rußland sei isolirt. — Die Resolution wurde zurückgezogen.

Wien, 26. Februar. (T. C.-B.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Griechische Aufstand in Epirus forwährend im Wachsen. Arta ist von den Aufständischen genommen worden, und Prevesa wird von denselben bedroht. — Von Corfu sind zwei Englische Dampffregatten nach Prevesa abgegangen. (Arta und Prevesa liegen an der Griechisch-Türkischen Grenze, Prevesa an der südöstlichsten Spitze, also ganz nahe den Jonischen [Englischen] Inseln.)

— Ueber den Aufstand der Griechen in Epirus gehen uns ausführliche Nachrichten zu, die denselben als immer weiter um sich greifend schildern. Ganz besonders lebhaft und thätig äußert sich aber die Theilnahme dafür in Griechenland. 300 Studenten der Universität und eine Menge Freiwilliger zogen ab; die ganze Garnison von Chalkis sammt den Gefangenen der Festung ist entwichen, und die Bewegung scheint nahe daran, der Regierung über den Kopf zu wachsen, obschon sie die Grenztruppen unter General Tzavellas bedeutend verstärkt. Das christliche Heer in Epirus soll sich bereits auf 8000 Mann belaufen. (Tr. Z.)

— Nachrichten aus Odessa vom 14. melden, es sei dort die Nachricht eingetroffen, daß unter Leitung Französischer und Englischer Ingenieure bei Sinope, an der Ostseite in der Nähe des Vorgebirges, durch welches die Bucht gebildet wird, Forts und Batterieen angelegt werden.

— Das Pariser „Journal des Débats" bringt nach Wiener Briefen vom 19. folgende Mittheilungen, die übrigens ganz mit den seit zwei Tagen in der Finanzwelt circulirenden Nachrichten übereinstimmen. Man hatte zu Wien Nachrichten aus St. Petersburg erhalten. Der Graf Orloff, am 8. von Wien abgereist, war am 14. in St. Petersburg angekommen, die vom Kaiserl. Oesterreichischen Cabinet erhaltenen Vorschläge mitbringend. Diese Vorschläge sind vom Kaiser Nicolaus nicht angenommen worden. Graf Buol war von dieser Weigerung benachrichtigt worden, die in Wien einen tiefen Eindruck machte. Der Ministerrath wurde sofort zusammengerufen, und wie man glaubt, war darin von einer activen Theilnahme an den von den Seemächten beschlossenen Maaßregeln und an den Acten, die ihren Erfolg sichern sollen, die Rede. Man sagte auch noch, daß das Wiener Cabinet, von einem Allianz-Project Frankreichs und Englands mit der Türkei, ohne Zweifel demselben, wovon in der letzten Parlaments-Sitzung die Rede war, unterrichtet, geneigt schien, diesem Vertrage seine Zustimmung zu geben. So das „Journal des Débats". Einen Entschluß der Art hat das Wiener Cabinet noch nicht gefaßt. (Vergl. unten „Wien".)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

†† **Wien**, 25. Febr. [Zur Stellung Oesterreichs.] In den jüngsten Tagen ging hier*) unter den Diplomaten das Gerücht, die Oesterreichische Regierung habe in einer an Rußland gerichteten Erklärung sich dahin ausgesprochen, daß sie bei der großen Gefährdung, welche die Oesterreichischen Interessen bei einer langen Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch eine so starke Russische Heeresmacht erleiden, sich gezwungen sehen würde, den Feinden Rußlands beizutreten, wenn jene Besetzung nicht baldigst ihr Ende nähme. Ich darf Ihnen dies Gerücht als grundlos bezeichnen. Die Oesterreichische Regierung gedenkt allerdings, wie ich höre, eine offene Erklärung über ihre Stellung in dem schwebenden Streite abzugeben, sie unterhandelt aber in dieser Beziehung noch mit der Preußischen Regierung, weil sie einen ganz besondern Werth darauf legt, sich hierbei in vollster Uebereinstimmung mit dem Cabinet von Berlin zu befinden.

⁂ **Konstantinopel**, 13. Februar. [Stimmung. Die Truppensendungen. Omer Pascha. Der Sultan. Gerüchte.] So lange die Französischen und Englischen Truppen hier nicht angelangt sein werden, werden Sie schwerlich von hier aus interessantere Nachrichten über die politische Lage erhalten, als Ihnen die Französische und Englische Post bringt. Die Briefe, welche Sie auf dem Landwege von hier erhalten, haben Ihnen gewiß die Abfahrt einer Türkischen Flotten-Abtheilung mit Truppen und Munition, in Begleitung von Englischen und Französischen Dampf-Fregatten, nach Batum, Trapezunt und Varna mitgetheilt. (Ist bekannt. D. Red.) Ob und wie die Expeditionen in den ersten zwei Orten angelangt sind, weiß man hier noch nicht; aber die von Varna langte glücklich an. Schon am 3. d. Mts. waren dort 4 Fregatten der vereinigten Flotte (2 Englische und 2 Französische) gleichsam als Avantgarde angekommen, und zwar mit dem Französischen Contre-Admiral Le Barbier de Tinan, welchem bei seiner Ausschiffung alle Türkischen Offiziere vom dortigen Gouvernement entgegengeschickt wurden. Die Engländer und Franzosen sahen an jenem Tage 2 Bataillone Redifs (Landsturm) in Varna einrücken, welche aus Anchialo kamen und für Schumla bestimmt waren. Dann kehrten die 4 Fregatten nach Konstantinopel zurück; aber am 8ten langte die eigentliche Expedition, bestehend aus sechs großen Segelschiffen unter Türkischer Flagge, mit Truppen und Kriegs-Munition am Bord, im Hafen von Varna unter Begleitung von 2 Dampf-Fregatten der Englischen und Französischen Flotte an. Am nämlichen Tage wurden die Truppen und die Munition ausgeschifft, um sie weiter nach Schumla und Widdin zu befördern. Indessen werden, wie man sagt, einige Genie-Offiziere der alliirten Westmächte in den dortigen Gegenden die Befestigungswerke besichtigen und Pläne zu neuen Fortificationen entwerfen. Es ist sehr natürlich, daß die Türkische Bevölkerung sich gegen diese fremden Offiziere sehr zuvorkommend zeigt, indem sie in ihnen Stützen des Islam sieht. — Vom Kriegsschauplatze erhalten wir Briefe, welche von mißlungenen Versuchen von Kriegs-Operationen der Russen gegen Rustschuk und Silistria sprechen. Derartigen Nachrichten, welche von hier aus zu Ihnen gelangen, ist jedoch nie Glauben beizumessen. Gutunterrichtete sagen, daß es zu keinem entscheidenden Kampf gekommen sei*). Wohl aber befürchten Jene, welche die Macht Rußlands zu erwägen wissen, eine völlige Niederlage der Türken in Kalafat gewiß früher, als es den Franzosen und Engländern gelingt, der Türkei materiellen Beistand zu leisten. Omer Pascha bereitet sich mit Energie zum Widerstand, aber man versichert, daß zwischen ihm und dem Commandanten von Kalafat große Eifersucht herrsche. Omer Pascha hat sich nach Widdin begeben, um persönlich die Truppenmärsche zu leiten. Vor seiner Abreise erhielt er den Ehrensäbel des Sultans in Gegenwart seines Stabes und soll bei dieser Gelegenheit erklärt haben, sogleich seine Demission zu geben, im Falle die Pforte unter den jetzigen Umständen in neue Unterhandlungen mit Rußland treten wollte. — In der Befürchtung, daß die Dardanellen auf der Landseite angegriffen werden könnten, wurden Englische Offiziere dahin geschickt, welche sich damit beschäftigen sollen, Galipolis, die Dardanellen und andere Oerter mit Befestigungswerken zu versehen. — Wenn der Sultan im April noch nach Adrianopel reisen sollte, so begeben sich dahin auch die Gesandten der fremden Mächte und die Minister der Pforte. Hier würden nur der Minister der äußern Angelegenheiten und die Consuln der fremden Nationen verweilen. Man fängt aber bereits jetzt an zu zweifeln, daß der Sultan Konstantinopel verlassen wird. Wieder tauchen Gerüchte über Minister-Veränderungen auf, und jede Partei nennt ihre Männer zu künftigen Ministern. Viele glauben, daß Reschid Pascha der künftige Groß-Vezier werden wird.

♁ **London**, 24. Febr. [Vertrag. Der Griechische Aufstand. Die Britischen Landtruppen.] Es wird erzählt, daß das Ministerium gestern den Entwurf zu dem Vertrage zwischen England, Frankreich und der Türkei aus Paris erhalten habe. Der Vertrag soll nur aus wenigen Paragraphen bestehen, welche die schon angegebenen Stipulationen enthalten. In Betreff des Pariser Gerüchts, daß auch Oesterreich bereit sei, diesem Vertrage sich anzuschließen, ist Authentisches aus hiesigen Quellen bis jetzt nicht bekannt. Der Vertrag hat den Charakter eines Vertrages zwischen kriegführenden Bundesgenossen, der Inhalt jenes Gerüchts wäre also sehr ernsthafter Natur. (Das Gerücht ist zur Zeit falsch.) Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt, wenn auch widerwillig, doch mit Entschiedenheit dem Aufstande der Epiroten zugelenkt worden. Die Unbehaglichkeit der Kriegspartei bei dieser Störung ist sehr groß. Wie ernsthaft es gemeint sei, muß zunächst dahingestellt bleiben; aber das significante Factum ist nicht zurückzuhalten, daß der größere Theil der Presse die Unterdrückung der Griechischen Regung durch Englische und Französische Waffen fordert. Sonderbar aussehend, aber nicht ohne Erklärung ist die Ausnahme, die der (radicale) „Morning-Advertiser" davon machen zu wollen scheint, indem er dazu auffordert, daß heut Abend, wo das Unterhaus die Geldmittel für die Expeditions-Armee zu bewilligen hat, Garantieen vom Ministerium gefordert werden sollen, daß die Truppen nicht auf eine mit der Ehre Englands und mit Christen-Pflichten widersprechende Weise benutzt würden. — Ueber das definitive Endziel der ersten Hälfte der Executions-Armee, wie jetzt die schon auf dem Marsche befindlichen Truppen mit Rücksicht auf diejenigen, die ihnen noch nachfolgen sollen, genannt werden, wird es natürlich vor ihrem wirklichen Eintreffen daselbst keine authentischen Mittheilungen geben. Ich habe früher Varna als den Platz bezeichnet, wo sie, von den Französischen Truppen getrennt, eine Stellung erhalten würden, die wenig Aussicht auf einen unmittelbaren Zusammenstoß mit dem Feinde bietet, dagegen die Communication mit dem Flotten-Geschwader am meisten sichert. Eine andere Version will das Englische Lager auf der Europäischen Dardanellen-Seite oberhalb der Schlösser an einen Punkt verlegt wissen, der gleich weit von Adrianopel entfernt sein würde, als das Französische Lager an der Küste des Marmora-Meeres. Möglicherweise dürfte die Sache noch stark von den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatze und in Epirus und Macedonien abhängen.

*) Auch in Paris und in Berlin wurde das Gerücht, Oesterreich habe sich mit den Westmächten alliirt, verbreitet, und vielleicht absichtlich! D. Red.

*) Bekanntlich ist in neuerer Zeit an der Donau nichts Bedeutendes vorgekommen außer der Vernichtung der Türkischen Donau-Flotille durch die Russen. Wie orientalisch die Türken ihre „Siege" schildern, kennen unsere Leser durch frühere Auszüge aus der Vossisch-Türkischen Zeitung, dem sogenannten „Journal de Constantinople". — Natürlich sind aber auch solche Notizen, wie die folgenden über Kalafat, nichts weiter als Conjecturen, auf die keine Schlüsse zu gründen sind. D. Red.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse.** Wochenbericht vom 26. Februar.) Das Effecten besitzende Publicum hat — wenigstens zum großen Theile — endlich das Drohende der Situation einzusehen angefangen; wir schließen dies aus den sehr erheblichen Verkaufsaufträgen, welche alle Wechsler und Banquiers in dieser Woche hatten, und aus den Verkäufen, welche sogar von Privaten persönlich an der Börse ausgeführt wurden. Wir glauben dem Publicum zu dieser, wenn auch späten, aber doch immer noch zeitigen Würdigung der Verhältnisse gratuliren zu dürfen, mögen uns selbst aber nicht die Befriedigung versagen, daß unser letztes Referat nicht wenig zu dieser Erkenntniß beigetragen. Wir gratuliren dem Publicum um so mehr zu den gemachten Verkäufen, als der enorme Bedarf der den überwiegend größten Theil der Börse umfassenden Contremine, so wie die aus ökonomisch-politischen Gründen forcirte festere Haltung der auswärtigen Börsen diese Verkäufe jetzt noch zu zwar schon erheblich gewichenen, aber verhältnißmäßig noch immer ziemlich hohen Coursen ermöglichte und nach Ablauf dieses Monats sie sich nicht allein nicht mehr zu so hohen Preisen, sondern wohl überhaupt schwerlich in solchem Umfange noch hätten ausführen lassen, da der Bedarf der Contremine für den März-Monat bis jetzt noch nicht sehr erheblich ist und bei dem immer Näherrücken der Katastrophe das Geschäft auch wohl viel beschränkter, weil schwieriger und gefährlicher, werden dürfte; auch zeigt es von der überwiegend ungünstigen Meinung der Börse, daß alle Effecten auf Zeit bedeutend billiger offerirt sind, als gegen baar.

Eine höchst auffallende und von Vielen mißverstandene Erscheinung ist die gegenüber den täglich drohender sich gestaltenden politischen Verhältnissen noch immer unverhältnißmäßig günstige Haltung der fremden Börsen. Es hat dieselbe ihren Hauptimpuls von der Pariser Börse, wo man Alles aufbietet, um dieselbe für das dringende und unabweisliche Bedürfniß einer neuen Anleihe geneigt zu machen. Man hat sich dazu hauptsächlich des Mittels bedient, die Haltung Oesterreichs als dem Vorgehen der Westmächte sich anschließend darzustellen, und dabei auf die vorgefaßte Meinung speculirt, daß dies eine Bürgschaft für eine baldige Wiederherstellung des Friedens sei. Man hört wirklich von nicht Wenigen die thörichte Ansicht aussprechen, es werde Rußland mit so vielen Feinden es aufzunehmen nicht wagen und lieber „zu Kreuze kriechen", und darum haben sowohl die vermehrten Rüstungen Frankreichs und Englands, als auch die Grenzbesetzungen Oesterreichs eher einen günstigen Einfluß auf die Course ausgeübt, da man, wie gesagt, allgemein glaubt, daß, je stärker gegen Rußland gerüstet wird, desto eher es nachgeben werde und müsse. Es ist hier nicht der Ort, das Gehaltlose dieses Urtheils näher zu motiviren; so viel sei uns aber zu sagen vergönnt, daß dies ein ebenso großes Verkennen der Russischen wie der politischen Verhältnisse überhaupt verräth. Rußland dürfte wohl, selbst nach einer verlorenen Schlacht, keine größere Nachgiebigkeit zeigen als seither, und sollte Oesterreich, das vermöge seiner Lage am meisten Interesse zur Erhaltung des Friedens hat, wirklich — um sich die Ruhe in Italien zu wahren — den Schein annehmen, als ob es sich den Westmächten anschlösse, so wird es doch niemals ernstlich gegen Rußland vorgehen, und überhaupt gleich nach begonnenem Kriege die Gruppirung der Parteien gewiß eine ganz andere geworden sein, als vorher.

Mit nicht geringerer Besorgniß für die Zukunft als die politische Situation erfüllt uns die immer bedrohlichere Entwicklung der finanziellen Verhältnisse. In Rußland ist „zur Aushülfe der jetzt ungewöhnlichen Ausgaben des Reichsschatzes" die Emission von noch 18 Millionen Reichsschatzscheinen (Serie 27 bis 32) angeordnet, was ein eben so erhebliches Weichen der Russischen Fonds als auch der Russischen Valuta zur Folge haben mußte. Oesterreich läßt seine sehr mißliebigen 150 Millionen Staatspapiergeld durch die Bank in Banknoten umtauschen und giebt dann wieder zu einem noch festzusetzenden Course fünfprocentige Staatspapiere mit versprochener Verzinsung in Silber. Es befreit auf diese Weise das Land von den unter Zwangscours mühsam coursirenden Tresorscheinen, die es bei der Bank durch jährliche 10 Millionen aus den Zoll-Einnahmen tilgt, und da ein großer Theil derselben in Silber abgeführt wird, so verbessert es dadurch gleichzeitig die Verhältnisse der Bank; da nun aber zinslosen Banknoten Jedermann gern eine fünfprocentige Rente in Silber vorziehen wird, so bringt die Regierung durch diese Manipulation mit guter Manier 150 Millionen neue Staatspapiere unter, wogegen nur die Ausgaben der Staatskassen auf 15 Jahre um die Kleinigkeit von 17½ Millionen, dann um 7½ Millionen jährlich vermehrt werden. Gegenüber der Lage der Oesterreichischen Finanzen können wir übrigens diesem Plane unser Lob nicht versagen, da dadurch der Zwangscours für Oesterreichisches Staatspapiergeld aufhört und unbedingt eine, wenn auch nur ganz allmäliche, Besserung der Bank-Valuta angebahnt ist; dennoch aber können wir nicht begreifen, wie der Cours der Oesterreichischen Staatspapiere von dieser Maaßregel unberührt bleiben konnte, da es diese sowohl, wie das Budget doch um eine so sehr erhebliche Summe vermehrt. Frankreich versucht ebenfalls eine bedeutende Anleihe zu machen, doch scheint Herr v. Rothschild vor derselben „auf's Land" geflohen und selbst der „Credit mobilier", obschon demselben eine zu große Solidität seither noch nicht vorgeworfen worden, davor zurückgeschreckt zu sein; dennoch aber wird und muß sie gemacht werden. England hat auch bereits 3 Millionen Lstr. zu Rüstungen votirt, und nur Preußen seither noch keine derartigen Geld-Bedürfnisse verrathen, die auch erst dann zum Vorschein kommen dürften, wenn ein entschiedenes Heraustreten aus der seitherigen Neutralität eine Mobilisirung der Armee bedingen würde. Wir glauben daher keine unnütze Besorgniß auszusprechen, wenn wir mit nicht geringer Bangigkeit der Ueberfluthung mit neuen Staatspapieren und Papiergeld in fast allen Staaten entgegensehen und behaupten, daß selbst der Frieden nicht im Stande sein würde, das Vertrauen für die Zukunft zu vermehren. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Magdeburg, 24. Februar. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern hier ereignet. Ein hiesiger Einwohner, welcher neben seinem Geschäfte einen Handel mit lebenden und ausgestopften ausländischen und seltenen Thieren betreibt, hatte vor Kurzem einen großen Affen mit zwei Jungen gekauft. Die letzteren starben bald, der alte blieb aber am Leben. Als gestern Abend die Familie beim Abendessen sitzt, wird plötzlich der aus seinem Käfig gelassene Affe wild, fällt über seinen Herrn her und zerfleischt ihn dermaßen mit den Zähnen und Krallen, daß er jetzt an den erhaltenen Verletzungen schwer darnieder liegt. Glücklicherweise befand sich ein Arzt in der Nähe, der, sofort herbeigerufen, dem Unglücklichen Beistand leistete und seine schweren Wunden verband. Der Affe, den man, nachdem die Bewohner aus dem Zimmer geflüchtet waren, in dasselbe einschloß, zeigte noch am andern Tage dieselben Anzeichen von Wildheit und mußte deshalb erschossen werden.

Warschau. [Dammdurchbruch der Weichsel.] Der „Kuryer Warszawski" enthält in seiner Nummer vom 19. d. M. folgenden Bericht über die Verheerungen der Weichsel in Polen: Unsere Weichsel, die bis dahin ruhig ihren Lauf fortsetzte, ist plötzlich bei der ersten Bewegung des Eises wild geworden, hat Gräben und Dämme durchbrochen und sich einen andern Weg durch Felder und Wälder gebahnt, wobei sie ringsumher Schrecken und Verderben verbreitet hat. Dies ist namentlich bei Kozienitz der Fall gewesen, wo sie in Folge einer unterhalb der Festung Iwangorod eingetretenen Verstopfung den Damm in der Länge von einem Werst hinweggerissen, ihren Lauf durch die Kozienitzer Niederung genommen und so zu ihrem früheren Bette bei Swierze zurückgekehrt ist. In dem genannten Dorfe hat das Eis bereits mehrere Häuser hinweggerissen, und in diesem Augenblicke sind auch die Gebäude des dortigen Gutsbesitzers von derselben Gefahr bedroht. Die überaus große Ueberschwemmung in dieser Niederung, die sich auf 21 Werst ausdehnt, bietet einen sehr traurigen Anblick dar. Mitten aus den aufgethürmten Eismassen ragen hin und wieder die Trümmer der zerstörten Häuser hervor. Es war uns in Warschau gleich aufgefallen, daß beim Aufgehen der Weichsel so wenig Eis ankam; wir suchten aber den Grund davon in dem plötzlich eingetretenen starken Frost und glaubten, das Eis würde während der Nacht allmählich abfließen. Indeß jetzt ist uns das Räthsel mit einem Male gelöst worden. Die in Folge der Verstopfung bei Stezyca oberhalb Warschau aufgethürmten Eismassen haben sich in die Kozienitzer Niederung ergossen und sind daher bei Warschau nicht zum Vorschein gekommen.

— † Also „was Ehre ist", wünschen die Herren vom „Preußischen Wochenblatt" von uns zu erfahren. Mit Vergnügen, wenn sie in ihrer nächsten Nummer bei diesem Wunsche beharren, doch werden sie es uns nicht verargen, wenn wir die Antwort auch nicht an den Verantwortlichen ihres Blättchens richten. Jedenfalls gewährleisten wir, falls diese Art der Polemik gewünscht wird, volle Waare und richtiges Gewicht.

— † Privat-Nachrichten aus London zufolge macht sich unter den politischen Flüchtlingen eine sonderbare monarchische Bewegung bemerkbar. Kossuth und Mazzini sammeln Unterschriften für eine Ergebenheits-Adresse an das Wiener Cabinet; Oberst Charras hat seinen Kragen mit Bienen sticken lassen, Ruge schwört, daß er fortan nirgends sitzen werde als auf den Bänken der Fraction, welche nicht Opposition ist, und Schimmelpfennig spricht unverhohlen den Wunsch aus, als Unteroffizier in ein Pommersches Landwehr-Regiment einzutreten. Natürlich macht man hieraus die befriedigendsten Schlüsse auf einen baldigen Anschluß des Deutschen Bundes an die Westmächte. Es giebt ja jetzt nur noch einen Revolutionär, und der soll zeitweise in Moskau wohnen.

— Anfrage. Weshalb fordern die liberalen Zeitungen so ungestüm, daß Preußen den Krieg gegen Rußland führen soll, während die Kreuzzeitung vor der Hand mehr für Neutralität ist? Sollte der Grund ein finanzieller sein und darin liegen, daß die Leser der Kreuzzeitung, meist Soldaten oder doch sonst wehrhafte Leute, in den Krieg ziehen müßten, während die liberalen Zeitungen, deren Leser meistentheils sehr unkriegerische Philister sind, durch einen Krieg an Abonnenten nicht sonderlich verlieren würden? Denn so viel ist gewiß, die National-Zeitung z. B. hat unter dem Offizierstande wohl kaum so viele Abonnenten, als diese kurze Anzeige Zeilen. Oder ist es anders, so wird um gütige Berichtigung gebeten. †

— !! Unser Lateiner erklärt in der Vossischen Zeitung [illegible] Römischen Buchstaben [illegible] so wenig Rücksicht [illegible] wie der Mond, wenn er angebellt wird". — Der Rest unseres Lateiners ist also — Schweigen. Guter Mond, warum so stille? Wie wär's mit dem Costüme des Mondes aus dem Sommernachtstraum, mit „Laterne und Dornbusch" und einem für's Bellen bezahlten Hund?

— : „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort den Mühlendamm so brausend fort?" So konnte man vorgestern fragen, eine poetische Anleihe bei dem Kampf mit dem Drachen machend. Und was war der Quell dieses Zusammenlaufes des Menschenstromes? Zwei Zulu-Kaffern waren in einen Laden unterm Mühlendamm getreten, um Kleidungsstücke zu kaufen, und Alles wollte die wilden Männer beim Heraustreten sehen ohne — Entrée.

— s Die Tänzerin Pepita hat die Berliner Salonsprache um einen Kunstausdruck bereichert: pepitabel! Der Begriff, den man damit verbindet, ist ziemlich so unbestimmt, wie das moderne Schlagwort der unteren Stände: Pietsch!

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung macht jetzt in orientalischer Romantik. Er erzählt, daß in Anatolien eine Art Jungfrau von Orleans aufgestanden, „eine Heldin, Karack Kas, das schwarze Mädchen, welche dem Sultan einige Tausend Krieger zuführen wird." Er selbst ruft aus: „Sonderbare Geschichten!" Und er fügt hinzu: „Die Partei in Europa, die so viel auf dem Grabe der Romantik gewinselt hat, möchte die ganze Gewalt der neuen maschinenartigen Staaten in Bewegung setzen, um das letzte Volk zu erdrücken, in dem die Romantik noch zu Hause ist." — Aeußerlichem Vernehmen nach hat dieser orientalische Romantiker einen schmeichelhaften Ruf als neue Scheherazade von dem Nachfolger der Khalifen erhalten, und seine Correspondenzen in der National-Zeitung werden demnächst als gelungene Fortsetzung der Mährchen von „Tausend und einer Nacht" besonders wieder abgedruckt werden. Die Vignette derselben bildet eine Türkische Ente, mit [illegible] die Dedication mit Schmunzeln angenommen haben.

— [illegible] Ueber die leichte Manier, am Ufer der Elbe Correspondenten von der Newa zu [illegible] dieses Kunststück [illegible] Breslau gegenwärtig in den „Hamburger Nachrichten". Derselbe schneidet aus Russischen und Polnischen Blättern eine halbe Elle Neuigkeiten und füttert dieselben mit anderthalb Ellen selbst gemachter Reflexionen. Er schreibt aus Petersburg, als sei er dort eingebürgert, und er berichtet aus Warschau, als sei er ein Polnischer Jude comme il faut. Dennoch hat dieser Zeitungs-Industrielle Rußland niemals mit einem Auge gesehen, und auch seinem andern Auge war Polen niemals offen. Der „Hamburger Correspondent" bringt gleichzeitig mit den „Hamburger Nachrichten" die nämlichen Uebersetzungen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Lesefrüchte aus Russischen und Polnischen Blättern nicht erst mit einer orientalischen Sauce selbst erfundener Combinationen eingemacht und pikante Ereignisse hinzugedichtet werden. Man vergleiche die Russischen und Polnischen Artikel beider Zeitungen und man wird bald dahinter kommen, wo der angebliche Petersburger und Warschauer Barthel der „Hamburger Nachrichten" seinen Most herholt. Um so possirlicher erscheint es, wenn andere Deutsche Blätter dieses Hamburger Fabrikat als echtes Petersburger oder Warschauer Machwerk citiren. Denn dieser Vertraute des Russischen Cabinets ist, wie gesagt, ein jüdischer Schullehrer, und fragt man verwundert: „Wie heißt?" so ist die Antwort: „Lewy!"

— *ß* Königliches Theater. Vorgestern zum ersten Mal: „Schuldig", Scherz in 1 Act von F. W. Hackländer. In Scene gesetzt vom Regisseur Blume. — Wo wir den Namen Hackländer auf einem Titelblatte finden, da wissen wir, daß in dem Buche hinter diesem Titelblatte ein Sprudel frischer Laune quillt, dessen Strahlen oft bis zur Höhe echten Humors emporspringen. Viele Schriften erscheinen unter der gesuchten Firma: „Komisch" oder gar „Humoristisch". Aber wie klein ist das Häuflein derjenigen Humoristen in Deutschland, deren Talent schöpferische Gestaltungskraft ge[illegible] Lustspiel hervorzubringen. Von Hackländer [illegible] nicht allein drollige Geschichten, bei denen der Leser unwillkürlich hell auflacht, [illegible] Boz-Dickens [illegible] fein-komisches Lustspiel zu schaffen, wie „der geheime Agent". Dieser ging „auf höchstes Begehren" dem „Schuldig" voraus, und ein glänzend gefülltes Haus war der Wiederhall des guten Klanges, in dem der Name Hackländer bei dem Publicum steht. Freilich den hohen Maaßstab des „geheimen Agenten" dürfen wir nicht an diese 1actige Posse legen, die der Dichter selbst nur als einen „Scherz" bezeichnet hat. Aber als harmloses Scherzspiel enthält es einige sehr belustigende Situationen, wie das schallende Gelächter, diese unmittelbare Kritik der Zuschauer, bezeugt hat. Das Stückchen wird sich noch kurzweiliger machen, wenn der Rothstift der Regie hie und da eine Länge streicht, namentlich in der Situation zwischen Müller und Kratzer, dem Polizei-Assistenten, der von Amtswegen Jeden, selbst seinen besten Freund, so lange für „schuldig" hält, bis der Beweis des Gegentheils beigebracht worden. Auch wird das Komische des Scherzes frischer und kräftiger wirken, wenn die Bluette künftig als Vorspiel gegeben wird und nicht mehr als Nachspiel vor Zuschauern, die schon durch vier lustige Acte übersättigt sind. Die hervorragendste Rolle ist die des Finanz-Ministerial-Kanzlei-Assistenten Müller, und Hr. Döring machte sie zum ergötzlichsten Träger des Ganzen. In leibhaftiger Verwirklichung solcher gemüthlich-komischen Charaktere ist Hr. Döring ein unübertrefflicher Meister. Jede Miene, jede Geberde, jeder Tritt und Schritt ist eine drastische Schattirung des wie aus dem Leben gegriffenen Bildes, bei dem man unwillkürlich nach dem Original dieses sprechenden Portraits fragen möchte. Jeder Zoll ein Kanzlei-Assistent und dabei jeder Zoll ein Künstler im Fache dieser dramatischen Genremalerei. Hr. Döring wurde von Hrn. Gern, als Kratzer, der ihn mit peinlichen Fragen ins Verhör nimmt, trefflich unterstützt, und Beide erschienen so als die komischen Dioskuren am heitern Horizonte dieses anspruchslosen Scherzes, der, sind auch die Dinge, mit denen er scherzt, an sich zu ernst für den Spaß, doch [illegible] entwaffnet.

— ß Königsstädtisches Theater. Selten ist ein Theaterpublikum in so viele Parteien, Fractionen und Fractiönchen gespalten gewesen, als der Zuschauer in der gestrigen Parodie: Roderich und Kunigunde, Posse in 2 Aufzügen von J. F. Castelli. Man konnte treffliche psychologische Studien machen, im Parquet, im Parterre, in den Logen bis hinauf in die Höhe des Beifall donnernden Olymps. Die Mehrzahl schien leicht begreiflicher Weise die Parodie auf die Ritter-, Räuber- und Schauerstücke einer jetzt allerdings längst überwundenen Schauspiel-Periode für baaren Ernst zu nehmen und zählte sich mit mißvergnügtem Gemurmel zu den Gefoppten; dennoch gelang es der umsichtigeren Minorität, die nicht spröden Ernst, sondern leichtblütigen Humors ein gutes Theil mitbrachte, der Posse durch alle ihre satyrischen Caricaturen zu folgen und den zischenden Zorn der von einem Mißverständniß in das andere gestürzten Spectatores humanissimi im Paterre und den ferneren Logen des Hintergrundes mit kräftigem Applaus zu übertäuben. Schade nur, daß die verspottete Periode schon zu lange eine abgethane ist, und darum eben die Ironie und Satyre der Majorität eines Sonntags-Publicums etwas fern liegen mußte. — Das komische Triumvirat, die Herren Grobecker, Edmüller und Hesse, übersetzten die Parodie trefflich in Fleisch und Blut, eine Parodie, die eine neuere Feder versuchen sollte gegen manche Mißgeformte im Reiche der Bühne und des Dramas unserer Tage zu richten. Vielleicht würde auch dann die verlegene Majorität Dichtung und Wahrheit besser zu scheiden verstehen, als gestern der Fall gewesen.

— ß Herr Goldhammer, welcher bekanntlich morgen seine Vorstellungen aus dem Gebiete der Physik auf der Königsstädtischen Bühne beginnen wird, soll die Absicht haben, sich in denselben nicht auf die Grenzen des Wissenschaftlichen zu beschränken, wie bei seinen vorjährigen Vorstellungen im Hotel de Russie der Fall gewesen, sondern dem Amusement und der erheiternden Schaulust bestmöglichen Vorschub zu leisten. Die Piècen werden die Zwischen-Acte zwischen Possen und Lustspielen ausfüllen.

— 00 Der Königl. Domchor wird am 11. März noch eine Extra-Soirée geben.

800 Pfund frischen **Seezander**, fr. **Cabeljau, Dorsch,** frischen u. mar. Lachs, fr. Seezungen, große Rhein- und Pomm. **Neunaugen,** Gänsebrüste, Hamb. Rauchfleisch, fr. Caviar, Sardinen in Oel, Anchovis, feine Gothaer Wurst, **Sardellen-** und **Herings-**Salate werden sauber angefertigt, reich verziert; Mixed-Pickles, Franz. u. Antony-Pflaumen, Moskauer Zucker-Schoten empfiehlt sehr billig

Emil Weisse,
Papenstraße 12, am Neuen Markt.

Punsch-Syrup.

Meine von feinem und feinstem Rum, auch von Arrac angefertigten Punsch-Extracte, welche durch vorzüglichen Geschmack und Frische sich seit einer Reihe von Jahren eines immer größeren Beifalls erfreuen, empfehle ich à 25 Sgr. und 1 Thlr. die Flasche. Auch sind die bekannten Sorten von Joseph Selner in Düsseldorf immer vorräthig.

Carl Gustav Gerold,
Hoflief. Sr. Maj. des Königs,
Nr. 24 Unter den Linden.

Pfannenkuchen verschiedener Füllung, das Dutzend von 6 Sgr. an, empfiehlt zu Fastnacht

A. Schilling, Conditor,
Koch- und Friedrichsstr.-Ecke.

Als Fastnachtsscherz: Pfannenkuchen von fein parf. Toiletten-Seife, bei M. Beschorner, Parfümerie au Sélam, Leipzigerstr. 29, Ecke der Friedrichsstr.

Pfannkuchen

verschiedenster Füllung, à Dtz. 30, 18, 12 u. 6 Sgr., letzte nur auf Bestellung, so wie Fricassée-Pasteten à 2½ Sgr. empfiehlt die Conditorei von

C. A. Wagner, vorm. F. Kayser, Kgl. Hof-Conditor,
Schloßfreiheit Nr. 3.

Mohn, geriebenen, empfiehlt zu Fastnacht den geehrten Hausfrauen

A. Schilling, Conditor,
Koch- und Friedrichsstr.-Ecke.

Rum, Arrac und Punsch-Extracte, prima Qualité,
Ananas in Blechdosen, so wie in Gläsern von 7½ Sgr. an.
Vanille, stark crystallisirt, in ausgezeichneter Güte.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Str.

Grabsteine,
Kreuze
und andere Denkmäler von Marmor
empf. R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Hiermit gestatte ich mir die höfliche Anzeige, daß ich am heutigen Tage in hiesiger Residenz unter der Firma:

C. RIESE
ein
Magazin für Herren-Garderobe
Schlossplatz Nr. 9

eröffnet habe.

Nachdem ich durch angestrengten Fleiß und unermüdete Ausdauer mich beeifert, die möglichst allseitige Befähigung für dieses Fach mir anzueignen, schmeichle ich mir durch eine langjährige Thätigkeit als Theilnehmer der Firma **H. Sommerfeld** genügende Ausbildung erlangt zu haben, um nicht nur allen, gerade in diesem Genre so sehr gesteigerten Anforderungen der Gegenwart in jeder Beziehung entsprechen, sondern mein Etablissement stets auf der Höhe der Zeit erhalten zu können.

Die ausgedehnteste Bekanntschaft und directe Verbindungen mit den besten Bezugsquellen des In- und Auslandes im Verein mit hinreichenden Mitteln setzen mich in den Stand, mein Lager fortwährend mit den modernsten und geschmackvollsten Artikeln in reichster Auswahl assortirt zu halten und für dieselben bei vorzüglichster Beschaffenheit immer nur die solidesten Preise zu stellen. An strengste Ordnung gewöhnt, werde ich mein Streben unausgesetzt dahin gerichtet sein lassen, durch gewissenhaft reelle Bedienung und größeste Pünktlichkeit das Vertrauen und die Zufriedenheit eines hochgeehrten Publicums zu erwerben und mir ununterbrochen zu erhalten.

Berlin, den 15. Februar 1854.

C. Riese,
Marchand & Tailleur.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Von Sr. Majestät dem Könige unterm 7. November v. J. genehmigt und von der Königlichen Regierung auf Grund des Nachweises der Unterbringung ihres ganzen Actien-Capitals im Betrage von zwei Millionen Thaler zur Eröffnung des Geschäftes autorisirt, wird die Gesellschaft Boden-Erzeugnisse jeder Art, auch sonstige der Hagel-Beschädigung ausgesetzte Gegenstände zu **festen** und **mäßigen** Prämien in Versicherung nehmen.

Dies zur vorläufigen Nachricht.
Berlin, 18. Februar 1854.

Neumann,
Subdirector der Gesellschaft.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Mit dem 1. März c. beginnt eine directe Personen-Beförderung zwischen Berlin und Elberfeld, und werden die dahin Reisenden nebst deren Gepäck ohne Umexpedition in Dortmund, mit jedem der zwischen Berlin und Deutz bestehenden directen Züge von Berlin befördert.

Potsdam, den 24. Februar 1854.

Das Directorium.

Rob. M. Sloman's Packet-Schifffahrt,

Expedition von Knorr u. Holtermann in Hamburg,
concessionirt und durch bevollmächtigte Agenten vertreten in den Staaten Preußen, Baiern, Württemberg, Sachsen, den Sächsischen Herzogthümern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Schleswig, Holstein, Lauenburg, Dänemark, Schweden, Norwegen 2c.

Die zu der obigen Linie gehörenden rühmlichst bekannten, eigends zur Passagierfahrt erbauten dreimastigen Packetschiffe werden wie folgt von uns expedirt.

Direct.

Von **Hamburg** nach **New-York.**

Schiff		Capitain	Tonnen		Abfahrt
Humboldt	Capt.	Paulsen	1200	Tonnen am	1. März.
Gutenberg	„	Visser	900	„ „	15. „
George Canning	„	Jacobs	1100	„ „	1. April.
Herschel	„	Meier	900	„ „	15. „
Sir Rob. Peel	„	Wienholtz	1000	„ „	1. Mai.
Howard	„	Niemann	900	„ „	15. „

Von **Hamburg** nach **Quebec.**

Schiff		Capitain	Tonnen		Abfahrt
Washington	Capt.	Knudtsen	900	Tonnen am	15. März.
Leibnitz	„	Boysen	600	„ „	1. April.
Miles	„	Jürgens	500	„ „	15. „

Von **Hamburg** nach **Neu-Orleans.**

Schiff		Capitain	Tonnen		Abfahrt
Copernicus	Capt.	Meyer	800	Tonnen am	15. März.
Sir Isaac Newton	„	Schladetsch	600	„ „	1. April.

Von **Hamburg** nach **Galveston** und **Indianola.**

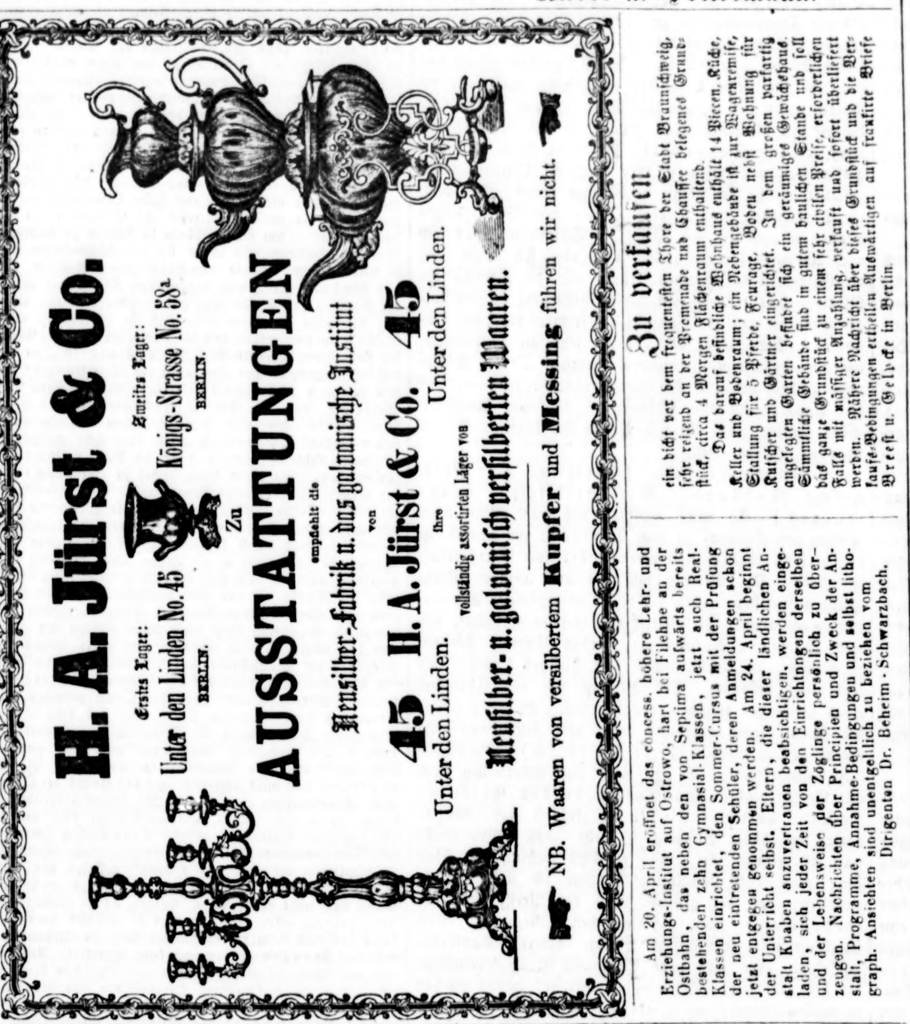
Schiff		Capitain	Tonnen		Abfahrt
Franklin	Capt.	Thomsen	500	Tonnen am	15. März.
Hampden	„	Ariansen	800	„ „	1. April.

Für die Sorgfalt, mit welcher wir unsere Passagiere befördern, spricht die große Ausdehnung unserer Expedition. Wir beförderten im Jahre 1853 **9128 Passagiere** in 50 Schiffen, und sind dieselben — mit Ausnahme der nach Australien abgegangenen (von denen eine Ankunfts-Anzeige noch nicht hier sein kann) — bereits sämmtlich an ihren Bestimmungs-Orten angekommen.

Contract-Abschlüsse geschehen bei unseren bevollmächtigten Herren Agenten zu denselben billigen Preisen und Bedingungen wie bei uns selbst, und wollen sich Auswanderungslustige entweder an diese oder an uns direct wenden.

Hamburg, im Februar 1854.

Knorr u. Holtermann.



Zu verkaufen [illegible] ... Nähere Nachricht über dieses Grundstück und die Verkaufs-Bedingungen ertheilen Auswärtigen auf frankirte Briefe Breest u. Gelpcke in Berlin.

Am 20. April eröffnet das concess. höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo, hart bei Filehne an der Ostbahn, das neben den von Septima aufwärts bereits bestehenden zehn Gymnasial-Klassen, jetzt auch Real-Klassen einrichtet, den Sommer-Cursus mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler, deren Anmeldungen schon jetzt entgegen genommen werden. Am 24. April beginnt der Unterricht selbst. Eltern, die dieser ländlichen Anstalt Knaben anzuvertrauen beabsichtigen, werden eingeladen, sich jeder Zeit von den Einrichtungen derselben und der Lebensweise der Zöglinge persönlich zu überzeugen. Nachrichten über Principien und Zweck der Anstalt, Programme, Annahme-Bedingungen und selbst lithograph. Ansichten sind unentgeltlich zu beziehen vom Dirigenten Dr. Beheim-Schwarzbach.

Eine Flöte
von schwarzem Ebenholz mit echten silbernen Klappen, ganz rein im Ton, ist zu verkaufen Dresdenerstr. 28, eine Treppe.

Magazin von Büreau-Bedürfnissen.

Wir erlauben uns, den verehrlichen Königl. Behörden, Büreau's, Comtoiren 2c. unser lange bestehendes, bestassortirtes

Magazin von Büreau-Bedürfnissen

in Erinnerung zu bringen und empfehlen namentlich Contobücher, ausgezeichnet linirt und auf das Solideste und Eleganteste gebunden; Copir-Maschinen nebst Register, Brief-, Mundir- und Concept-Papier in allen Gattungen und Formaten, Maschinen-Brief-Couverts in allen Größen, Stahlfedern; das vollständigste Assortiment von Gänsefedern, Blei- und Rothstift, Siegel- und Mundlack, Bindfaden, Papierscheeren, Federmessern 2c.

In Bezug auf die Papiersorten sind wir durch uns eigenthümliche Einrichtungen in den Stand gesetzt, den verehrlichen Consumenten einen ganz besonderen Vortheil darin zu bieten, daß wir bei Abnahme von zehn Rieß Brief- oder Mundir-Papier auf einmal jeden Bogen mit dem gewünschten Schrift-Stempel (Titel, Firmen 2c.) von bestimmter Größe **ohne die geringste Preis-Erhöhung** versehen. Bei Abnahme geringerer Quantitäten wird eine für das Stempeln verhältnißmäßig geringe Vergütung berechnet.

Jede Bestellung für Büreau-Arbeiten und Lieferung wird in der kürzesten Zeit und zu den solidesten Preisen ausgeführt.

Carl Kühn u. Söhne, Kgl. Hoflieferanten,
Breite Straße Nro. 25.

Zu den größten Festlichkeiten

bin ich auf das Vollständigste mit den neuesten und geschmackvollsten Glas- und Porzellan-Waaren assortirt und verleihe à Dutzend 2½ Sgr., so wie ächt silberne Messer und Gabeln, Eß-, Dessert- und Theelöffel, neusilberne Messer und Gabeln und schwarze. Rein leinene Damast-Tischgedecke, Armleuchter 2c.

J. G. Schmiedel, Mohrenstr. 28.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ruf zum Herrn.
Zeugnisse aus dem Amte
in einer fortlaufenden Reihe von Predigten
von
Dr. W. Hoffmann,
General-Superintendent der Kurmark, Ober-Consistorial-Rath, Hof- und Domprediger und Schloß-Pfarrer zu Berlin.

Lieferung 1. enthaltend:
„Predigt am 4. Sonntag nach Epiphanias."

Alle drei Wochen etwa wird eine Lieferung (eine vollständige Predigt enthaltend) ausgegeben werden, deren Preis bei Verbindlichkeit zur Abnahme eines ganzen Bandes 2 Sgr. ist, während einzelne, also ohne diese Verpflichtung gekaufte Predigten 3 Sgr. kosten.

Die Fliegenden Blätter des Rauhen Hauses, sowie das dazu gehörige **Beiblatt der Fliegenden Blätter** können fortan **nur alle Monate einmal** ausgegeben werden, weil sie sonst der Stempelsteuer verfallen und im Preise bedeutend erhöht werden müßten. Da laut Rescript des Königlichen Haupt-Steuer-Amts d. d. 13. Februar 1854 die Blätter als monatlich erscheinend **nicht steuerpflichtig** sind, können fortan wieder die resp. Postanstalten und Buchhandlungen die „Fliegenden Blätter" für 1 Thlr. Pr. Ct., das Beiblatt für 7½ Sgr. jährlich liefern und werden Bestellungen prompt ausführen. — Dies zugleich als Antwort auf viele briefliche Anfragen.

Die Agentur des Rauhen Hauses.

Bei Friedr. Perthes in Hamburg ist erschienen und in Berlin vorräthig bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung), Scharrnstr. 11:

Stunden christlicher Andacht. Ein Erbauungsbuch von Dr. A. Tholuck. 5. Auflage. gr. 8. Preis brosch. 2 Thlr.

Schmalfaltige Bruckstücke
zu Oberhemden, nach dem neuesten Pariser Geschmack, empfiehlt Albert Dornblatt, Brüderstraße Nr. 2.

Mittwoch, den 1. März c., Vormittags 11 Uhr, werden in der **Leipzigerstraße Nr. 48,** wegen Abreise einer Herrschaft 2 Wagen, als:

eine fast neue elegante Victoria-Chaise,
ein wenig gebrauchter Brougham,
sowie **1 Paar gute Pferde-Geschirre,**

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Krieger, K. Auct.-Commiss., Leipzigerstr. 48.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die am heutigen Tage Nachmittags 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Elisabeth, geb. von Roeder, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz gehorsamst anzuzeigen.

Poplitz, den 24. Februar 1854.

Vollrath von Krosigk.

Ein Sohn dem Hrn. H. Rauschert hiers.; eine Tochter dem Hrn. A. F. Engel hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 27. Februar. Im Opernhause. (39. Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Olympia. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 56. Abonnements-Vorstellung. Die Deutschen Kleinstädter. — Kleine Preise.

Dienstag, den 28. Februar. Im Schauspielhause. 57. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Dienstag, den 28. Februar. Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses: Sinfonie-Soirée.

Mittwoch, den 1. März. Im Opernhause. (40. Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Zum ersten Male wiederholt: Schuldig! Scherz in 1 Act von Hackländer. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 58. Abonnements-Vorstellung. Donna Diana. Lustspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von West. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 28. Februar. Zum ersten Male wiederholt: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abth.: „Hanne", in 1 Act. Zweite Abth.: „Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters", in 2 Acten. Die zweite Abth. spielt 7 Jahre später als die erste.

Mittwoch, den 1. März. Zum 11. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner.)

Donnerstag, den 2. März. Zum 3. Mal: Die Waise aus Berlin.

Freitag, den 3. März. Zum Benefiz für Herrn Görner. Zum 1. Male: Liebes-Leid und Lust. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. (Mit neuen Decorationen und Costümen.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 28. Februar. Auf vieles Begehren: Gastspiel der Kroll'schen Opern-Gesellschaft und letztes Auftreten der Zulu-Kaffern. Alessandro Stradella. Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen, von Friedrich. Musik von W. Flotow. Zum Schluß, unter Mitwirkung der Zulu-Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern. Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern, vom Verfasser von „Eigenthum ist Diebstahl."

Mittwoch, den 1. März. Roderich und Kunigunde, oder: Der Eremit vom Berge Prazzo, oder: Die Windmühle auf der Westseite, oder: Die lange verfolgte und zuletzt doch triumphirende Unschuld. Parodirende Posse in 2 Aufzügen und einem Vorspiel von Castelli. Musik von Seyfried. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Der Blaubart. Lustspiel in 1 Aufz., von Grandjean.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 28. Februar.

Letzte große Carnevals- und Fastnachts-Redoute.

Die Ballmusik wird von mir persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze, unter denen auch die modernsten ausgeführt werden, leitet Herr Freising. Im Ball-Locale wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Die Damen können, wenn auch in Ball-Toilette, nur maskirt, die Herren jedoch im Ball-Anzuge oder im Costüme nach ihrem Belieben maskirt oder unmaskirt erscheinen, und dürfen sich, um den Maskenscherz zu erhöhen, Damen während der ganzen Dauer des Balles nur in den Speisesälen, in den Logen und auf der Tribüne demaskiren. Im Königssaale aufgestellte, durch Abzeichen kenntliche Ceremonienmeister werden diese Ordnung aufrecht erhalten.

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, zu haben. An der Kasse tritt der Preis von 1 Thlr., resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen so wie reserv. Zimmer sind bereits vergeben und werden Bestellungen zu Soupers an der Kasse entgegengenommen.

Anfang des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Einlaß 8 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 1. März. Wegen des Concerts der Gebr. Wieniawski keine Theater-Vorstellung.

Das bereits angekündigt gewesene Concert der Gebr. Wieniawski wird statt im Königl. Schauspielhause Mittwoch, den 1. März, im Kroll'schen Königssaale gegeben werden, und können die bereits gelösten Billets in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock entweder gegen Circleplätze umgetauscht, oder kann das gezahlte Entrée zurück empfangen werden. Ebendaselbst sind Billets zum Circle, Logen und Tribüne à 1 Thlr., numerirte Sitzplätze à 20 Sgr., zum Saal à 15 Sgr. zu haben.

Concert der Gebr. Wieniawski.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture.
2) E-moll-Concert für Violine mit Orchester-Begleitung, vorgetr. von Henri W.
3) Arie aus der Schöpfung: „Nun beut die Flur," ges. von Frl. Adelaide Valerius.
4) Declamation.
5) Concert-Stück für Piano mit Orchester-Begleitung von C. M. v. Weber, vorgetr. von Jos. Wieniawski.

Zweiter Theil.

6) Ouverture.
7) Grand Duo de Concert über Polnische Melodieen für Piano und Violine, componirt und vorgetragen von den Gebr. Wieniawski.
8) Arie aus dem Barbier von Sevilla, gesungen von Fräul. Hilda Sandels.
9) Gesang.
10) Erinnerung an Moskau (Russische Lieder) mit Variationen, componirt und vorgetragen von H. Wieniawski.

Die Orchestersachen werden von der Kroll'schen Capelle unter persönlicher Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel ausgeführt.

Die für das Etablissement ausgegebenen Passe-Partouts und Freibillets haben keine Gültigkeit.

Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.
Dienstag: **Grosser thé musical**
vom Königl. Musik-Director
Hrn. Josef Gung'l.
Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr.
Mittwoch: Wegen Festlichkeit kein Concert.

Gesellschaftshaus.
Dienstag, den 28. Februar. Nach dem Concert:
Fastnachts-Bal masqué et paré.
Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. Logen und Nischen im Comtoir.
Ferd. Schmidt.

Soiréen des Königlichen Domchors.

Den vielfachen Wünschen zu begegnen, wird der Königl. Domchor am 11. März a. c. noch eine **Extra-Soirée** im Saale der Sing-Akademie veranstalten.

Die resp. Abonnenten bleiben berechtigt, gegen Vorzeigung der abgelaufenen diesjährigen Abonnements-Billets die entsprechenden Plätze für diese Extra-Soirée **vom 27. Februar bis 4. März a. c.,** in den Stunden von **9—1 Uhr und von 3—6 Uhr, beim Königl. Hofmusikhändler Hrn. G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42,** zum Abonnementspreise von 20 Sgr. in Empfang zu nehmen.

Zugleich werden die resp. Abonnenten höflichst gebeten, den angegebenen Termin des Umtausches genau inne zu halten, da nach dieser Zeit der freie Verkauf der nicht abgeholten Billets a 1 Thlr. beginnt.

Im Verlage von **Ed. Bote & G. Bock** (G. Bock, Königl. Hofmusikhandl.) erschien:

Musica sacra, Sammlung religiöser Gesänge älterer und neuester Zeit zum **besimmten Gebrauch für den Kgl. Berliner Domchor,** herausgegeben von **Neithardt,** Dir. des Königl. Domchors. Preis 5 Thlr.

Concert-Anzeige.

Die Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass sie am **Donnerstag, den 2. März** a. c., Abends 7 Uhr, im Saale der Sing-Akademie ihr **zweites Concert** geben wird.

Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. sind in der **Königl. Hofmusikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. Nr. 42,** zu haben.

Wilhelmine Clauss.

Vorläufige Anzeige.

In den ersten Tagen künftiger Woche wird

Madame Jenny Goldschmidt, geb. Lind,

noch ein Concert im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses geben.

Die fünfte Trio-Soirée

findet Mittwoch, den 1. März, im Mäderschen Saale statt. Billets à 1 Thlr. sind in der Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstraße 42, zu haben.

A. Loeschhorn. Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Börse von Berlin den 27 Februar.

Die Course waren neuerdings erheblich niedriger, da gegenüber den seitherigen starken Deckungen der Contremine heute sich eher mehrseitiger Ueberfluß an Stücken zur Liquidation zeigte.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	94½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	
St.-Anl. v. 50	4½	94½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	94½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	87 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	80½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 B.
Seeh. Präm. s.	—		Pommersche	4	94 bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	88½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	89½ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94½ bez.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	86½ B.	Schlesische	4	88½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	94 a 93½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	100½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	89 B.	P. Gldm. à 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Nach.-Düsseld.	4	79 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	102½ a 100½ bez.
do. Prior.	4	81½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	80 a 79 bez.
Nach.-Mastr.	4	44 a 43½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	146 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	30 bez.
Berg.-Märk.	4	52 a 51 bez.	do. Prior.	4½	91½ B.
do. Prior.	5	93½ B.	Mecklenburg.	4	33½ a 33 bez.
do. 2. Ser.	5	93½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	84 bez.
Brl. An. A. B.	4	96½ a 95 bez.	do. Prior.	4	85 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	85 bez.
Berl.-Hamb.	4	92 a 90½ bez.	do. 4. Ser.	5	92½ G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	34½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	77½ a 77 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L. A.	3½	146½, 45 a ½ bez.
do. do.	4½	92½ B.	do. L. B.	3½	126 a 125 bez. G.
do. L. D.	4½	92½ B.	do. Prior.	4	85½ B.
Berl.-Stettin	4	109½ a 107 bez.	Prz. W., St. B	4	28 a 26½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	89 a 90 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	54½ a 54 bez.
Cöln-Minden	3½	100 a 99 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	93 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	78 B.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	75 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	87½ a 87 bez.
Frankf.-Han.	3½	80½ G.	do. Prior.	4½	
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	92 a 90 bez.	Oestr. Metall.	5	67 a 66½ bez.
do. do. do.	4½	79 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	73 B.	Kurh. P. 40 t.	—	31 bez. u. B.
d. p. Schatzobl.	4	62 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21½ B.
Poln. Pfandb.	4		Sch. Lippe P.S.	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	80 a 75 bez.	Brschw. B.-A.	4	101½ a 100 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	92 a 90 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 25. Februar Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 67, 25, stieg, als die Consols von 12 Uhr irrthümlich 92½ gemeldet wurden, auf 67,65, sank aber, als diese später richtig (91½ telegraphirt wurden, sofort auf 67,15 und schloß fest zur Notiz: 3% Rente 67,35. 4½% Rente 96,50. 3% Span. 34. 1% do. 18½. Oester. Silber-Anlehen 78½.

Paris, 26. Februar. Die Liquidation beginnt; Rente 67,50, stieg auf das Gerücht, daß Oesterreich sich zu Gunsten der Westmächte ausgesprochen habe, auf 97,90, fiel auf kriegerische Gerüchte wieder auf 67,40 und schloß zu diesem Course.

London, 25 Februar. Consols 91½ a 91½. Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 18½. Mexicaner 24½ a 25. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 81½ a 82½. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London daselbst 8½ a 8½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 25. Februar. Freiwillige Anleihe 99½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 99½ B. Staats-Schuld-Scheine 88½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 99 B. Pomm. Bank-Actien 540 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 120 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 87 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 120 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 104 B.

Breslau, 25. Februar. Poln. Papiergeld 93 B. Oestr. Banknoten 76½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 148½ G. do. Lit. B. 127½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 87½ B. Cosel-Oberberger 126½ G. do. neue 99½ G. Neiße-Brieger 51½ B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 33½ G. Rheinische 54½ G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter 44½ B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — G.

Leipzig, 25. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 165 B., 163½ G. Sächsisch-Baiersche 84 B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., — G. Löbau-Zittau 30 B., — G. Magdeburg-Leipzig 260 B., — G. Berlin-Anhalter 100 B., 97 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 88½ B., 87½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. 134 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 102½ B., 101½ G. Weimarische Bankactien 93½ B., 93½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 77½ B., 76½ G.

Frankfurt a. M., 25 Februar. Nordbahn 36. Metall. 5% 65½ do. 4½% 58 Bank-Actien 1087. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34½ do. 1% 18⅝. Badische Loose —. Kurhessische Loose 31½. Wien 90½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 106. Mainz-Ludwigshafen 84½. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Beschränkter Umsatz.

Hamburg, 25. Februar. Berlin-Hamburg 91½ G. Magdeburg-Wittenberge 31½ G. Köln-Mindener 99½ G. Cosel-Oberberger — G. Mecklenburger 34½ G. Altona-Kieler 96½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 32½ G. do. 1% 17½ G. — Sardinier 72½ B. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen — B. 5% Russen — B. Börse ruhig, zu Ende etwas matter.

Wien, 25. Februar. Silber-Anlehen 110. 5% Metall. 88. 4½% Metall. 77½. Bank-Actien 1282. 1834r Loose —. 1839r Loose 130. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 226½. do. Prior. —. London 12,45. Augsburg 130½. Hamburg 96½. Frankfurt —. Paris 153½. Gold 35½. Silber 29. Fonds und Actien fest, Valuten und Contanten matter.

Madrid, 21. Februar. 3% 37½. 1% 19½. Coupons 3%.

Amsterdam, 25 Februar. Integrale 57½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 18⅜. — Span. 3% 34⅛. Portug. 33. Russen 97½. Stieglitz —. Metall. 5% 62½. Merican. —. London 11,50 G. Hamburg 35⅜ G. Wien 27½ B. Beschränkter Umsatz bei ungünstiger Stimmung.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 25. Februar. Zu Lande: Weizen 3 Rt 25 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf Roggen einzelner Preis 3 Rt — Sgr 8 Pf, gute Waare 2 Rt 25 Sgr — Pf, auch 2 Rt 20 Sgr — Pf Große Gerste 2 Rt 8 Sgr 9 Pf, auch 2 Rt 2 Sgr 6 Pf Kleine Gerste 2 Rt 2 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt — Sgr — Pf Hafer 1 Rt 18 Sgr 9 Pf, auch 1 Rt 16 Sgr 3 Pf Erbsen 3 Rt 2 Sgr 6 Pf, auch 3 Rt — Sgr — Pf Linsen 3 Rt 25 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf

Kartoffeln der Scheffel 1 Rt — Sgr, auch 27 Sgr 6 Pf; metzenweise 2 Sgr — Pf, auch 1 Sgr 9 Pf

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 27. Februar. Weizen loco n. Qual. 86 — 94 Rt Roggen loco u. Qual. 66 — 70 Rt 82 Pfd. pr. Februar — Rt B. u. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 65 a 64 Rt verk.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt Gerste, große, loco nach Qualität 54 — 56 Rt Rüb-Oel loco 12 Rt B. — Rt Geld. pr. Februar 11½ a 11½ Rt bez. u. Geld 12 Rt B. pr. Februar-März 11½ Rt Brief 11½ Rt G. pr. März-April 11½ Rt Brief 11 7/12 Rt Geld. pr. April-Mai 11 7/12 Rt Brief 11½ Rt bez. u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt B. 13 Rt G. Rapps 90 Rt B. 88 Rt G. Rübsen 89 Rt B. 87 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ a ½ Rt verk. mit Faß 31½ Rt bez. pr. Februar-März 31½ Rt B. 31½ Rt G. 31½ Rt bez. pr. März-April 31½ Rt B. 31½ Rt G. pr. April-Mai 32 Rt B. 31½ Rt bez. u. G.

Weizen fest. — Roggen ferner gewichen.
Spiritus etwas matter.
Rüböl flau und billiger verkauft.

Stettin, 24. Februar. Weizen behauptet, 25 Wispel ab Colberg gelber 90 Pfd. 96 Rt bez., 89 Pfd. vom Boden mit Maaßersatz frei vom Speicher 96 Rt bez., 90 Pfd. effect. gelber loco 96 Rt bez., 89 — 90 Pfd. bunter loco 96 Rt bez., 30 Wispel 88 Pfd. bunter Poln. loco 91 Rt bez., 89 — 90 Pfd. Schlesischer pr. Connoiss. zu bezahlen 96 Rt bez., pr. Frühjahr 50 Wispel 90 — 91 Pfd. gelber 100 Rt bez., 89 — 90 Pfd. do. 98 Rt vielleicht zu bedingen, 88 — 89 Pfd. gelber 96½ Rt B. Roggen unverändert, loco 85 Pfd. 66 Rt bez., 87 Pfd. 68½ Rt bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 65½ Rt bez. u. B. — Gerste 74 — 75 Pfd. pr. Frühjahr 51 Rt bez. Hafer pr. Frühjahr 190 Wispel 51 — 52 Pfd. 36½ Rt bez., 52 Pfd. 37 Rt bez. u. G. Erbsen ohne Geschäft. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt bez. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 95, Roggen 64 a 69, Gerste 46 a 52, Hafer 33 a 35, Erbsen 64 a 72. Rüböl flau, loco 11 7/12 Rt bez., pr. Februar —, pr. Februar — März 11 7/12 Rt B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 11 7/12 Rt bez., pr. April —, pr. April — Mai 11 7/12 Rt bez., B. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus stille, am Landmarkt und loco ohne Faß 11½ % bez., pr. Februar —, pr. Februar — März 11½ % G., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 11½ % B., 11½ % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —. Zink pr. Frühjahr 7½ Rt B. Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 25. Februar. Sehr reichliche Zufuhren. Für Weizen Anfangs gestrige Preise, später billiger, weil Angebot zu stark. Roggen sehr beliebt, besonders schwere Gattungen. Man bezahlte weißen Weizen 90 — 107 Sgr, gelben 90 a 107 Sgr, erquisite Sorten 108 Sgr, Roggen 72 a 82 Sgr, Gerste 67 a 73 Sgr und Hafer 38 a 43 Sgr. — In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat rothes schleppend, nur sehr feine Gattungen bedangen hohe Preise. Man bezahlte für ord. weißes 15½ a 16½ Rt, für mittel bis 17½ Rt, für fein mittel 19½ Rt und für extra fein weißes 20 — 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt, mittel bis 16 Rt, fein mittel 17½ Rt, und extra fein 18 Rt — Spiritus fester, loco 13½ Rt G., pr. Februar —, pr. März auf 13½ Rt gehalten, 13 7/12 Rt zu bedingen, pr. April —. Rüböl loco 12½ Rt bez., 12½ Rt B. Lieferung ohne Handel. — Zink auf 7 Rt gehalten. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 25. Februar. Weizen 89 a — Rt, Roggen 75½ a — Rt, Gerste — a — Rt, Hafer 38 a — Rt Weizen 80 a 90 Rt, Roggen 68 a 73 Rt, Gerste 49 a 60 Rt, Hafer 37 a 39 Rt nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ a ½ Rt pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 25. Februar. Weizen loco fest, ab auswärts fest. Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. Mai 24, pr. October 23½. Kaffee 4½ zu haben. Zink flau und ohne Umsatz.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger.

Der Dividendenschein Nr. 4 wird vom 1 bis 31. März c. mit 9 Rt 10 Sgr eingelöst bei der Hauptkasse in Breslau und den Herren M. Oppenheim's Söhne in Berlin.

Magdeburg-Wittenberge.

Außerordentliche General-Versammlung 24. April 11 Uhr im Börsensaale zu Magdeburg wegen Zweigbahn von Seehausen über Arendsee, Salzwedel nach der Hann. Grenze zum Anschlusse an eine Bahn von da nach Uelzen und Beschaffung der erforderlichen Geldmittel.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 1½ Gr.
Am 26. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 2/10 Linien	— 0 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 5/10 Linien	+ 3 Gr.
Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ ½ Gr.
Am 27. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 6 1/10 Linien	— 1 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 6 Linien	— 3 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.